

Bibliothek Sassenbach
Ortsausschuß Berlin des A. D. G. B.

3364

Katalog-Nr.

H IX 6

N. S. D. A. P.

Parteiarchiv

No.

A 00 - 07024



Johann Ludwig Joffe





Jugend-Liederbuch

für den

Arbeiter-Turnerbund.

Herausgegeben

von

Jugend-Ausschuß des Turnvereins
„fichte“ Berlin.

fünfte Auflage.
19.—24. Tausend.

Berlin.

Im Februar 1908.

A 00 - 07024

Vorwort zur ersten Auflage.

Der Gesang ist vom rechten Turnen unzertrennlich. Im Turnjaal wie auf der Turnfahrt erquickt sich unser Gemüt an den von allen Turnern gern gesungenen Liedern. Ihre munteren Weisen erfrischen den Sinn und beleben den Schritt. Sie sind in ihrer Gesamtheit der untrügliche Ausdruck der Gesinnung und wirken bildend auf diese ein.

Durch nachstehende Sammlung glaubt der Jugend-Ausschuß einem längst gefühlten Bedürfnis, ein für unsere Jugend passendes Liederbuch zu schaffen, abzuhelpfen. In diesem Buche ist nicht nur für die Jugendturner, sondern auch für die Turnerinnen in hinreichender Weise gesorgt und glauben wir, zum Wohle der Jugend-Erziehung und zum Besten der freien Turnerei wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts getan zu haben.

Mit dem Wunsche, daß das Buch sich recht viel Freunde erwerben möge, übergeben wir es hiermit unserer turnenden Jugend, und sei allen, durch das Lied geeinten, unser Gruß gebracht.

Berlin, den 1. Dezember 1896.

Der Jugend-Ausschuß
des Turnvereins „Fichte“.

Vorwort zur fünften Auflage.



Der bei Herausgabe des Jugendliederbuches geäußerte Wunsch, daß sich dasselbe recht bald in den Kreisen unserer Jugendturner einbürgern möge, hat sich über alle Erwartung erfüllt. Aus dem kleinen Kreise der „Fichte“-Turner hervorgegangen, hat es bald seinen Einzug gehalten in fast allen Vereinen des Arbeiter-Turnerbundes. Der textliche Inhalt ist ständig erweitert worden durch Einfügung bekannt gewordener Lieder.

Ein besonderer Wert ist darauf gelegt worden, die Lieder möglichst in ihrem Urtext zum Abdruck zu bringen. Mögen nun aber auch die Turngenossen dafür sorgen, daß die Texte beim Gesang nicht entstellt werden. — Verlaßt Euch nicht auf das Ablesen, ein auswendig gelerntes Lied erfreut den Sänger viel mehr und kommt besser zum Ausdruck.

Wo Ihr aber auch seid, auf der Turnfahrt oder auf dem Saal, habt Euer Buch stets zur Hand und hütet es wie einen guten Freund!

Berlin, im Februar 1908.

Der Jugend-Ausschuß.

Inhalts-Verzeichnis.



A.

	Nr.
Auf, ihr Turner, laßt uns wallen	1
An der Saale hellem Strande	2
Ade, du liebes Waldesgrün	3
Alles neu macht der Mai	4
Alle Vögel sind schon da	5
Am Brunnen vor dem Tore	7
Am Uri, wo meine Wiege stand	8
Am Waldrand steht ein Tannenbaum	9
Auf, auf! ihr freien Turner	10
Auf dem Plage, in der Halle	11
Auf der schwäb'sche Eisebahn	12
Auf die Höhen müßt ihr steigen	13
Auf, Turgenossen, singt ein Lied	14
Auf, ihr Turnerbrüder	15
Auf, schmücket die Hütte	16
Aus der Jugendzeit	17

B.

Bei einem Wirtle wundermild	18
Blaue Luft, Blumenduft	19

D.

Da nun mein Sinn nach Hause	6
Da ist er, da ist er	20

Das Turnerleben mir gefällt	21
Das Wandern ist des Müllers Lust	22
Das Wandern ist des Turners Lust	23
Dem Turner, der es sich bewußt	24
Dem Turner ward das schönste Ziel	25
Der Frühling kommt mit Brausen	26
Der Mai ist gekommen	27
Der Frühling hat sich eingestellt	28
Der Mensch hat nichts so eigen	29
Der Turner hehrte Waffen	30
Des Sonntags in der Morgenstund'	31
Die Binschgauer wollten wallfahrten geh'n	32
Die Erde prangt im Feiertleide	33
Die Freiheit hoch in Ehren	34
Die Füße wallen	35
Die Sonne lacht vom Himmelszelt	36
Die linden Lüfte sind erwacht	37
Die Straßen hin und wieder	38
Die Trommel ruft zur Schlacht hinaus	39
Die weite Welt bin ich durchzogen	40
Dort hoch auf der Alpe	41
Dort unten in der Mühle	42
Drauß' ist alles so prächtig	43
Drunten im Unterland	44
Du hebst und senkst dich gleich dem Schwan	45
Durch Feld und Buchenhallen	46

E.

Ein Feist feht uns wieder	47
Ein irisches Herzgeblüte	48
Ein Jäger aus Kurpalz	49
Ein lust'ger Musikante	50
Ein Ruf ist erklingen	51
Ein Sträußchen am Hüte	52

Ein wandernder Geselle	53
Erhebt die Hand zu Dank und Gruß	54
Es geht bei gedämpfter Trommetklang	55
Es lag in Schmach und Schande	56
Es murmeln die Wellen	57
Es tönt ein herrlich Lied	58
Es zied'n nach fernen Landen	59

f.

Feldleinwärts flog ein Vögelein	60
Frei und unerträglich	61
Freiheit, die ich meine	62
Freudenlieder hallen wieder	63
Freudig grüßen wir dich alle	64
Frischer Mut und leichter Sinn	65
Fröhlich in die Welt	66
Froh und frei, froh und frei	67
Frei Heil! du edle Turnerei	68
Frisch auf zum mun'n'en Turnerspiel	69

G.

Gegrüßt seist du, viel lieber Wald	70
Geturnt, geturnt mit voller Kraft	71

h.

Hab' oft im Kreise der Lieben	72
Halloh! der Morgen grauet	73
Hand in Hand mit Sang und Klang	74
Heut' noch sind wir hier zu Haus	75
Hier im grünen Wald	76
Hinaus, hinaus, hinaus zum Wald	77
Hinaus, hinaus zum frischen grünen Wald	78
Hinaus in weite Ferne	79
Hört ihr den Ruf erklingen	80
Hört ihr nicht den Ruf erklingen	81

I.

	Mr.
Ich bin ein freies Turnerblut	82
Ich bin ein lust'ger Wandersmann	83
Ich bin vom Berg der Hirtenknab'	84
Ich geh' durch einen grasgrünen Wald	85
Ich hör' ein Bächlein rauschen	86
Ich kenn' ein'n hellen Edelstein	87
Ihr Freunde all' mit lautem Schall	88
Im Frühling, im Frühling	89
Im Freien, ach, im Freien	90
Im Frühling hat der Postillon	91
Im schönsten Wiesenrunde	92
Im Walde möcht' ich leben	93
Im Wald und auf der Haide	94
In den frischen grünen Wald	95
In der Heimat ist es schön	96
In der Welt ist viele Sonne	97
Juchhe! Nun bricht der Sonnenstrahl	98
Jung Siegfried war ein stolzer Knab'	99

L.

Lasset uns schlingen dem Frühling Blümlein	100
Lasset fröhlich die flatternden Fahnen wehn	101
Laßt hellen Klang aus frischen Kehlen	102
Leise zieht durch mein Gemüt	103
Lieder stimmt an	104
Linde Nacht! Sternensprach	105

M.

Mein Freud' is die Alm	106
Mein Herz ist im Hochland	107
Mein Vater war ein Wandersmann	108

Mit dem Pfeil, dem Bogen	Nr.	109
Mit hunderttausend Stimmen ruft		110
Morgen müssen wir verreisen		111

N.

Nach Arbeit und Mühe ums tägliche Brot	112
Nach der Heimat möcht' ich wieder	113
Nach des Tages Laß und Mühen	114
Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön	115
Nun ade, du mein lieb' Heimatland	116
Nun bricht aus allen Zweigen	117
Nun winkt die Nacht hernieder	118
Nur frisch heran, ihr lieben Leute	119
Nur Übung stählt die Kraft	120

O.

O glücklich, wenn's zum Turnjaal zieht	121
O komm hinaus, hinaus ins Feld	122
O Tannenbaum	123
O Täler weit, o Höhen	124
O Wanderglück, o Wanderlust	125
O wie ist es kalt geworden	126

R.

Ringsum in der Runde	127
--------------------------------	-----

S.

Sah ein Knab' ein Kösslein steh'n	128
Schön ist die Welt, das Himmelszelt	129
Schön sind Italiens sonnige Felder	130
Seht wie die Knospen sprießen	131
Seht, wie die Sonne schon sinket	132
Seid willkommen, Kameraden	133
Sei begrüßt aus frohem Herzen	134

Sind wir im frohen Kreise	Nr.	135
Sind wir nicht die Musikanten		136
So scheiden wir mit Sang und Klang		137
Sind wir vereint zur frohen Stunde		138

T.

Tief im Böhmerwald	139
Turnen ist die beste Medizin	140
Turner, auf mit frohem Sange	141
Turner, auf zum Streite	142
Turner ist stets lustig sehr	143
Turner, immer frisch und frei	144
Turnerslent' auf einer Reif'	145
Turner zieh'n froh dahin	146

U.

Und hört ihr das Brausen und Klingen	147
Und hörst du das mächtige Klingen	148
Und schmücket die Sonne die alte Welt	149

V.

Verlaßt die Stadt, verlaßt das Haus	150
Viola, Baß und Geigen	151
Voll Jugendmut rufe, o Turnerschar	152
Vom hohen Forst über Felsgestein	153

W.

Was gibt es lust'gers in der Welt	154
Was kann schöner sein	155
Was zieht dort unten das Tal entlang	156
Wenn der Jugend Ideale	157
Wenn alle untren werden	158
Wenn alles wieder sich belebet	159

Wenn der Frühling auf die Berge freigt . . .	160
Wenn der Lenz beginnt . . .	161
Wenn des Frühlings Zauberfing' . . .	162
Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n . . .	163
Wenn zu zweien wir uns reihen . . .	164
Wer gleichet uns Turnern . . .	165
Wer hat dich, du schöner Wald . . .	166
Wer recht in Freuden wandern will . . .	182
Wer Turner ist mit Herz und Hand . . .	167
Wer wollte sich mit Grillen plagen . . .	168
Wie ein stolzer Adler . . .	169
Wie gewalt'ge Nebel hatten . . .	170
Wie lieblich schallt durch Busch und Wald . . .	171
Will ich einmal recht lustig sein . . .	172
Wir treten zusammen . . .	173
Wir Turner, wir wandern . . .	174
Wir wandern ohne Sorgen . . .	175
Wohlauf, zum Wandern in die Welt . . .	176
Wohlauf, noch getrunken . . .	177
Wohlauf, die Luft geht frisch und rein . . .	178

Z.

Zu Straßburg auf der langen Brück' . . .	179
Zur Frühlingszeit durch Feld und Fluß . . .	180
Zwietracht soll uns nicht entzweien . . .	181



Turn-Ordnung

für die

Jugend-Abtheilungen des Turnvereins „Fichte“.



Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verhütung von Unglücksfällen ist es nötig, daß sich die Turner folgende Anordnungen merken und darnach handeln:

Der Turnjaal darf vor der festgesetzten Zeit nicht betreten und dann ohne Erlaubnis vor Schluß des Turnens auch nicht wieder verlassen werden.

Die Geräte dürfen nur zu dem Zweck benutzt werden, zu welchem sie bestimmt sind. Beim Herbeiholen und Fortschaffen derselben ist mit möglichster Schonung zu verfahren, und namentlich dürfen die Matratzen nicht auf der Erde entlang geschleift, sondern müssen von mehreren getragen werden.

Während des Turnens dürfen die Turner nur solche Uebungen machen, welche sie leicht und sicher auszuführen vermögen. Bei schwierigen Uebungen, namentlich beim Pferd- und Vockspringen, muß die Hilfe zweier geeigneter Turngenossen in Anspruch

genommen werden. Das Schwunggeben an den Schaukelringen ist verboten. Spielen ist während des Kürturnens im Turnsaal nicht erlaubt.

An den Frei- und Ordnungsübungen muß sich jeder Turner beteiligen und unbedingte Ruhe und Aufmerksamkeit dabei beobachten. Den gemeinsamen Spielen liegen die bekannt zu machenden Regeln zu Grunde und ist Störung des Spiels durch Zank und Streit zu vermeiden; auch am Spiel hat ein jeder teilzunehmen.

Beim Regenturnen muß jeder in seiner Reihe bleiben und den Anordnungen des Vorturners willig Folge leisten.

Beim Läuten oder auf den Ruf „Geräte frei — antreten!“ muß jeder sofort antreten und in der Reihen-Aufstellung Ruhe und Ordnung bewahren. Auch darf nach angekündigtem Schluß des Turnens kein Gerät mehr benutzt werden, sondern jeder hat sich schnell anzukleiden und ruhig und anständig die Turnanstalt und das Haus zu verlassen.

Rauchen geziemt den Jugend-Turnern überhaupt nicht, keinesfalls darf dasselbe aber in Turnkleidern, auf dem Wege zum oder vom Turnen oder gar auf dem Turnsaal geschehen. Ueberhaupt ist jeder Turner verpflichtet, überall ein geistiges und anständiges Betragen an den Tag zu legen, um auch hierdurch der Turnsache förderlich zu sein.

Turnfahrten.

An Turnfahrten sollte sich jeder beteiligen, der nicht durch besondere Umstände zurückgehalten wird. Sie führen hinaus aus den staubigen Straßen, den dunkelsten Stuben, in die frische, freie Natur, sie kräftigen den Körper und härten ihn ab für die Mühen des Tages und sind eine treffliche Ergänzung des Turnens auf dem Turnsaal. Und wenn dann eine Turnfahrt auch etwas anstrengend erschien, nun, bei der nächsten geht's schon besser und bald gehört ein tüchtiger Marich zu den schönsten Vergnügungen des Turners.

Die Kleidung auf der Turnfahrt sei der Jahreszeit angemessen, nicht zu gut, aber auch nicht unfällig oder liederlich. Wer im Sommer im Turnanzug marschieren will, tut gut, noch einen Ueberrock oder ein Plaid mitzunehmen, bei mehrtägigen oder Nacht-Turnfahrten muß er dies sogar tun. In Turnschuhen wird nicht marschiert und sind passende ganze Stiefel mit geraden Absätzen bei jeder Turnfahrt unbedingt notwendig.

Geistige Getränke dürfen während der Turnfahrt nicht genossen werden.

Sämtliche Teilnehmer an der Turnfahrt haben beisammen zu bleiben und sich bei Ruhepausen und Spielen auf ein gegebenes Zeichen sofort wieder zu sammeln. Ohne Erlaubnis des Leiters darf sich niemand entfernen oder frühzeitiger nach Hause gehen.

Da der gemeinsame Gesang ein vorzügliches Mittel zur Erheiterung und zur Ueberwindung der Müdigkeit ist, so ist eine möglichst allseitige Beteiligung

ermüht. Die Turner haben deshalb die auf dem Turnsaal geübten Vieder anwendig zu lernen.

Auch auf der Turnfahrt müssen die Turner danach streben, durch gutes Betragen dem Turnen Ehre und sich überall gern gesehen zu machen.

Tornister-Ordnung.

1. Bestimmungen beim Verleihen der Tornister. a) Die Ausgabe der Tornister erfolgt nur an Mitglieder der Jugend-Abteilungen zu den für dieselben veranstalteten Turnfahrten. Ein Verleihen zu anderen Zwecken ist nicht gestattet.

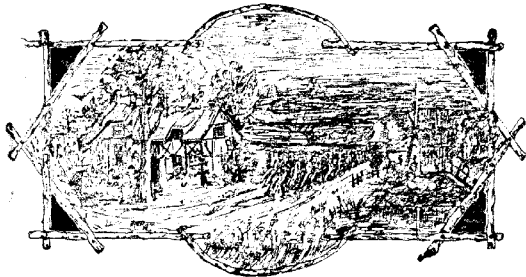
b) Der Name nebst Turnarten-Nummer ist mit der Nummer des geliehenen Tornisters zu vermerken.

2. Bestimmungen über die Rückgabe der Tornister. a) Die Tornister sind in sauberem Zustande spätestens an dem zweiten der Turnfahrt folgenden Turnabend zurückzugeben.

b) Erfolgt die Rückgabe erst nachdem, so ist hierfür eine Strafe von 20 Pfennigen zu entrichten, welche als Zuschuß zur Deckung der Kosten für notwendige Reparaturen in eine besondere Kasse fließen.

c) Für nachweislich mutwillige Beschädigungen haftet der betreffende Turner.

3. Schadhafte Tornister sind von dem Leiter der betreffenden Abteilung reparieren zu lassen.



I. Freie Turner.

Reise: Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen.

1. Auf, ihr Turner, laßt uns wallen in den lieben, freien Wald; :: in der Eichen grünen Hallen kräft'ger der Gesang erschallt; :: wo die alten Väter wohnten, löwenstark, doch taubentreu; :: wo einst freie Adler throneten, sich das Herz erhebet frei! ::

2. Nicht um Beute zu erjagen, zieh'n wir auf des Wildes Spur; :: hin, wo graue Felsen ragen, geh't's im Laufe durch die Flur; :: üben dort die Kraft der Glieder, prüfen kühn den Mut der Brust; :: daß auf uns die Ahnen nieder aus Walhalla schau'n mit Lust. ::

3. Ja, was schon den Weichling schrecket, Müß', Gutbehrung und Gefahr; :: in uns rechte Lust erwecket, gibt uns Schwingen, gleich dem Aar. :: Denn wir Turner wollen werben nach der Väter Ruhm im Streit; :: daß für Recht und Volk zu sterben jeder sei mit Lust bereit. ::

4. D'rum hinauf die steilen Höhen, d'rum hinab zur tiefsten Schlucht, ;: und in Klüften und in Seen gleich dem Fisch das Ziel gesucht! ;: Stuft dann spät die Nacht hernieder, zieh'n wir heim des Weg's entlang, ;: laben dort die müden Glieder froh bei Lied und Becherklang! ;:

Ch. Lautensackler.

2. Rudelsburg.

Weise von R. G. Fresca.

1. An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen d'rüber hin.

2. Zwar die Mitter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild.

3. Drogen winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund. Wand'rer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne; Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wand'rer zieht von dannen, denn die Trennung'stunde ruft; und er singet Abschiedslieder, lebewohl tönt ihm hernieder, Lücher wehen in der Luft.

Franz Sengler 1826.

3. Waldesgruß.

Weise von S. Esser.

1. Ade, du liebes Waldesgrün, ade! Ihr Blümlein mögt noch lange blüth'n, ade! Mögt and're Wand'rer noch erfreu'n und ihnen eure Düfte streu'n! Ade!

2. Ade, ihr Felsen braun und grau, ade! Weiß nicht, wann ich euch wiederschau', ade! Mir ist das Herz so trüb' und schwer, als ries's: Du siehst sie nimmermehr! Ade!

3. Und scheid' ich auch auf lebenslang, ade!
O Wald, o Fels, o Vogelklang, ade! An euch, an euch, zu aller Zeit, gedenke ich in Frendigkeit. Ade!

Johann Nepomuk Vogl 1836.

4. Mailied.

1. Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei! Laßt das Haus! Kommt hinaus! Bindet einen Strauß! Rings erglänzet Sonnenschein, duftend pranget Ilur und Hain; Vogelklang, Hörnerklang tönt den Wald entlang.

2. Wir durchzieh'n Saaten grün, Haine, die ergößend blüth'n, Waldespracht, neu gemacht, nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell, rieselnd munter, silberhell, klein und groß, ruht im Moos, wie im weichen Schoß.

3. Hier und dort, fort und fort, wo wir ziehen, Ort für Ort, alles freut sich der Zeit, die verschönt, erneut. Wiedererschein der Schöpfung blüht uns erneuend im Gemüt. Alles neu, frisch und frei macht der holde Mai.

G. A. von Stamp 1818.

5. Frühlings Ankuft.

Vollswaise.

1. Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle! Welch' ein Singen, Musfizier'n, Pfeifen, Zwitschern, Direktier'n! Frühling will nun einmarschier'n, kommt mit Sang und Schalle.

2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogel'schar wünschet uns ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.

3. Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen: wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldeln fliegen, springen, scherzen. Hoffmann von Fallersleben 1845.

6. Die Heimkehr.

Weise von G. Runge.

1. Da nun mein Sinn :; nach Hause :; nach Hause steht, so hab' ich immer frohen Mut, hab' immer frohen Mut, :; wenn es hin :; — :; nach der Heimat :: nach der Heimat geht, :; marschirt sich's immer gut. :; Marschieren, marschieren! :; Ich und mein Wanderstab :: — :; wir gehen :: wir gehen immer lustig, lustig berg hinauf und lustig berg hinab. Immer lustig! Der Wanderstab und ich, wir heid', wir haben am Marschieren Freud'. Marschieren, marschieren! Wir haben am Marschieren Freud' :; Duida sichub sichub. :; Der Wanderstab und ich, wir heid', :; duida sichub sichub, :; wir haben am Marschieren Freud'.

2. Und wenn mir auch :; das Kränzlein :; das Kränzlein winkt, ich kehre, kehre doch nicht ein, ich kehre doch nicht ein. Und wenn mir auch die Traube, auch die Traube, auch die Traube blüht, will erst will erst zu Hause sein. Marschieren zc. Wäthem Dunder

7. Der Lindenbaum.

Weise von Franz Schubert 1827.

1. Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum; ich träumt' in seinem Schatten so manchen süßen Traum; ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort; es zog in Freud' und Leid' :; zu ihm mich immerfort. :;

2. Ich mußt' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab' ich noch im Dunkel die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riesen sie mir zu: Komm' her zu mir Geselle, :; hier sind'st du deine Ruh'. :;

3. Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht, der Hut slog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör' ich's rauschen :; Du fändest Ruhe dort! :; 2stim. Müller 1822.

8. Das Mutterherz.

Weise von G. Sennia.

1. Am Ort, wo meine Wiege stand, hab' ich ein Heiligtum, das geb' ich nicht für Kron' und Laub, für Ehr' und eitlem Ruhm. Dort bin ich aller Sorgen frei, dort ruht es sich so süß. :; Du liebes, treues Mutterherz, du bist mein Paradies. :;

2. Am Ort, wo meine Wiege stand, erblüht' mein erstes Glück, d'rum zieht es mich aus fernem Land nach diesem Ort zurück. Ob ich auch heut' bei dir nicht bin, ob ich dich auch verließ; :; du liebes, treues zc.

3. Am Ort, wo meine Wiege stand, möcht' ich begraben sein, ihm möcht' ich noch den letzten Blick, die letzte Träne weih'n. Dann ruht' ich dort, wo einst ein Herz mit Wehmut mich entließ. :; Du liebes, treues zc. G. Zrein

9. Waldabendschein.

1. Am Waldrand sieht ein Tannenbaum mit Lustig schwanfendem Wipfel, da schwingen sich, hüsch, zwei Vögel d'rauf, :; zu oberst auf den Gipfel. :; Sie blicken herab in den Wald hinein und fliegen so

laut und singen so fein. Weiß wohl, was euch beiden so wohl gefällt; nichts schöneres gibt's ja in dieser Welt, ;: als der Wald, als der Wald im roten, goldenen Abendschein. ;:

2. O, könnt' ich schauen mit euch herab, ihr Vöglein, auf all den Schimmer, auf's funkelnde Grün, auf das zitternde Licht, ;: auf's neckisch holde Geflimmer. ;: Und säh' ich wie ihr in die Bracht hinein mit einem Mal, o, wie schön müßt' es sein, denn mir und euch nichts so wohl gefällt und schöneres gibt's nicht in dieser Welt, ;: als der Wald, als der Wald im roten, goldenen Abendschein. ;:

10. Freier Turnermarsch.

Weise: Laßt deutsche Fahnen wehen.

1. Auf, auf! Ihr freien Turner, den Wanderstab zur Hand. Frei Heil! Es ruft die Freiheit, hinaus ins weite Land. Verlaßt die engen Gassen, wir wollen singend zieh'n, ;: aus dunkler Häusermassen ins frische Waldesgrün. ;:

2. Wo Fink und Amiel grüßen, da weitet sich die Brust; wo munt're Quellen fließen, da blüht des Turners Lust. Da werden seine Lieder zum heil'gen Mühlenschwur; ;: da spürt er glühend wieder den Urstand der Natur. ;:

3. Es liegt die Welt in Banden, die Niedertracht regiert; sie brütet in den Landen, auf Thronen sic sich ziert. Nur in des Waldes Ferne strahlt noch der Freiheit Bild; ;: hell grüßen ihre Sterne herab vom Firmenschild. ;:

4. Drum legt ihr freien Turner die blanken Waffen an. Frei Heil! Es ruft die Freiheit, das Recht, es ruft den Mann. Was uns ins Herz

gedrrieben der Wald mit seinem Grün: ;: Es soll voran uns fliegen im Kampfe Todesluhn. ;:

8. Weitung

11. Turnerkunst.

Weise: Am Walo und auf der Haide.

1. Auf dem Plase, in der Halle, such' ich die Freuden alle, ;: ich bin ein Turnersmann. ;: Beim Turgen mich zu frecken auf Schwingel, Barr'n und Mecken, ;: hab' meine Lust daran. ;: Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil! Hab' meine Lust daran.

2. Am Barren mich zu schwingen, zwei Meter hoch zu springen, ;: ist mir nur Spielerei. ;: Ob Stemme, stüpp' und Waage, ob Mist-, ob Ellenlage, ;: das ist mir einerlei. ;: Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil! Hab' meine Lust daran.

3. Kommt einst das Lot'gerippe mit Sanduhr und mit Glöwe, ;: was liegt mir denn daran: ;: „Freund Hein, machst mich nicht bange“, sing' ich beim letzten Gange, ;: „ich bin ein Turnersmann“. ;: Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil! Hab' meine Lust daran.

12. Die schwäb'sche Eisebahne.

1. Auf de schwäb'sche Eisebahne gibt es viele Stationen: Stuegert, Ulm und Biberach, Meckenbeuren, Durlösbad.

2. Auf de schwäb'sche Eisebahne gibt's an viele Restaurationen, wo mer freß'n und sanke ka, alles, was der Mäge ma. —

3. Auf de schwäb'sche Eisebahne derz' net mit was hat en Fahne, sonst könnt' man im Wage gerbe und verschiedenes verderbe.

4. Auf de schwäb'sche Eisebahne dürfet Müß und Dasse fahre, Büeble, Mädle, Weib und Ma, kurzum all's was zahle fa.

5. Wenn e Glöckle tut erklinge, länt glei alle z'samme springe; alles, was e Starke hot, möcht' jest mit dem Bahnzug fert.

6. Männer, die im G'sicht ganz bärtig, schreiet laut: es ist jest fertig! Springet in die Wage nei, machet Löchel in d' Starke nei.

7. Auf de schwäb'ische Eisebahn wollt' mol e Bäurle fahre; goht an d' Rast' und lupft de Gut: Din Buillette, sind so gut.

8. Einen Boß hat er gefaujet, und daß er ihm net verlanfjet, bindet ihn der gute Mann hinte an de Wage 'nan.

9. Böckle, tu no woidle springe, z'fressa wur' i dir schau bringe; also schwäst der gute Mann und zünd't sein Maserpfeifle an.

10. Als der Zug no wieder staut, der Bauer nach sei'm Böckle schaut, findet er no stopf und Soil hinte an dem Wagetoil.

11. Da packt den Baure e Baurezorn, er nimmt de Gaisbock bei de Horn: Schweiß en, was er schweiß faa, dem Kondukteur an d' Aurre na.

12. Sell ist des Lied von jell'em Baure, der de Gaisbock hat verlaure; Gaisbock und sei traurig End, Himmel, Schtuegert, Sapperment.

13. So, jest wär' des Liedle g'sunge; hot's nich reacht in d'Aurre flunga, stoßet mit de Gläser an: auf's Wohl der schwäb'ischen Eisebahn.

13. Schön bist du mein Heimatland.

Weise: Nur am Rheine blüht mein Glück.

1. Auf die Höhen müßt ihr steigen, in die freie Bergeshüft, und den Blick herniederneigen in das Tal, erfüllt von Duft, auf die friedlich stillen Hütten,

auf des Stromes Silberband; ;: und dann rufet laut inmitten: ;: Schön bist du, mein Heimatland! ;:

2. Seht der Saaten wogend Wallen und die Bäume fruchtbeschwert; seht die mächt'gen Felsenhallen, deren Schoß die Erze nährt; seht des Himmels Azurbläue freundlich drüber ausgepannt, ;: und dann ruft mit mir auf's neue: ;: Schön bist du, mein Heimatland! ;:

3. Seht das wogende Gedränge, wie sich alles freudig regt; hört die freudigen Gesänge, die der Wind herüber trägt; seht das Volk, so frei und bieder reicht es sich die Bruderhand. ;: Ruft auf's neue immer wieder: ;: Schön bist du, mein Heimatland! ;:

14. Festlied.

Weise: Lohr tonen laut den frohen Sang (stärkermarkig).

1. Auf, Turngenossen, singt ein Lied aus frischer, freier Brust, herans, was in der Seele glüht an heller Lebensluft: so lang wir froh, sind wir noch jung, kein Silberhaupt ist alt; ;: Darinnen noch im alten Schwung jungfrohes Sinnen walt. ;: Der gold'nen Jugend Ideale frei Heil! Hurra! Frei Heil! Hurra! In unser Leben ewig strahle! Frei Heil! Hurra! Frei Heil! Hurra!

2. Und daß wir frisch, und daß wir frei hinein ins Leben schau'n, das danken wir der Turnerei, an der wir rüstig bau'n; wir turnen froh, wir turnen leicht uns Herz und Kopf und Blut, ;: und wer das hohe Ziel erreicht, singt allzeit hochgemut: ;: Es soll Gesundheit uns durchglähen. Frei Heil! Hurra! Frei Heil! Hurra! Drum mag das Turnen ewig blühen! Frei Heil! Hurra! Frei Heil! Hurra!

3. Doch wo im Herzen einmal blüht das „Frisch, fest, fröhlich, frei“, Begeisterung die Brust durch-

glüht, da zieht ein Gast herbei; ein Gast so hell wie Sonnenschein und lauter wie das Gold: ;: Es tritt gar gern in uns're Reih'n die Freundschaft, brav und hold. ;: Die alte Tren' soll nie erkalten, Frei Heil! Hurra! Frei Heil! Hurra! Wir wollen hoch die Freundschaft halten! Frei Heil! Hurra! Frei Heil! Hurra!

4. Wenn Jugendmut und Lebenskraft und warmer Freundsinn hold' wunderbares Bündnis schafft, das proßt der Welt Gewinn; das Wort vom sterbenden Geschlecht es fährt dahin wie Spreu, ;: wenn tren die Kraft, die Liebe echt, bau'n wir die Welt auf's neu! ;: Wir werden nimmermehr verderben, Frei Heil! Hurra! Frei Heil! Hurra! Wir wollen liegen oder sterben! Frei Heil! Hurra! Frei Heil! Hurra!

Maxha Thum.

15. Festgesang:

Weise: Freiheit, die ist meine.

1. Auf, ihr Turnerbrüder, auf, emporgeschaut, laßt die freien Veder heut' erklingen laut. Laßt das Wort, das freie, heut' zur Feiersfund', laßt's dem Fest zur Weibe klingen heut' im Bund.

2. Frei den Blick nach oben, hingewandt zum Licht, wollen wir geloben, das sei Mannerplicht: „Daß wir niemals wanken, niemals jagend sich'n, mutig in die Schranken, in den Kampf zu geh'n.“

3. Auf, und laßt uns ringen. Mut ziert jeden Mann, laßt uns Opfer bringen auf der Freiheit Plan. Nehmt die Kraft zusammen gegen Trug und Lüg', laßt die Geister flammen, auf zum Kampf, zum Sieg!

4. Drum reicht euch die Hände, ihr aus Süd und Nord, daß es Segen spende, pflegt das „freie“

Wort! Frei soll unser Singen tönen, licht und rein, frei soll unser Ringen, unser Leben sein!

Carl Meier.

16. Wanderlied.

Weise: Was gleibet auf Erden dem Jagervermögen.

1. Auf, schmücket die Hüte mit grünenen Maien, hinaus mit den Schwalben zur fröhlichen Fahrt! Singt, Brüder, der Freiheit ein Liedchen im Freien, so ist es der Turner herkömmliche Art. Frei streift das Reh durch Gebirge und Heiden, doch geht es entgegen dem tödtlichen Blei. Doch uns kann kein Häcker die Freiheit verleiden: Vor allen der wandernde Turner ist frei! Joho trallalla zc.

2. Wir zieh'n mit Gesang durch die Städte und Auen, doch fragt man uns nirgends: Woher und wohin. Bald werden bekannt in des Vaterlands Gauen die Turner mit leichtem und fröhlichem Sinn. Frei wohnen die Vögel in blühenden Zweigen, doch ist mit dem Lenz auch ihr Singen vorbei, uns aber vermag auch die Not nicht zu beugen: Vor allen der wandernde Turner ist frei! zc.

3. Es winket vom Felsen verfall'nes Gemäuer, wir nehmen darin unser Ruhequartier; die Zeiten der tapferen Kriegsabenteuer und biederer Sitten erscheinen uns hier. Hat mancher die kräftige Vorzeit beschrieben und macht ein gezogener Degen ihn sehen, in uns ist die Kraft noch lebendig geblieben: Vor allen der wandernde Turner ist frei! zc.

Seifertbeg.

17. Aus der Jugendzeit.

Weise von M. Hauptmann, auch von G. Kernerer.

1. ;: Aus der Jugendzeit ;: klingt ein Lied mir immerdar: ;: O, wie liegt so weit, ;: was mein,

was mein einst war. :; Was die Schwalbe sang, :; die den Herbst und Frühling bringt, :; ob das Dorf entlang, :; das jetzt noch klingt?

2. :; O, du Heimatthor, :; laß zu deinem sel'gen Raum, :; mich noch einmal nur, :; entflieh'n, entflieh'n im Traum. :; Als ich Abschied nahm, :; war die Welt mir voll so sehr, :; als ich wieder kam, :; war alles leer.

3. :; Wohl die Schwalbe kehrt, :; und der leere staßen ich voll. :; Ist das Herz geleert, :; wird's nie, wird's nie mehr voll. :; Keine Schwalbe bringt :; dir zurück, wonach du weinst, :; doch die Schwalbe singt :; im Dorf wie einst. Müller 1830.

18. Einkehr.

Weise von Joh. Gersbach, auch von Schlander von Warenten.

1. Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gäste: ein gold'ner Apfel war sein Schild an einem langen Afte.

2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekohret; mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus viel leichtschwinge Gäste; sie sprangen frei und hielten Schmaus und saugen auf das beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh' auf weichen, grünen Matten; der Wirt, er deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun fragt ich nach der Schuldigkeit: da schüttelt er den Wipfel. Gesegnet sei er allezeit von der Wurzel, bis zum Gipfel! Zubwig Wyland 1811.

19. Wanderlust.

Weise von Franz Abt.

1. :; Blaue Luft, Blumenduft, und der Winde Weh'n, immerzu, ohne Ruh', über Tal und Höh'n. :; Seiße, wie die Pulse schlagen! In der Vögel Sang mischet sich, vom Wind getragen, ferner Glockenklang. :; O, welche frohe Lust, von einem Ort zum andern, jubelnd aus voller Brust, von Ort zu Ort zu wandern. :;

2. :; Waldesnacht, Blätterpracht, das ist mein Palast, heller Schall überall tönt durch Busch und Ast. :; Und so zieh' ich fröhlich weiter durch die weite Welt, schaue von den Bergen heiter über Tal und Feld. :; *Va la lalala la la lalala re* :;

R. S. Böhner 1823.

20. Zum ersten Mai.

Weise von Friedrich Kuten.

1. Da ist er, da ist er, der liebliche Mai! Der Himmel so heiter, die Erde so neu; die Auren so duftig, so blühend vom Tau, :; die Bäche so murmelnd, die Lüfte so blau. :;

2. Die Nachtigall flötet im Blüthengesträuch; der Säusling singt hüpfend von Zweig zu Zweig; es scherzen die Fische im schimmernden See, :; es summeln die Bienen im blühenden Klee. :;

3. Willkommen, willkommen, du Geber der Lust! Wir schmücken mit Kränzen das Haar und die Brust. Gut' rnet euch, Sorgen, entfliehe, du Schmerz! :; Wir bringen dem Maien ein fröhliches Herz. :; M. Rudolphi.

21. Turnerlied.

Weise Der Papst lebt ferretlich in der Welt

1. Das Turnerleben mir gefällt vor allem in der ganzen Welt; das ist ein Leben göttergleich, ein Leben wie im Himmelreich!

2. Ein fester Sinn, ein froh Gemüt, ein freies Wort, ein frisches Lied, ein bied'res Herz in treuer Brust, das schafft dem Turner seine Lust!

3. Drum wer von bösem Groll erfüllt, auf uns're edle Turnkunst schilt, — auf unser'n lieben Turnverein, der muß ein Ergophilister sein!

4. Zwar wird dem Turner nicht geschenkt, was Sterbliche zu Zeiten kränkt, hat Sorg' und Stummer oft zu Hauf; 's ist einmal so der Welten Lauf.

5. Doch trägt er jedes Ungemach mit leichtem Sinn, fragt wenig nach, wahr't seinen frohen, guten Mut; das macht das frische Turnerblut!

6. Und wenn er in die Jacte fährt, da ist der Sterk wie umgekehrt; dann dünkt er sich wie Kröjus reich und allen Potentaten gleich.

7. So geht er rüstig seine Bahn, ein rechter Sohn des Vater Jahn, bergauf, bergab durch diese Welt, so lange als es Gott gefällt.

8. Und wenn, wie's zu geschehen pfllegt, auch ihm sein letztes Stündlein schlägt, geht himmelwärts sein Dauerlauf, und freudig nimmt ihn Petrus auf

Bunte.

22. Müllerlied.

Weise von Jölnner.

1. ;: Das Wandern ist des Müllers Lust, ;: das Wandern. Das muß ein schlechter Müller sein, ;: dem niemals fiel das Wandern ein, ;: das Wandern.

2. ;: Vom Wasser haben wir's gelernt, ;: vom Wasser! Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, ;: ist stets auf Wanderschaft bedacht, ;: das Wasser.

3. ;: Das seh'n wir auch den Rädern ab, ;: den Rädern! Die gar nicht gerne stille steh'n, ;: die sich beim Tag nicht müde dreh'n, ;: die Räder.

4. ;: Die Steine selbst, so schwer sie sind, ;: die Steine! sie tanzen mit den muntern Reih'n ;: und wollen gar noch schneller sein, ;: die Steine.

5. ;: O Wandern, Wandern, meine Lust, ;: o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, ;: laßt mich in Frieden weiter zieh'n ;: und wandern.

W. Müller 1818.

23. Wanderlied.

Weise von Jölnner.

1. Das Wandern ist des Turners Lust, es weitet sehr des Turners Brust das Wandern. Das muß ein schlechter Turner sein, dem niemals fiel das Wandern ein, das Wandern.

2. Beim Wandern freist des Turners Blut doch wahrlich noch einmal so gut, beim Wandern. Da strebt er fort durch Fluß und Wald, daß an das Ziel er komme bald, beim Wandern.

3. Und hat er dann das Ziel erreicht, so ist er kühlem Trunk geneigt in Ruhe. Frau Wirtin, schenken Sie uns ein, das soll uns eine Labe sein im Kühlen.

4. Und hat er sich an Speiß' und Trank erquickt, so schallet der Gesang so fröhlich. Es klingt der Pöbel große Zahl voll Ernst und Schmerz in bunter Wahl, o Freude!

5. Dann werden, wenn dazu noch Zeit, Turnspiele fleißig angereicht im Freien. Suche, wie geht es lustig her mit muntern Sprüngen kreuz und quer Suchheißa!

6. Und ist es endlich Zeit nach Haus, so ist damit die Freud' nicht aus am Wandern. Es wird mit großer Heiterkeit im Zug sich wieder eingereicht zum Heimgang.

7. Lebt wohl, Frau Wirtin, nun für heut', es ist ja nun die höchste Zeit zum Wandern. Doch sollte es uns möglich sein, so kehren wir bald wieder ein beim Wandern.

24. Raddabumlied.

1. Dem Turner, der es sich bewußt, was ihm die Pflicht gebent, ihm sei mit ganzer Herzenlust das Lied zum Lob geweiht. Es steigt ihm jetzt zum Gaudium ein Raddabum Raddabum, Raddabum, Raddabum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum. Draderi, derallala, derallala, derallala, draderi, derallala, draderi, derum, bum.

2. Stark, frisch, wie fröhlich und auch frei wir Turner alle sind; wir kennen keine Heuchelei, wir sind wir wie ein Kind. Wir haben auch ein Medd darum zum Raddabum zc.

3. In unserer Halle ist's 'ne Lust, das Turnen anzusehn, wie Mann an Mann mit kräftiger Brust an die Geräte geh'n. Und frisch dann turnen rund herum mit Raddabum zc.

4. Am Neck der eine dort sich schwingt, die Niesenwelle schlägt, der Hochstand dem am Barr'n gelingt, und alles ist froh bewegt. Wie köstlich ist nicht das Gesumm mit Raddabum zc.

5. Auch frei sind wir von Eitelkeit und allem bösen Gang, mit frisch, fest, freier Fröhlichkeit erschallet unser Sang. Wir leben im Elysium mit Raddabum zc.

6. Dem Vater Zahn, dem braven Mann, mit allen Männern auch, die un'rer Turniach' zugetau sei jetzt nach Turner Brauch dies Lied geweiht und mit Gebrumm ein Raddabum zc.

25. Des Turners Ziel.

Weise von A. Methfessel.

1. Dem Turner ward das schönste Ziel; ein Leben voller Kraft; ein hoher Sinn, ein froh Gefühl, das reger Trieb ihm schafft. Das Leben gibt ihm Tätigkeit, und diese Lust und Mut: im munter'n Treiben fliehet die Zeit, und froh und leicht sein Blut. Heida, zc. heida, juchhe, juchhe, heida, juchhe! zc.

2. Süß ist sein Schlummer jede Nacht, gestärket wacht er auf und nimmt, was ihm die Zeit gebracht, mit regem Eifer auf. Frisch übersteigt er jeden Berg, nach freier eig'ner Wahl und blickt nach froh vollbrachtem Werk mit heit'rem Sinn in's Thal. Heida zc.

3. D'rum fröhlich, daß wir Turner sind, laßt's uns von Herzen sein, und für die Sache treu gesinnt, den Namen nicht entweih'n! Im Herzen Blut, voll Mut die Brust, voll Kraft ein jedes Glied, für's Gute rege Lieb' und Lust, im Mund ein heit'res Lied. Heida zc. Genisch 1818.

26. Frühlingslied.

Weise von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

1. Der Frühling kommt mit Brausen, er rüstet sich zur That, und unter Sturm und Saufen keimt still die grüne Saat. zc. D'rum wach', erwach', du Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find't! zc.

2. Nimm ab die Winterjorgen, empfang' frisch den Gast; er fliehet wie junger Morgen, er hält nicht lange Raft. zc. Die Knospe schwillt, die Blume blüht, die Sonne eilt, der Frühling fliehet. zc.

3. Dir armen Menschenkinde ist wund und weh' uns Herz? Auf, spreng' getrost die Rinde, schau' mutig frühlingwärts! zc. Es schmilzt das Eis, die Quelle rinnt, dir taut der Schmerz und löst sich lind. zc.

4. Und wie die Vöglein leise anstimmen ihren Chor, so schall' auch deine Weise aus tiefer Brust hervor. :; Bist nicht verarmt, bist nicht allein, umringt von Sang und Sonnenschein. :;

G. H. v. Seltingemann.

27. Wanderlied.

Weise von Lyra 1842.

1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus. Wie die Wolken dort wandern am himmlischenzelt so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mich noch blüht. Es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschirt, es gibt so manchen Wein, den nimmer ich probirt.

3. Frisch auf d'rum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all! Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, da fehr' ich durstig ein: „Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blauken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liegel, das sing' ich dazu.“

5. Und find' ich keine Herberge', so lieg' ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel; die Sterne halter Nacht. Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemacht es küffet in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Vurischenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust. Da singe und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt! Emanuel Geibel 1835.

28. Ins grüne Feld.

Weise von Joh. Fr. Reichardt.

1. Der Frühling hat sich eingestellt, wohlan, wer will ihn seh'n? Der muß mit mir ins freie Feld, ins grüne Feld nun geh'n.

2. Er hielt im Walde sich versteckt, daß niemand ihn mehr sah; ein Vöglein hat ihn aufgeweckt, jetzt ist er wieder da.

3. Jetzt ist der Frühling wieder da: ihm folgt, wohin er zieht, nur lauter Freude fern und nah, und lauter Spiel und Lied.

4. Und allen hat er, groß und klein, was schönes mitgebracht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns gedacht.

5. Drum frisch hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld hinaus! Der Frühling hat sich eingestellt, wer bliebe da zu Haus? Hoffmann von Fallersleben.

29. Lied der Freundschaft.

Weise von Joseph Gersbach.

1. Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an, als daß er Tren' erzeigen und Freundschaft halten kann; wann er mit seinesgleichen soll treten in ein Band. :; verspricht sich, nicht zu weichen, mit Herzen, Mund und Hand. :;

2. Die Red' ist uns gegeben, damit wir nicht allein für uns nur sollen leben und fern von Menschen sein; wir sollen uns befragen und seh'n auf guten Mat. :; das Leid einander klagen, so uns betroffen hat. :;

3. Was kann die Freude machen, die Einsamkeit verkehlt? Das gibt ein doppelt Lachen, was Freunden wird erzählt. Der kann des Leids sich wehren, der es von Herzen sagt, :; der muß sich selbst verzehren, der in geheim sich nagt. :;

Simon Dach.

30. Turners Edelstein.

Weise: Simons in weite Ferne.

1. Der Turner hehrte Waffen, das ist ein frisches Herz, das Mut verleiht zum Schaffen, das treu und fest wie Erz; das ist ein frohes Leben, ein frischer, froher Sang: das ist ein freies Streben ein mächt'ger Freiheitsdrang!

2. Doch glänzt von diesen Waffen die eine wie Demant! Natur hat sie erschaffen und Freiheit sie genannt. Ja, Freiheit soll das Leben, das Mar der Turner sein, drum laßt uns hoch erheben die Freiheit licht und rein!

3. Und soll sie recht gedeihen, die Stunst der Turnerei, dann müssen wir verleihen viel Glanz den Wörtchen „frei“. Alsdann wird uns durchglühen ein starker, freier Geist! Wir werden Bahnen ziehen die uns die Freiheit weist.

4. Drum auf und laßt erklingen, auf, auf mit frischem Klang, laßt frei empor sich ringen der Freiheit Lobgesang! Laßt in die Lüfte schallen stimmt alle froh mit ein: „Die Freiheit sei vor allen der Turner Edelstein!“

Carl Meit.

31. Sonntags am Rhein.

Weise von G. Veitb.

1. Des Sonntags in der Morgenstund', wir wandert sich's so schön am Rhein, wenn rings u weiter Mund' die Morgenglocken geh'n. Wie wander sich's so schön am Rhein, am Rhein, am grünen Rhein, am Rhein, am grünen Rhein.

2. Ein Schifflein zieht auf blauer Flut, da singt und jubelt's drein. Du Schifflein, gelt, das fährt sich gut in all' die Lust hinein. Wie wandert zc.

3. Vom Dorfe hallet Orgelton, es tönt ein frommes Lied, andächtig in der Frühe schon das Volk zur Kirche zieht. Wie wandert zc.

4. Und erust in all die Herrlichkeit die Burg herniedersehant, und spricht von alter, starker Zeit. Die auf den Fels gebaut. Wie wandert zc.

5. Das alles heut der prächt'ge Rhein an seinem Nebenstrand, und spiegelt recht in hellem Schein das ganze Vaterland. Wie wandert zc.

Robert Meind 1836

32. Die Binschgauer Wallfahrt.

Volkweise (im Wechselgesang).

1. Die Binschgauer wollten wallfahrten geh'n, sie täten gerne singen und kumten's nit gar schön. Zichahi! zichahi! zichahiahahi! Die Binschgauer sind schon wieder do! — Jetzt schau' sein, daß ein jeder :: seine Rauzele hoat.

2. Die Binschgauer zogen weit vom Heimatland, sie schauten viele Stoadel und wurden rings bekant. Zichahi zc.

3. Die Binschgauer hatten lange Freud' und Not, bis hoch des Domes Ginnu erglänzt im Abendrot. Zichahi zc.

4. Die Binschgauer gängen um den Dom herum, die Noabuectang' is broche, jetzt gängn's mit dem Trum. Zichahi zc.

5. Die Binschgauer gängen in den Dom hinein, die Heil'gen toaten schlafte, sie kumten's nit da'schrein. Zichahi zc.

Bairisches Volkstied.

33. Lob der Turnerri.

1. Die Erde prangt im Feierkleide und sonnig lacht vor uns die Welt. Wir ziehen fröhlich in die

Weite und rasten, wo es uns gefällt. ∴ Und sing' dabei manch Lied aus voller Brust, das füllt das Herz mit neuer Lebenslust und schallet weit hinaus. ∴

2. Das Turnen gibt uns Kraft zum Wandern stärkt un're Brust und unser Herz; verleihet den Sinen wie dem Andern, nicht Ernst nur, Frohsinn und auch Scherz. ∴ Ein Geist ist's, der uns all' all' befeelt, ein Gut ist's das uns alle, alle stählt Die hehre Turnerei. ∴

3. Die ernste Arbeit in den Hallen, als Erbschaft uns'res Vaters' Jahn, ist zur Gewohnheit worden allen, die keiner von uns missen kann. ∴ Gib Freudigkeit uns zum Beruf und Kraft, sie ist's, die dem bebrängten Herzen schafft am Leben Freud' und Lust. ∴

4. Und geht's vereint hinaus ins Weite, nach rechtem, echtem Turnersbrauch, der Turngeist gib uns das Geleite, es weht herab auf uns sein Hand ∴ Dann öffnet sich der Herzen Thor so weit, um Freundschaft spricht hervor und Innigkeit und edl' Mannesstreun. ∴

5. Drum auf, ihr Turner, schließt zum Bunde auß' Neu' zusammen Herz und Hand! Hochheilig sei die jetz'ge Stunde und mahne uns an unser Band ∴ Weß Brust erglüh' von Mannesmut und Ehr' deß Mund' sprich' aus den Schwur so hoch und hehr' „Wir wollen sein ein einig treues Turnervolk!“ ∴

H. S. Vierion

34. Die freie Turnerei.

1. Die Freiheit hoch in Ehren! soll unser Wahl spruch sein, wir woll'n der Knechtschaft wehren und freie Turner sein! Die „Freiheit“ ist das mächt'g Wort, das uns zusammenhält, es ist des freien Geistes

Fort, das hoch die Brust uns schwellt. Zug und Trug sei verpönt, wir wollen „frei“ zusammen stehn! Frei im Geist, frei im Wort, laßt der Freiheit Banner weh'n, ∴ daß der Schild der edlen Turnerei wieder frei von Fleck und Makel sei. stehet fest und frei vereint! ∴

2. Die „Freiheit“ sei das Zeichen, das uns vereint zum Bund; laßt uns die Hände reichen, gelobt mit Herz und Mund: Du alter toter Meister Jahn, dein Erbe sei gewahrt! Wir wollen Turner sein fortan, getreu nach deiner Art. Zug und Trug zc.

3. Darum ein freies Streben, das sei uns heil'ge Pflicht! Laßt frei das Haupt uns heben, sonst wußt der Sieg uns nicht; damit die Burg des „alten Jahn“ verjüngt und kräftig sei, auf daß man fürder jagen kann: Frei ist die Turnerei! Zug und Trug zc.

Carl Ried 1894.

35. Das Herz ist der Wiederhall.

Eigene Weise.

1. Die Flüße wallen, die Augen schau'n — die Wälder schallen, es glänzen die Au'n.

2. Die Wolken weben den Regen und Tau. Die Vögelin schweben im Himmelsblau.

3. Die Wanderer wallen im Jubel all; und das Herz ist von allen der Wiederhall. Hans Ferd. Wähmann.

36. Die Sonne lacht.

Weise Wie hat das Gott so schön bedacht.

1. Die Sonne lacht vom Himmelzelt, lockt uns hinaus ins grüne Feld, lockt uns hinaus zum Wiesengrund, wo Blumen blühen farbig bunt, wo uns erfreuet Waldesduft, der Finken schlägt, der Aue rufst, ∴ vom Berge klar und silberhell sich plätschernd stürzt der frische Quell. ∴

2. Wie freundlich grüßt vom Waldesfaum uns
jeder alte Eichenbaum, als wollte er uns rufen zu
„Kommt, kehret ein und haltet Ruh', denn hier im
Tale ist es schön, da dürft ihr nicht vorübergeh'n."
:: Hier Waldeszauber, Blumenau', und über uns
des Himmels Blau. ::

3. Mit Birken ist gesäumt der Pfad, und drüber
rauscht ein Mühlennrad. Zur Seite uns der grüne
Wald, wo Vögels Lied so munter schallt. Wohin
sich wendet unser Fuß, es wird zu teil uns schöner
Gruß. :: Es grüßt der Wald, es grüßt das Feld
es grüßt die Sonn' am Himmelszelt. ::

4. D'rum ziehen wir so gerne aus ins grüne
Tal, ins Feld hinaus, wo Blumen Duft und Blumen
pracht uns freundlich schön begrüßt und lacht. Wie
süß beglückt und lustbewegt das Herz voll Freud'
schneller schlägt, :: weil uns der Himmel lacht ja
klar und man sich fühlt der Sorgen bar. ::

Friedrich Hermann Bobe.

37. Frühlings Erwachen.

1. Die linden Lüfte sind erwacht, sie säuseln
und weben Tag und Nacht. :: sie schaffen an allen
Enden. :: O frischer Duft, o neuer Klang, nun
armes Herz sei nicht bang', :: nun muß sich alles
alles wenden. ::

2. Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man
weiß nicht, was noch werden mag, :: das Blühen
will nicht enden. :: Es blühet fern das tiefste Tal
d'rum armes Herz, vergiß der Qual, :: nun muß
sich alles, alles wenden. ::

38. Wanderlied.

Weise von Gersbach

1. Die Straßen hin und wieder, die Berge auf
und nieder und immer froh und frei. Mit Wind und
Wolken wallen, dem Wege zu Gefallen, :: daß der
nicht ohne Leute sei. ::

2. Wie Vöglein lustig weben, durch grüne Wälder
schweben mit lautem Sang und Klang. Mit Bächen
talwärts fliehen, mit frischen Strömen ziehen :: hin-
aus, hinaus, die Welt entlang! ::

3. Wenn ferne Türme Spitzen in goldner Sonne
blizen, wie fliegt der rasche Fuß, das Städtlein bald
zu sehen und vor den Lieben stehen :: mit frischem,
heit'rem Turnergruß! ::

4. Dann nachts sich einzuhäusen in wunderlichen
Klausen, ein unbekannter Gast: Da läßt wahrhafte
Mären ein greiser Säng'ler hören, :: daß süßes Brau'n
die Hörer facht. ::

5. Ruh'n oder einzuträumen wohl unter grünen
Bäumen am schönen, freien Ort! Ruh', Wandrer,
ruh' in Frieden, wirf ab den Leib, den müden:
:: Am frühen Morgen weiter fort! ::

Weset.

39. Schwabekrieg.

Eigene Weise.

1. Die Trommel ruft zur Schlacht hinaus mit
Spieß, Degen, Flinten! :: Fürwahr, daß ist ein
harter Strauß, wir zieh'n hinaus mit Mann und
Maus und feiner bleibt dahinten. ::

2. Und als die wilde Schlacht begann, ein
Schlachten war's, kein Schlagen, :: sprach einer:
„Gebt mir meinen Mann! Was geht mich euer
Krieg an? Will mich mit ihm vertragen.“ ::

3. Der Rat war überraschend neu, den Tapfern wie den Feigen. ∴ Ein jeder sprach: „Bei meiner Treu! Ich bin kein Tiger, bin kein Leu, ich will mich menschlich zeigen.“ ∴

4. Und so auch dachte bald der Feind, ließ seine Zähnen senken. ∴ „Wir wollen brüderlich vereint, weil noch die liebe Sonne scheint, wohl an was Bess'res denken.“ ∴

5. Da tranken sie auf den Vertrag und sangen Siegeslieder. ∴ Und als vorbei war das Geleg sprach jeder: „Ach, wann kommt der Tag, wann schlagen wir uns wieder?“ ∴ Hoffmann von Fallersleben.

40. Das deutsche Lied.

1. Die weite Welt bin ich durchzogen, mit frohem Sinn und leichtem Blut, durch Thal und Klüfte, Fluß und Bogen, ∴ zufrieden stets und wohlgenut. ∴ Nach kurzer Rast geht's fröhlich weiter, wie harmlos fort das Vöglein zieht, das macht der freundliche Begleiter, das liebe herz'ge deutsche Lied. Tralala.

2. Ob trüb', ob klar der Himmelsbogen, mich schreckt nicht Frost, noch Mittagsglut, ein jeder Mann ist mir gewogen ∴ und manches Mägdlein ist mir gut. ∴ Kehrt' wieder, heißt es, zieh' ich weiter, willkommen stets, wo man mich sieht; das gilt dem freundlichen Begleiter, dem lieben herz'gen deutschen Lied. Tralala.

3. Es singt der Welsche Barcarolen, der Franzmann liebt den Troubadour, doch ich sag's stolz und unverhohlen: ∴ ans deutschem Lied klingt Wahrheit nur. ∴ Von Herzen tönt's zum Herzen weiter, sagt treu, was uns die Brust durchzieht, d'rum sei am ewig mein Begleiter, du liebes herz'ges deutsches Lied. Tralala.

W. Arlebrich.

41. Der Alpenhirt.

Weise von Fr. Abt.

1. Dort hoch auf der Alpe, da ist meine Welt, da, wo's mir auf Erden ∴ am besten gefällt. ∴ Da duften die Kräuter, da murmelt der Quell, da klingen die Glöcklein so lustig und hell. ∴

2. Da schau' ich die Dörfer in Nebel und Rauch und atme der Vergluth ∴ belebenden Hauch. ∴ Da weiß ich von keinem Gelärm und Geschrei und spie' einen Ländler auf meiner Schalmel. ∴

3. Und treibt mich der Winter hinunter ins Thal, dann denf' ich: Der Sommer ∴ kommt wieder einmal. ∴ — ∴ Der Sommer, der bringt mich zur Alpe zurück, da droben ist alles, mein Leben, mein Glück. ∴

Hoffmann von Fallersleben.

42. Wanderer in der Sägemühle.

Weise von Fr. Gützl.

1. Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh' ∴ und sah dem Mäderspiele, und sah den Wassern zu. ∴

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, ∴ die bahute lange Wege in einen Taunenbaum. ∴

3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie, ∴ durch alle Fäern bebend, sang diese Worte sie: ∴

4. „Du kehrt' zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein. ∴ Du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein.“ ∴

5. „Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, ∴ dieß Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh'.“ ∴

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's um
Herze schwer. :. Ein Wörtlein wollt' ich lassen, da
ging das Rad nicht mehr. :. Justinus Sterner 1830.

43. Im Mai.

Volkswaise.

1. Drauß' ist alles so prächtig, und es ist mir
wohl, wenn im Garten bedächtig a Stränkle
hol! Mein Herze tut sich freue, und es blüht mit
auch darin! Im Mai, im schönen Maie :. han
viel no im Sinn! :.

2. Und a Stränkle vom Maie trag i lustig an
Gut, und wen soll das nit freue, wem steht's ni
hübsch und gut? Auf der Auen im Maie zieh' i he
und zieh' i hin: im Mai, im schönen Maie :. ist n
fröhlich mein Sinn. :.

3. Wenn am Abend erklinge rings die Glocken
zur Ruh', will den Lieben ich singe: Mach' di
Neugele jetzt zu. Alle Blümle-verblühe und dei
Mai ist bald vorbei. Doch ins Herz wird er ein
ziehe, :. das so gut, brav und treu! :. Dr. Richter 1811.

44. Unterländers Heimweh.

Volkswaise.

1. :. Drunten im Unterland, da ist's halt fein. :.
Schlehen im Oberland, Trauben im Unterland
Drunten im Unterland möcht' i wohl sein.

2. :. Drunten im Neckartal, da ist's halt gut. :.
Ist wer's da oben 'rum manchmal an no so dumm,
han i doch alleweil drunten gut's Blut.

3. :. Kalt ist's im Oberland, drunten ist's
warm. :. Oben sind d' Leut' so reich, d' Herzen
sind gar net weich. V'fehnt mi net fremdlich an
werden net warm.

4. :. Aber da unten 'rum, da sind d' Leut' arm, :.
aber so froh und frei, und in der Liebe treu. —
Drum sind im Unterland d' Herzen so warm.

G. Weigle.

45. Heimatschuen.

Eigene Weise.

1. Du hebst und senkst dich gleich dem Schwan
auf dunkelblauem Meer, dein Stiel durchfurcht den
Ozean wenn ich doch bei dir wär! Der Heimat
bist du zugewandt, du steuerst :. nach dem Vater-
land! :.

2. O Vaterland, welsch' süßer Klang für mich,
getrennt von dir, mir klingt dies Wort wie
Sphärensang im Ohre für und für! Du segelst,
Schiff! zum Nordseestrand, du steuerst :. nach dem
Vaterland! :.

3. Dein Segel ist ein Niesenblatt, auf das ich
hingehaucht, was meinen Geist belastet hat, was
mich in Kummer taucht. Es ist ein Brief, den ich
gesandt mit Grüßen :. an mein Vaterland. :.

4. Es drückt des Himmels Abendrot dir seine
Siegel auf — so fahr' denn wohl ohn' Sturmesnot,
vollende deinen Lauf! Schon schwebst du an der
Wolke Rand, grüß' tausendmal :. mein Vater-
land. :. M. Wiener 1812.

46. Reiselied.

1. Durch Feld und Buchenhallen, bald singend,
bald fröhlich still. Recht lustig sei vor allem,
wer's Reisen wählen will.

2. Wenn's kaum im Osten glühte, die Welt noch
still und weit, da weht recht durch's Gemüthe die
schöne Blütenzeit.

3. Die Verch', ein Morgenbote, sich in die Lüfte schwingt, eine frische Reisenote durch Wald und Berg erklingt.

4. O Lust, vom Berg zu schauen, weit über Wald und Strom, hoch über sich den blauen, tiefklaren Himmelsdom!

5. Vom Berge Vöglein fliegen und Wolken so geschwind'. Gedanken überfliegen die Vöglein und den Wind.

6. Die Wolken zieh'n hernieder, das Vöglein senkt sich gleich. Gedanken geh'n und Lieder fort bis in's Sternenreich.

Joseph von Eichendorff 1823.

47. **Festlich.**

Weise: Ich hab' mich ergeben.

1. Ein Fest kehrt uns wieder, d'rum Brüder, herbei! ;: Dir tönen uns're Lieder, du edle Turnerei! ;:

2. Frisch wollen wir streben nach Kraft und nach Mut; ;: das schafft ein reges Leben, macht froh und leicht das Blut. ;:

3. Fest soll uns durchdringen ein biederer Sinn, ;: und rüstig woll'n wir ringen zum Ziel der Freiheit hin. ;:

4. So wahren im Herzen den Wahlspruch wir treu ;: und sind bei Freud' und Schmerzen frisch, fröhlich, fest und frei. ;:

3. Wichers

48. **Die deutschen Turner.**

Weise: Erhebt euch von der Erde.

1. Ein frisches Herzgeblüte, ein freier Blick in Ruh, ein fröhliches Gemüthe, ein fester Sinn dazu. — Das sind vier schöne Gaben, die woll'n errungen sein, die, dünkt mich, gründlich haben die Turner nur allein.

2. Das heißt, die echten, rechten, die sich bezwingen treu, die mit sich selber fechten, daß nicht ihr Tun sei Spreu; die nicht allein nur tragen vier Pf an der Müts', vielmehr sich fründlich sagen, daß Tüdeln nicht sei nüg'!

3. Doch ist solch rastlos Ringen, ein solcher Herzenstampf, ein solch Sichselbstbezwingen auch ohne Pulverdampf kein leichtes Ding, ein Ringen im Schweiß des Angesichts, weit mehr als Schwingen und Springen, ihm gleicht auf Erden nichts.

4. Ja, werde rüst'ge Jugend solch wackeres Geschlecht, mit unverschwäster Tugend, wie Gold, wie Eisen edel! Ein Ja, ein Nein, die Lüge bleib' fern von deinem Mund, — so freie Jugend strebe zur Ehr' des Turnerbund.

5. Das ist 'ne neue Lehre, nur fünfzig Jahr' erst alt, zu Vaterlandes Ehre und Volkstums Umgestalt, geboren aus der Tiefe in Vaterlandes Not, ein Klang, als wenn es riefte, zum Freiheits-Morgenrot.

6. Laßt hell den Klang erklingen in alle Welt hinaus; laßt seine Mahnung dringen in jedes Herz und Haus! Komm', Knabe, Mädchen, strebe mit ganzem Herzen bei! Es lebe hoch, es lebe die freie Turnerei!

S. F. Magmann 1864.

49. **Der Jäger aus Kurpfalz.**

Vollstied

1. Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefallt. Zu ja, zu ja! gar lustig ist die Jägerei ;: allhier auf grüner Heid' . ;:

2. Auf, sattelt mir mein Pferd, und legt darauf mein'n Mantelsack, so reit' ich hin und her als Jäger aus Sturpfalz. Zu ja, ju ja! 2c.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Ruckuck — Ruckuck schreit, er schreit die ganze Nacht, allhier auf grüner Heid'. Zu ja, ju ja! 2c.

50. Lob der edlen Musik.

Volkweise.

1. Ein lust'ger Musikante marschierte am Nil. O tempora, o mores! Da froh aus dem Wasser ein großes Krokodil. O tempora, o mores! Das wollt' ihn gar verschlucken, wer weiß, wie das geschah! Zuchheiraffaja, o tempo-tempera! ;: Gelobet seist du jederzeit Frau Musica! ;:

2. Da nahm der Musikante seine alte Geig'n, und tät mit seinem Bogen gar fein darüber stretch'n: Allegro, dolce, presto, wer weiß, wie das geschah!

3. Und wie der Musikante den ersten Strich getan, da fing das Krokodile gar schön zu tanzen an: Menuet, Galopp und Walzer, wer weiß, wie das geschah!

4. Es tanzte wohl im Sande im Kreise herum, und tanzte sieben alte Pyramiden um, denn die sind lange wacklig, wer weiß, wie das geschah!

5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlag'n, — da ging er in ein Wirtshaus und sorgt für seinen Mag'n: Tokanerwein, Burgunderwein. wer weiß, wie das geschah!

6. Eine Musikantentele, die ist als wie ein Loch, und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er heute noch, und wir, wir trinken mit ihm, wer weiß, wie das geschah!

Emanuel Geibel 1840.

51. Meister Jahn.

Weise: Ich hab' mich ergeben.

1. Ein Ruf ist ertlungen durch Berg und durch Thal, ;: heraus, ihr deutschen Jungen, zum grünen Waffenjaal. ;:

2. Erwacht sind die Geister aus schmällichem Tod, ;: als uns der alte Meister den deutschen Gruß entbot. ;:

3. Da brannten die Flammen von tapferem Mut, ;: da schlugen sie zusammen in einer Seele Gut. ;:

4. Und ist auch versunken das flammende Wort; ;: es glüht ein guter Funken noch in der Nische fort. ;:

5. Uns flammt noch das Auge von männlicher Mut, ;: uns glüht vom Freiheitshauche die freie, frohe Brust. ;:

6. Uns soll nicht vergehen der Funken der Nacht, ;: bis einst der Freiheit Wehen zur Flamme ihn aufschacht! ;:

7. Dann jaweben uns wieder die Geister voran, ;: und deine Burg bricht nieder, du alter Meister Jahn. ;:

Turnlieder, München 1844.

52. Der Wanderer.

Volkweise.

1. Ein Sträußchen am Gute, den Stab in der Hand, muß ziehen der Wand'rer von Lande zu Land. Er zieht manche Straße, er sieht manchen Ort, ;: Doch fort muß er wieder, muß weiter fort. ;:

2. So liebliche Blumen am Wege auch steh'n, muß leider der Wand'rer vorüber doch geh'n; sie blühen so herrlich, sie winken ihm hin, ;: doch fort muß er wieder, muß weiter noch zieh'n. ;:

3. Wohl sieht er ein Hänschen am Wege dort
sieh'n, umkränzet von Blumen und Trauben so schön,
da kömmt's ihm gefallen, er wünscht, es wär' sein
.; Doch fort muß er wieder, die Welt aus und ein. ;

4. So bietet das Leben ihm manchen Genuß,
doch treibet das Schicksal den rastlosen Fuß;
da steht er am Grabe und schauet zurück: ; nichts ist
ihm geblieben vom irdischen Glück. ; stonrad Kotter.

53. Volkslied.

1. Ein wandernder Geselle zieht lustig durch den
Wald; vorüber rauscht die Quelle, das Lied der
Vögel schallt. Und was ihn da durchdrungen in
tiefter Waldesnacht, das hat er frisch gesungen und
lange nicht bedacht. ;: Tra la la. ;:

2. Der fröhliche Geselle, er weilet nicht am Ort,
dem Liede horcht die Welte und trägt es murrend
fort, bis wo im Schatten ruhte der müde Jägers-
mann, der hob mit frohem Mute es nachzusingen an.

3. Das Echo nimmt's vom Munde und führt
dahin den Klang, daß es vernimmt zur Stunde der
Hirt am Bergeshang; der singt es nach gar helle,
hernieder wehlt's der Wind, wo mancher Junggefelle
des Weges zog geschwind.

4. Und manchem hat's gefallen, und er behielt's
im Sinn, und wo er mochte wallen, da sang er's
vor sich hin. Und wie sich Vöglein bringen ein Lied
von Wald zu Wald, so hörte man es klingen von
Mund zu Munde bald. Neustädt. Fv. Dresden.

54. Meister Jahn.

Weise von Schubarth.

1. Erhebt die Hand zu Dank und Gruß, dankt
unserm Meister Jahn! Hoch leb' der edle deutsche

Mann, der kühn das Werk mit uns begann, ;: und
brach der Turnkunst Bahn! ;:

2. Was grane Vorzeit Großes schuf, hat hell
sein Geist durchschaut, was not dem deutschen Volke
ist zur Dauerkraft, zum kühnen Mut, ;: das hat
er aufgebracht. ;:

3. Heut' feiern festlich wir mit Dank der Turn-
kunst Weibetag: Hoch leb' der Meister, Preis und
Ehr' sei seinen Jüngern rings umher! ;: Wir eifern
Ihnen nach. ;: C. F. Köstlin.

55. Der Soldat.

Weise von Zilber 1837.

1. Es geht bei gedämpfter Trommelklang, wie
weit noch die Stätte, der Weg wie lang! O, wär'
er zur Ruh' und alles vorbei! ;: Ich glaube, es
bricht mir das Herz entwei! ;:

2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur
ihn, dem man jest den Tod doch gibt. Bei klingen-
dem Spiele wird paradiert, ;: dazu bin auch ich,
auch ich kommandiert. ;:

3. Nun schaut er auf zum letztenmal, in Gottes
Sonne freudigen Strahl. Nun binden sie ihm die
Augen zu. ;: Dir schenke Gott die ewige Ruh'! ;:

4. Es haben die neun wohl angelegt, acht Stugeln
haben vorbeigelegt. Sie zitterten alle vor Jammer
und Schmerz! ;: Ich, aber ich — traf ihn mitten
ins Herz. ;: A. v. Chamisso 1832.

56. Dem freien Turnerbund.

Weise: Erhebt Euch von der Erde.

1. Es lag in Schmach und Schande das Werk
des alten Jahn, da brach durch alle Lande ein neuer

Geist sich Bahn. Er kam mit stolzen Schwingen, er zog durch Lande weit, er wolt' den Turnern bringen den Geist der neuen Zeit.

2. Bei seinem Flügelranichen erwacht der Turner Schar. Sie stehen auf und lauschen und mächtig klingt's und klar: „Steh't auf! Ihr Volkeshöhne, macht euch von Banden frei, daß freudig es ertöne: Hoch, freie Turnerei!“

3. Sie haben es vernommen und steh'n zum Kampf bereit. Ihr Mut ist frisch entglommen, sie ziehen froh zum Streit; und Jahn, der alte Meister, führt sie zum Sieg hinan, und freie, lichte Geister beleuchten ihre Bahn.

4. Drum, Turner aller Orten, reicht euch die Bruderhand, bekämpft mit freien Worten der Brüder Unverstand. Laßt frei die Geister sprühen, seid trenn zu jeder Stund', dann wird mit Macht erblühen der freie Turnerbund.

Carl Meiß 1893—94.

57. Schifferlied.

Weise von G. W. v. Weber.

1. Es murmeln die Wellen, es säuselt der Wind, sie schaukeln im Spiele den Nachen gelind. Wir gleiten hinunter das Ufer entlang und singen am Ruder den Morgengesang.

2. Der Himmel ist heiter, das Wasser ist hell, es springen die Lämmer im rauschenden Quell. Wir hören die Vögel im sonnigen Grün, wo duftend die Blumen zu tausenden blüh'n.

3. Wir folgen den Wellen mit lachendem Sinn, die plätschernden wissen am besten wohin. Noch strahlt uns der Morgen mit rosigem Licht, wir kennen die Sorgen des Lebens noch nicht.

4. O Morgen, o Jugend, wie eilst du vorbei, gleich singenden Kindern im blühenden Mai, wie spielende Lüfte, wie Wellen im Tal, wie Blüten und Düste enteilet dein Strahl.

5. Und wachsen die Schatten und nahet die Nacht in ernster, in stiller, erhabener Pracht, dann fahren wir wieder dem Vaterhaus zu und lauden am Ufer und kehren zur Ruh'.

Graf von Bucci.

58. Das hohe Lied der Turnerei.

Weise: Tief im Donnerwald.

1. Es tönt ein herrlich Lied, von markig stolzer Kraft, das mächtig uns durchglüht und stets auf's neu entfacht den frischen Jugendmut! Des Daseins höchste Lust, mit seiner Töne Glut in uns'rer Brust: Die schöne Melodei, so kühn, so stolz und frei, es ist die edle Turnerei! ;:

2. Was uns das Leben heut, dies Lied, es faßt es ein, verbannet Schmerz und Leid wie edler Feuerwein! Wenn seine Weise traut, erklingt im Spiel und Tanz; um uns ein Himmel blan't voll Sonnenglanz. ;: Die schöne Melodei, so kühn, so stolz und frei, es ist die edle Turnerei! ;:

3. O, klinge allezeit, vom Freiheitshauch durchglüht, durch alle Lande weit, du stolzes Meisterlied! Was einst auf grüner Haid', ein greiser Sangesheld, Altmeister Jahn geweiht der ganzen Welt. ;: Stets klinge stark und frei in stolzer Melodei, du Lied der edlen Turnerei! ;:

Graf von Bucci.

59. Wanderlust.

Weise von Fr. Abt, auch von Rudersdorf.

1. Es zieh'n nach fernen Landen die lieben Vögelein, und wenn sie wiederkommen, so seh'n sie lustig drein.

Am Hain, bergauf, bergunter, da klingt's aus voller Brust, so lieb, so hell, so munter, von nichts als Wanderlust.

2. Die Sonne, Mond und Sterne, die wandern jeden Tag, und Wogen, Wind und Wolken, die machen's ihnen nach. Es wandert selbst die Erde, die sich's doch kaum bewußt, es träumen Hirt und Herde von nichts als Wanderlust.

3. Die Menschen alle wandern nach fernem fremden Land, zum Norden, zu dem Süden, zum Meer und Bergesrand, und schreiben tausend Lieder aus ihrer vollen Brust und fügen immer wieder von nichts als Wanderlust.

4. Ihr wollt es mir verargen, wenn ich am schönen Tag wohl auch eins wandern möchte, denn hellen Wolken nach; und haltet mich geringe, wenn ich aus voller Brust ein einzig Liedchen singe, von nichts als Wanderlust.

A. Curtius 1825.

60. Herbstkunde.

Volkweise.

1. Feldbetwärts flog ein Vögelein und sang im muntern Sonnenschein mit süßem, wunderbarem Ton: Ade, ich fliege nun davon, :: weit, weit reis' ich noch heut'. ::

2. Ich horchte auf den Feldgesang, mir ward ja wohl und doch so bang; mit frohem Schmerz und trüber Lust stieg wechselnd bald und sank die Brust. :: Herz! Herz! brichst du vor Wonn' oder Schmerz? ::

3. Doch als ich Blätter fallen sah, da dacht' ich: Ach! der Herbst ist da! Der Sommergast, die Schwalbe, zieht, vielleicht so Lieb' und Sehnsucht flieht :: weit, weit, rasch mit der Zeit! ::

4. Doch rückwärts kam der Sonnenschein, dicht zu mir d'rauf das Vögelein; es sah mein tränend Angesicht und sang: Die Liebe wintert nicht, :: nein, nein! ist und bleibt Frühlingschein. :: v. Tied.

61. Bundeszeichen.

Weise: Gaudeamus igitur.

1. :: Frei und unerschütterlich wachsen uns're Eichen, :: mit dem Schmuck der grünen Blätter steh'n sie fest in Sturm und Wetter, :: wanken nicht, noch weichen. ::

2. :: Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, :: wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest, so wie die Eichen :: unser Haupt erheben. ::

3. :: Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen, :: daß in Taten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, :: niemals mutlos weichen. ::

Hoffmann von Fallersleben 1842.

62. Freiheit.

Weise von Groß 1818.

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm' mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? führest deinen Reigen nur am Sternenzelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blüenträumen ist dein Aufenthalt. Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.

3. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind, will der Welt beweisen, was es denkt und miunt. Blüht ihm doch ein Garten, reißt ihm doch ein Feld auch in jener harten, feinerbauten Welt.

4. Wo sich hehre Flamme in ein Herz geient,
das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo
sich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig
sich verbinden, weilt ein frei' Geschlecht.

5. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
komm' mit deinem Scheine süßes Engelsbild; Frei-
heit, holdes Wesen, gläubig, süß und zart, hast ja
lang' erlesen dir die deutsche Art.

Wag von Scheuenborst 1814

63. Wanderlied.

1. Freudlieder hallen wieder traut und wohl-
bekannt, rings im deutschen Land, wenn wir wandern,
stets zum andern Hochgenuß uns der Fuß tragen
muß. Frei Heil! ;: Ja, unter liebess schönes Heimat-
land wird uns im frohen Turnerkreis bekannt, weit
wird der Blick, gehoben unser Mut, hurra, du
frisches Turnerblut. ;:

2. Früh am Morgen, ohne Sorgen zieh'n wir
fröhlich aus, in die Welt hinaus. Wälder grünen
und versüßen uns die Freud' die sich bent, stets er-
nent. Frei Heil! ;: wach stiller Friede ruht auf
Feld und Au', wie wunderschön erstrahlt des Himmels
Blau, o Wandern, wandern, köstlich hohes Gut,
hurra, du frisches Turnerblut. ;:

3. Lacht die Sonne, ist's uns Sonne, stürmt
und regnet's mal, ist's uns auch egal. Woll'n er-
starken, wie die Marken, Heimat dir, sein zur Bier,
für und für. Frei Heil! ;: Drum turnen wir mit
Freud' und Lust fürwahr und wandern fröhlich
singend immerdar und wünschen Wachsen, Blühen
und Gedeh'n der Turnerei zum Heil allein. ;:

64. Turnfest.

Weise: In des Waldes düstern Gründen.

1. Freudig grüßen wir dich alle, Tag erschuter
zeit und Müß'n, ;: laut des Turners Jubel schalle ;:
;: durch des Waldes heit'res Grün! ;:

2. Um den Wert will jeder ringen, höher klopft
des Turners Brust; ;: jeder hofft, ihm soll's ge-
lingen, ;: — ;: sich der eig'nen Kraft bewußt. ;:

3. Alle hält ein Band umschlungen, reich und
arm, und groß und klein; ;: und die Alten mit den
Jungen ;: — ;: turnen traulich im Verein. ;:

4. Ernste Reden, kräft'ge Lieder, wechseln rasch
mit munt'rem Spiel ;: bis der Abend sinkt hernieder ;:
;: und erreicht ist unser Ziel. ;:

5. Kraft im Arme, Mut im Herzen, Licht im
stopp — die Lösung sei! ;: Und bei Kämpfen wie
bei Scherzen ;: — ;: haltet fest an ihr und treu! ;:

65. Wanderlust.

Weise von Fr. Keiff.

1. Frischer Mut und leichter Sinn führen uns
durchs Leben hin. Heute dort und morgen hier,
Feld und Wald das Nachtquartier. Unterm blauen
Himmelszelt, ohne Ziel und Schranken, ;: schweifen
wir, wie's uns gefällt, durch die weite Welt. ;:

2. Ohne Sorg' und ohne Vlag' schwindet jeder
neue Tag. Sang und frische Luft erquickt. Gottes
schöne Welt entzückt, weckt mit ihrer Herrlichkeit
reine Lebensfreunden. ;: Frühlingslust und Sommer-
zeit macht das Herz uns weit. ;:

3. Freude lacht uns überall, in der Vöglein
Viedererschall, in der Wiesen frischem Grün, in der

Blumen zartem Blüh'n. Und so zieh'n wir immer zu, frei von allen Sorgen, :; ohne Last und ohne Ruh' heit'rer Freude zu. :;

66. Wandermarsch.

Weise: Torgauer Marsch.

1. Fröhlich in die Welt, durch Flur und Feld laßt ziehen uns recht freu gefiekt, und Vieder erschallen zum eiligen Wallen, es hebt den frohen Turnermut die Lust, tönt das Lied aus fräft'ger deutscher Mannesbrust. Rasch steigt dann der Fuß, dem Heimatlande gilt der Gruß: Wie lieb seid ihr Auen, ihr Hügel in der weiter Mund' uns doch zu jeder Stund! Wie plätchern die Seen, wenn leis' die Lüfte wehen, wie fließen die Flüsse so sanft ohn' Hindernisse. :; Dann nimmt heiß Verlangen mit Macht uns gefangen: hinein in die Wogen, die uns so angezogen! :;

2. Und dann fort zum Wald, zum grünen Wald, zu unserm schönsten Aufenthalt! Laßt schwinden die Sorgen des Lebens bis morgen, und heut' den frischen Turnersinn allein uns Begleiter auf dem ganzen Wege sein. Hört, wie's tönt im Hain, es jubeln laut die Vögelein! So laßt uns nicht minder gleich ihnen allen fröhlich sein, der Waldespracht uns freu'n. Hell gebe die Vieder des Waldes Echo wieder, das Rauichen der Kronen woll' uns dafür belohnen, :; und heimliches Ahnen der Vorzeit gemahnen, da heilige Eichen dem Kreuze muhten weichen. :;

3. Ja, 's ist un're Lust, mit freier Brust zu wandern, all' der Pracht bewußt! Im fröhlichen Kreise freundschaftlicher Weise dahinzuziehen stärkt uns Geist und Sinn und bringt un'rer schönen Turnsach' auch Gewinn. Freunde, unverwandt,

pflegt freu die Lieb' zum Heimatland; durchpilgert die Städte und Orte in der ganzen Mund' zu jeder Tagesstund'. Sie geben euch Kunde mit untrüglichem Munde, wie schön un're Gauen und lieblich anzuschauen. :; Du Heimat wirst allen stets besser gefallen, je mehr wir dich kennen, mit Stolz die un're nennen! :;

W. Große.

67. Froh und frei.

Weise von Franz Müde.

1. Froh und frei, froh und frei, ziehen wir dahin, leicht ist das Gepäck und froh ist unser Sinn, ja, ja, ja froh und frei, froh und frei ziehen wir dahin. Froh und frei soll die Lösung sein; und das schöne Lösungswort, soll uns begleiten immer, immerfort, froh woll'n wir sein und frei, ja froh woll'n wir sein und frei, ja frei woll'n wir sein. O freie Turnerschaft, dir will :; ich mich weih'n, :; mit meiner Jugendkraft, frei :; sollst du sein. :; Hier dieser Arm soll dich schützen in Not :; und dieses Herz schlägt dir freu bis zum Tod. :;

2. Jugendlust, Jugendlust, malet uns die Welt, grün den duft'gen Wald und blau das Himmelzelt. Ja, ja, ja Jugendlust, Jugendlust malet uns die Welt, Jugendlust, Jugendlust füllt auch un're Brust. Schöner, heller Sonnenglanz füllet des Lebens Blütenkranz, jung ist die Welt und schön, ja, jung ist die Welt und schön, ja schön ist die Welt. Klammert ihr Geister, schwingt euch :; himmelwärts, :; heiß in der Mannesbrust glüht :; noch das Herz. :; Lieben und Leben, wo Jugend noch blüht, :; liebend auch sterben, doch froh im Gemüt. :; (S. Vogel.

68. Frei Heil.

1. Frei Heil! du edle Turnerei; Frei Heil! aus Herzensgrund, du blüh'st so herrlich, frisch und frei im weiten Erdenrund. Du bietest uns der Freuden viel, du gibst uns frohen Mut, ∴ uns dünnt das flotte Turnerspiel ein köstlich hohes Gut. ∴ Drum wollen wir das Turnen pflegen, sein jederzeit recht tatbereit, daß sich vermeh'r sein großer Segen noch weit und breit, für alle Zeit. Frei Heil!

2. Sind wir vereint auf unser'm Saal, wie hebt sich da die Brust, wie flammet auf mit einem Mal die kühne Tatenlust, wir setzen alle Kräfte ein, das Beispiel gibt uns Mut, ∴ gesunden muß in unser'n Reich'n Geist, Körper, Herz und Blut. ∴ Drum wollen wir zc.

3. Auch auf der frohen Wanderschaft ersprießet uns Gewinn, und viele Freuden eig'ner Art beleben unsern Sinn. Die Welt mit ihrer Herrlichkeit sich unserm Auge bent, ∴ und Freundschaft Vielen wird geweiht, die lebenslang erfreut. ∴ Drum wollen wir zc.

4. Ja, blühe stets, du Turnerei, in alter Jahrs-licher Art, dein Wahlspruch, fröhlich, frisch, fest, frei, er bleibe tren bewahrt. Erhalt' uns unsern Freiheits-sinn und gute Sitt' und Treu', ∴ und auch das Volkstim, es gewinn' durch dich nur stets aufs Neu'. ∴ Drum wollen wir zc. W. Große.

69. Turnlied.

Weise: Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft.

1. Frisch auf, frisch auf zum munt'ren Turnerspiel. Ein edler Wettstreit ruft uns Turngenossen. Durch gleiche Tat erstrebt ein gleiches Ziel! Auf, ans Gerät, übt eifrig, unverdrossen! Die Turnerei erprobt und mehrt die Kraft, gibt festen Willen aus

und Selbstvertrauen; ∴ ein frisches Blut, ein froher Mut, ein freies Schauen und frommer Sinn ist, was sie in uns schafft. ∴

2. Nicht um der Menge Schaulust turnen wir, nicht eitel Ruhm läßt uns Bescheiden wählen, ein Freundschaftsbund vereint uns alle hier, um frisch und froh die Jugendkraft zu stählen. Stürmt auch der Gruft des Lebens auf uns ein, wir werden nie des Turners Wert verschmerzen, ∴ und „Kraft im Arm und Licht im Kopf und Mut im Herzen“ wird unser Preis des regen Strebens sein. ∴

3. Drum frisch aus Werk! Geöffnet ist die Bahn, schon schaut die Welt auf unser munt'res Ringen; das Samenkor, gesauzt vom Vater Jahn, es wuchs empor, um reiche Frucht zu bringen. Doch immer schöner muß der Baum gedeih'n, das Turnen muß noch weiter sich entfalten ∴ bei Arm und Reich, Gering und Hoch, bei Jung und Alten; das ganze Volk muß schließlich Turner sein! ∴ Adolf Noehn.

70. Wanderlied.

1. Begrüßt jeßt du, viel lieber Wald! Es rührt mit milder Lust, wenn abends fern das Alphorn schallt, Erinnerung mir die Brust. Jahrtausende wohl stand'st du schon, o Wald, so dunkel, kühn, sprachst allen Menschenkünsten Hohn und webtest fort dein Grün.

2. Wie mächtig dieser Aeste Bug und das Geblüsch, wie dicht, was golden spielend, kaum durchschlug der Sonne junkelnd Licht. Nach oben strecken sie den Lauf, die Stämme grad' und stark. Es strebt in blane Luft hinauf der Erde Trieb und Mark.

3. Durch des Gebüßes Adern quillt geheimes Lebensblut, der Blätterichmuck der Krone schwillt in

grüner Frühlingsglut. Hier fühl' ich, Weltgeist!
deine Hand und atme deinen Hauch; beflummend
dringt und doch bekannt dein Herz in meines auch!

4. Dann den' ich, wie vor alter Zeit, du
dunkle Waldesnacht, der Freiheit Sohn sich dein
gefrennt, und was er hier gedacht. Du warst der
Alten Haus und Burg; zu diesem grünen Zeit
draug keines Feindes Ruf hindurch: frei war noch
da die Welt.

Fr. v. Zollogel.

71. Warum wird geturnt?

Volkswaise: Es ist nichts Lust'gers auf der Welt (1855).

1. Geturnt, geturnt, mit voller Kraft im grünen
Gotteshaus! Wie's uns're treue Ritterschaft geübt
im harten Strauß; wie sie's geübt mit Schwert und
Speer im lustigen Turnier; wir stell'n der Ritter
Tatkraft her, und darum turnen wir.

2. Wenn auch der Schwarm der Spötter lacht,
dem, was vergangen ist, wir lassen sie in ihrer Macht,
da uns die Sonne küßt. Hoch jauchzen wir und
jubeln laut, vertrauen unserm Gott: dort ist das
Ziel uns aufgebaut, weit hinter uns liegt Spott.

3. Durch schwache, zarte Weichlichkeit und durch
das Süßbetru entflohn die alten Sitten weit, daß
Speer und Lanze ruh'n. Doch suchen wir sie wieder
auf in unserm lust'gen Spiel, in unserm freien
kühnen Lauf nach einem großen Ziel.

4. Dies große Ziel ist in der Welt nach Freiheit
ausgesteckt: Wir haben's auch uns vorgestellt, das
hat uns aufgeweckt! Drum turnen wir voll inn'ger
Lust, in heil'ger Voh' entbrannt: die kühne deutsche
Turnerbrust glüht frei dem Vaterland.

F. Döfemeier 1819.

72. Frisch gesungen!

Weise von Fr. Zilcher.

1. Hab' oft im Streife der Lieben in düst'igem
Krause geruht, ;: und mir ein Liedlein gesungen,
und alles war hübsch und gut. ;:

2. Hab' einsam auch mich gehärmet in bangem,
düsterem Mut, ;: und habe wieder gesungen, und
alles war wieder gut. ;:

3. Und manches, was ich erfahren, verkocht' ich
in stiller Mut, ;: und kam ich auch wieder zu singen,
war alles auch wieder gut. ;:

4. Sollst nicht uns lange klagen, was alles dir
wehe tut, ;: nur frisch, nur frisch gesungen! und alles
wird wieder gut. ;:

H. v. Chamisso.

73. Turnfahrt.

Weise: Im Wald und auf der Höhe.

1. Hallo! Der Morgen grauet, die Fluren sind
betanet, ;: es lärm't der Vögel Chor. ;: Nun
wandert durch die Felder, nun ziehet durch die
Wälder ;: zur Vergeskopp' empor! ;: Hallo! hallo!
hallo! hallo! und singet immer froh! ;:

2. Die Blumen hold sich neigen, die Lerchen
schmetternd steigen ;: bei unserm lauten Lied, ;:
die grünen Blätterhallen, des Waldes Säulen
schallen, ;: wenn uns're Schar einzieht. ;: Hallo!
hallo! u. ;:

74. Reigenlied.

Weise von Dr. S. Weismann.

1. Hand in Hand mit Sang und Klang kommt
zum heitern Tanz! Und aus viel verschlung'nem
Gang strahl' der Einheit Kranz! Stern bei Sternen
ohne Zahl. Vögelein mit Schall zieh'n harmonisch
allzumal durch das Weltental.

2. Wie in festverbund'ner Schar wir zum Meigen geh'n, soll uns alle manches Jahr engvereint noch seh'n. Eins dem andern tren gesellt haben wir dem Ziel, werden tüchtig für die Welt, wie hier in dem Spiel.

3. Bald vereint und bald getrennt uns der Meigen zeigt; auch die Welt nur Wechsel kennt, bis das Ziel erreicht, doch durch alle Wechsel schlingt Harmonie ihr Band: Wenn uns alle Lieb' durchdringt, bleibt auch Hand in Hand.

75. Niemals wieder.

Weise von Ludwig Grl.

1. Heut noch sind wir hier zu Haus, morgen geht's zum Tor hinaus, und wir müssen :: wandern, :: keiner weiß vom andern.

2. Lange wandern wir umher durch die Lande freuz und quer, wandern auf und :: nieder, :: keiner sieht sich wieder.

3. Und so wandr' ich immerzu, lände gerne Raht und Ruh, muß doch weiter :: gehen, :: stält' und Hiß' ausstehen.

4. Und das Ferne wird mir nah, endlich ist die Heimat da! Aber euch, ihr :: Brüder, :: seh' ich niemals wieder.

Str. 1 Volkslied. Str. 2—4 Hoffmann von Fallersleben 1848

76. Hier im grünen Wald.

1. Hier im grünen Wald, wo das Echo schallt, und wo milde Balsamlüfte weh'n, wo in gold'ner Pracht früh die Sonn' erwacht, kann dem Sange ich nicht widersteh'n. Tralalala.

2. Jedes Blatt an Baum in des Waldes Raum jauchzt der Morgenjonne freudig zu, weil sie Leben

bringt und mit Lust durchdringt, was die Nacht versenkt in Grabesruh. Tralalala.

3. Liebes Vögelein, sollst mein Lehrer sein: ich will leben froh und frei wie du. Wenn der Tod dann naht und gereift die Saat, schließ' ich jaust die müden Augen zu. Tralalala.

4. Und das Vögelein, das so schwach und klein singt dem Schöpfer seinen freud'gen Dank, hüpft von Zweig zu Zweig in dem grünen Reich, teilt sein Leben zwischen Lieb' und Sang. Tralalala.

77. Frühlingslied.

Weise von L. Burmann.

Hinaus, hinaus, hinaus zum Wald! :: Wenn der Frühling zieht in die Täler ein, wenn der Vögelein Lied erschallt im Hain. Wenn auf Bergeshöh'n auch zer schmiltz der Schnee, wenn vom Berg zum tiefen Tal erklinget Jubel überall :: — :: dann wird so weit des Sängers Brust und es regt auf Neu sich Liebeslust. Er zieht hinaus in Feld und Wald, wo das Echo tausendfach erschallt, tralala. :: Hinaus zum Wald, wo's Echo schallt! :: Dort unter hohen Bäumen, im frischen Grün, da will der Sänger träumen, wo Buch und tausend Blumen blüh'n. Dort will der Sänger singen von Liebeslust und Leid, da will er lob'n und preisen Gottes Herrlichkeit. :: O, holde Frühlingszeit, die uns das Herz erfreut, sei begrüßt, viel tausendmal! Laut töne unjer Sang, die weite Welt entlang, la la la, la la la, la la la.

78. Hinaus, Hinaus!

Weise: herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft.

1. Hinaus, hinaus, zum frischen grünen Wald! Hinab ins Tal, hinauf zu freien Höhen! Dahin,

wo hell der Vögel Lied erschallt, wo frisch und rein
des Lenzes Lüfte wehen. Aus engem Haus in
blaue Himmelszelt und laßt dabei die Sorgen und
die Plage. Den frohen Sinn und Wanderlust und
sonn'ge Tage nehm' mit hinaus in Gottes schöne Welt!

2. Hinaus, hinaus, im festen munter'n Schritt
Laßt frohen Sang aus freier Brust erschallen. De
Weg, so lang, wird kurz beim gleichen Tritt. In
müß'gen Fahrt wird's, wenn wir jugend wälte
Die Lerche schwingt sich singend hoch empor; aus
Busch und Strauch tönt wundersames Singen, und
mit dem Sang, so hell und rein, da soll sie
schwingen zu Himmel auf, auch unser Wanderchou

3. Hinaus, hinaus! Es winkt der Sonnenschein
die grüne Flur lacht freundlich uns entgegen. Es
rauscht der Wald und ladet zu sich ein die Blume
all, sie nicken an den Wegen. Das Bächlein hüpf
von Stein zu Stein ins Thal, des Lenzes Hand
beleb' alles wieder; auch un'rer Brust entström
im Drang ein Quell der Lieder, beim Wandern stieß
er reichlicher zumal.

4. Hinaus, hinaus, eh' Lenz und Jugend flieh
und eh' die Zeit der schönen Tage schwindet. Wenn
wir vereint entlang die Straßen zieh'n, süßt und
Herz das Glück, das uns verbindet. Und rasch
wir am schönen stillen Ort, dahingestreckt zur Ruh
den Leib, den mühen, dann träumen wir von Ber
und Thal und Waldesfrieden, und morgens zieh
wir rüstig weiter fort.

79. Auf der Circusfahrt.

Weise von Spittler.

1. Hinaus in weite Ferne, an Wald und Flur
entlang, hin zieht der Turner gerne mit frohem

Niederklang. Wie hebt die Brust sich mächtig, wenn
er die Freiheit grüßt, die hehr und mild und prächtig
Natur vor ihm erschließt.

2. Man sucht sie allerorten und kommt ihr
nimmer bei, so lang' sich Völker morden, wird
tens von ihnen frei. Doch durch die Schöpfung
wehet der Freiheit Auenzug, wenn man ihn nur
berstehet, des freien Geistes Flug.

3. Auf, kletter zu den Höhen durch Waldes-
macht hinan, wo frei die Lüfte wehen in unbegrenzter
Bahn. Und habt ihr sie erklimmen, dann ruht zum
Himmelszelt: „Allüberall vollkommen, ist doch die
schöne Welt!"

4. Wie eins im andern lebet in dieser schönen
Welt! Wie alles vorwärts strebet, bis es zu Staub
zerfällt! Und wie dann aus dem Staube ein neues
Leben glüht, wie unter dürrem Laube ein neuer
Lenz erblüht!

5. Wenn wir dein Walten sehen und folgen
deiner Spur, und dein Gesetz verstehen, du Freiheit
der Natur: Wenn wir uns selbst erkennen, und dir
gehorsam treu, dann dürfen wir uns nennen, frisch,
fröhlich, frank und frei.

6. Drum fort in weite Ferne, an Wald und
Flur entlang, hin zieht der Turner gerne mit fröh-
lichem Gesang. Im gold'nen Strahl der Sonne,
am Herzen froh und frei, — ruht laut in Lust und
Wonne: Drei Heil der Turnerei! Ch. Richardt 1860.

80. Lenz und Jugend.

Weise: Seht, wie die Knoipen sprächen.

1. Hört ihr den Ruf erklingen, in Feld und
Flur und Hain, im tausendstimm'gen Singen der
lieben Vögelein, er klingt so froh, so munter, in

schönster Melodei, :: als ging' die Sonn' nie unter
und bliebe ewig Mai. ::

2. O kommt in uns're Auen, versäumt die Jugend
nicht, denn hier ist's schön zu schauen dem Lenz im
Angezicht, im stillen Waldesweben fühlt ihr des
Lenzes Mai, :: der Frühling ist das Leben, das la-
sich macht und frei. ::

3. Der Ruf ist uns gedrungen ins Herz von
Sonnenschein, hat alles da bezwungen, was niedrig
war und klein, er wies uns duft'ge Straßen und
gab uns Sonnengold, :: er bot uns ohne Maße
des Frühlings Gaben hold. ::

4. O schöne sonn'ge Weiten, in Jugendlust durch
waukt, wech' fröhliches Geleiten im frischen grüne
Wald, du machst uns immer wieder die Brust
froh, so weit, :: dich grüßen uns're Lieber, o Lenz
und Jugendzeit. ::

Geist Variante

81. Wanderers Abreise.

Weise von D. Stübbe.

1. Hört ihr nicht den Ruf erklingen? Bäume
rauschen, Salme flüstern, Quellen murmeln, Vögel
singen, laßt mich wandern, :: laßt mich wandern!
Durch die Wälder, über Felder, durch die Täler
über Höhen, über Ströme, über Meere, :: wo die
freien, :: Lüfte wehen. Und ich will euch Lied-
singen, süße alte Märchenweisen, die im Herzen
verklingen, laßt mich wandern, laßt mich wandern
Lalala la 2c.

2. Wie der Mond und wie die Sterne, wie die
Wolfen will ich reisen, in die Fremde, in die Fern-
laßt mich wandern, :: laßt mich wandern. :: Sonn'
Hügel, Waldeschatten, Felsgebirge, Blumenmatten
grüne Wiesen, blaue Seen, alles Schöne, alles Groß-

will ich sehen. Will das deutsche Land durchwallen,
will den deutschen Rhein begrüßen, durch die deut-
schen Eichenhallen will ich wandern, will ich wandern.
Lalala la 2c.

3. Aus der lieben Heimathütte fort zum fernem,
remden Städtchen, aus der treuen Freunde Mitte
will ich wandern, :: will ich wandern, :: bis des
Lebens schöne Stunden, bis die Jahre sind ge-
schwunden, bis die fremden Sterne sinken und die
heimatlichen Freunde wieder winken; dann fehr'
zur Heimat wieder, zu der Freunde trauer
Aunde, sing' im Kreise froher Brüder wie beim
Wandern, wie beim Wandern. Lalala la 2c.

Vers 2 u. 3 von H. Roehn.

82. Das freie Turnerblut.

Weise: Der Papst lebt herrlich in der Welt.

1. Ich bin ein freies Turnerblut, ich kämpfe für
die Freiheit gut und für die echte Turnerei, damit
ich wieder werde frei.

2. Ich kämpfe stets mit Mut und Kraft für
die echte, freie Turnerschaft, denn sie erstrebt ein hohes
Ziel, wem wär' das Kämpfen da zu viel!

3. Ich halte fest und treu zu ihr, denn Freiheit
ist ihr Schlachtpanier, sie tritt für Recht und Wahr-
heit ein, wer wollt' nicht freier Turner sein!

4. D'rum auf, ihr Brüder, eilt herbei zur echten,
freien Turnerei. Wenn auch der Feind Verleumdung
weht, nur mutig vorwärts in den Streit!

5. Nun reicht euch all' die Bruderhand und
haltet fest und freulich Stand, schwört Untergang
der Tyrannei, dann wird die ganze Menschheit frei.

H. Raute.

83. Der lust'ge Wandersmann.

1. Ich bin ein lust'ger Wandersmann und hab ich auch kein Geld, ;: allüberall, in Berg und Thal sind' ich ein off'nes Zeit. ;: Tralalala.

2. Zur gold'nen Sonne heischt das Schild, da fehr' ich früh schon ein, ;: der Perlentau auf grüne Au', ist mir der liebste Wein. ;: Tralalala.

3. Das zweite Gasthaus liegt im Wald, genann zum grünen Baum, ;: den Tisch gedeckt und hingestreckt auf sammetweichem Raam. ;: Tralalala.

4. Und Musikkanten sitzen d'rin, die spielen früh und spät, ;: Frau Nachtigall mit süßem Schall singt alles gleich vom Blatt. ;: Tralalala.

5. Und kommt der Abend dann heran, winkt mir der gold'ne Stern, und wie er winkt und wie er blinkt, ich folg' ihm gar zu gern. ;: Tralalala.

84. Des Knaben Berglied.

Weise von G. Brok.

1. Ich bin vom Berg' der Hirtenknab', seh' an die Schlösser all' herab. Die Sonne strahlt an ersten hier, am längsten weilet sie bei mir, ich bin der Knab' vom Berge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus, ich trinkt ihn frisch vom Stein heraus; er braust vom Fels im wilden Lauf, ich sang' ihn mit den Armen auf. Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg, der ist mein Eigentum, da zieh' die Stürme rings herum; und heulen sie von Nord und Süd, so überschallt sie doch mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir, so sieh' ich hoch im Blauen hier: ich kenne sie und rufe zu

Laßt meines Vaters Haus in Ruh'! Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wenn die Sturmglod' einst erschallt, mach' Feuer auf den Bergen walt, dann steig' ich wieder, tret' ins Gled und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge!

2. Hftaub.

85. Walduögelein.

1. Ich geh' durch einen grasgrünen Wald und höre die Vögelein singen; sie singen so jung, sie singen so alt, die kleinen Vögelein in dem Wald, die hör' ich so gerne wohl singen!

2. O, sing' mir, süße, Frau Nachtigall! wer möchte dich Sängerin stören? Wie wonniglich flugt's im Widerhall! Es lauschen die Blumen, die Vögel all' und wollen die Nachtigall hören.

3. Nun muß ich wandern, bergauf, bergab; die Nachtigall singt in der Ferne. Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinaus, hinab: die Nachtigall singt in der Ferne! Gemom' Ariele.

86. Wohin?

Weise von Franz Schubert.

1. Ich hört ein Wächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell, hinab zum Tale rauschen, so frisch und ununderhell.

2. Ich weiß nicht, wie mir wurde, nicht, wer den Rat mir gab, ich mußte gleich hinunter mit meinem Wanderstab.

3. Hinunter und immer weiter und immer dem Bache nach, und immer frischer rauschte und immer heller der Bach.

4. Ist das denn meine Straße? O Bächlein, sprich, wohin? Du hast mit deinem Rauschen mir ganz berauscht den Sinn.

5. Was sag' ich denn vom Rauschen? Das kann kein Rauschen sein: Es singen wohl die Nixen dort unten ihren Reih'n.

6. Laß singen, Gejell' laß rauschen, und wand're fröhlich nach! Es geh'n ja Mühlenräder in jedem klaren Bach!

Wilhelm Müller.

87. Das treue deutsche Herz.

Weise von Jul. Otto (Water).

1. Ich kenn' ein'n hellen Edelstein von köstlich hoher Art, in einem stillen Kämmerlein, ;: da liegt er gut verwahrt. ;: Kein Demant ist, der diesem gleicht, ;: so weit der liebe Himmel reicht. ;: Die Menschenbrust ist's Kämmerlein, da legte Gott so tief hinein den schönen hellen Edelstein, das treue deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr', klammert heiß es alle Zeit, voll Kraft und Mut schlägt's hoch und her ;: für Tugend, Frömmigkeit. ;: Nicht schrecket es der Menschen Spott, ;: es traut allein dem lieben Gott. ;: Der ganze Himmel klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein im schönen, hellen Edelstein, im treuen deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt, das ist sein höchster, heil'ger Hort: ;: das teure Vaterland! ;: Treu hängt's an ihm, verrät es nicht, ;: selbst wenn's in Todes-schmerzen bricht. ;: Kein schön'rer Tod auch kann es sein, als froh dem Vaterland zu weih'n den schönen, hellen Edelstein, das treue deutsche Herz!

4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab', — ich geb' es freudig hin; nur laß mir deine schönste Gab', ;: den freien deutschen Sinn! ;: Dann bin ich hochbeglückt und reich, ;: kein Fürst auf Erden kommt mir gleich! ;: Und soll ich einst begraben sein, so setz' in deinen Himmel ein den schönen, hellen Edelstein, mein treues deutsches Herz!

Jul. Otto (Zobin) 1848.

88. Beim Wiederschen.

Weise: Wie lieblich schallt.

1. Ihr Freunde all: mit lautem Schall begrüßen wir, was schön; im heitern Kreis, zur Turn-sach' Preis, d'rum unser Lied ertön'.

2. Ist nicht auch schön das Wiederseh'n nach oft so langer Zeit? Wie hebt's den Mut, des Herzens Blut, sieht Freund an Freundeseit'.

3. Die Freude sacht durch ihre Macht dann hell die Flamme an, die rein durchglüht Herz und Gemüt des richt'gen Turnersmann.

4. Und schnell erneut hat sich, wie heut', manch' altes Freundschaftsband; hoch schwillt die Brust in sel'ger Lust, wenn Herz zu Herz sich fand.

5. Mög' frisch und frei die Turnerei darum bei uns stets sein, und Lieb' und Treu' noch oft aufs Neu' vereinen uns allein!

W. Große.

89. Frühlingswunderlied.

Weise von F. Schmidt.

1. Im Frühling, im Frühling, wenn wieder grünet Wald und Feld, dann sind wir gerüstet und wandern durch die Welt ;: und wandern ;: und wandern mit Zuvallerallala, ;: und wandern ;: und wandern durch die Welt.

2. Die Sonne am Himmel begleitet uns auf Schritt und Tritt; die Vögel im Walde, die wandern fröhlich mit. Die wandern zc.

3. Und hoch in den Lüften und drunten in dem tiefen Thal, in Feldern und in Wäldern tönt froher Liederschall. Wir wandern zc.

4. Das Wandern, das Wandern gibt ein zufriedenes Gemüt. Wir sind wie die Vöglein und singen mit ihr Lied. Wir singen zc.

5. Und fröhliche Leute, die ziehen mit uns auf und ab, von Lande zu Lande, mit rüst'gem Wandersfab, und wandern zc.

F. Schmidt.

90. Ausgang.

1. Im Freien, ach, im Freien, wie ist's nun grün und licht, im Maien, ach, im Maien, zc; wer möchte wandern nicht! zc;

2. Begrüßt ihr lieben Haine! Begrüßt du dunkler Wald, ihr Dörfer und ihr Haine, zc; ihr Berge gran und alt!

3. Nicht länger konnt' ich tragen die Sehnsucht in der Brust, wer fänd' bei solchen Tagen zc; in dumpfen Häusern Lust? zc;

4. Nun rauscht, ihr dunklen Bäume, und duft', du bunter Hain, und laßt, ihr lieben Räume, zc; mich ganz den erren sein. zc;

5. Nun singt die hellsten Lieder, ihr Vöglein in den Höh'n, wer weiß es, ob wir wieder zc; uns je so fröhlich seh'n. zc;

Johann Nep. Vogl.

91. Postillonlied.

1. (Solo:) Im Frühling hat der Postillon wohlauß seine Not, (Chor:) wohlauß seine Not; (Solo:) mit den lust'gen Passagieren (Chor:) wohlauß seine Not! (Solo:) Ei, so fahr'n wir alle Zeit,

(Chor:) wir kreuzfidele Leut', (Solo:) und wer mit uns gefahren ist. (Chor:) der hat's noch nie bereut.

(Solo:) Wer da will (Chor:) mit uns fahr'n, (Solo:) komm hinaus (Chor:) vor das Thor, (Solo:) fahr' ich ab von Poststation, blas ich stets in mein Horn: (beidebüßes Wanderlied aus dem Jugend-Liederbuch. Solo stimmt an, Chor singt mit).

2. Im Sommer zc.

3. Im Herbst zc.

4. Im Winter zc. (Abschiedslied.)

92. Gruß an die Heimat.

Vollweise.

1. Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus, da zog ich manche Stunde ins Thal hinaus, Dich mein stilles, stilles Thal, grüß' ich tausend, tausendmal! Da zog ich manche Stunde ins Thal hinaus.

2. Muß aus dem Thal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich mein stilles, stilles Thal, grüß' ich tausend, tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, in Tales Grunde will ich begraben sein. Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: Dich mein stilles, stilles Thal, grüß' ich tausend, tausendmal! Singt mir zur letzten Stunde, beim Abendschein.

Wilhelm Gausborn.

93. Waldlied.

Weise von G. F. Zetter.

1. Im Walde möcht' ich leben zur heißen Sommerzeit! zc; Der Wald, der kann uns geben, viel Lust und Fröhlichkeit. zc;

2. In seinem kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Ast. :; Das Blümchen auf den Matten nickt mir: „Komm lieber Gast!“ :;

3. Wie sich die Vögel schwingen im hellen Morgenglanz :; und Hirsch und Rehe springen so lustig wie zum Tanz! :;

4. Von jedem Zweig und Reize, hört nur, wie's lieblich schallt! :; Sie singen laut und leise: „Komm in den grünen Wald!“ :; Hoffmann von Fallersleben.

94. Jägerlied.

1. Im Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freude, :; ich bin ein Jägermann! :; Die Forsten treu zu pflegen, das Wildbret zu erlegen, :; mein' Lust hab' ich daran. :; — :; Halli, halla! trari, trara! mein' Lust hab' ich daran. :;

2. Trag' ich in meiner Tasche ein Tränklein in der Flasche, :; zwei Bissen liebes Brot; :; brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife, :; da hat es keine Not. :; — :; Halli, halla! 2c. :;

3. Im Walde hingestreckt, den Tisch mit Moos mir decket :; die freundliche Natur; :; den treuen Hund zur Seite ich mir das Mahl bereite :; auf Gottes freier Flur. :; — :; Halli, halla! 2c. :;

4. Das Huhn im schnellen Zuge, die Schnepf' im Zickzackfluge :; treff' ich mit Sicherheit; :; die Saaten, Reb' und Hirsche erleg' ich auf der Wirsche, :; der Fuchs läßt mir sein Kleid. :; — :; Halli, halla! 2c. :;

5. Und streich' ich durch die Wälder, und zieh' ich durch die Felder :; einsam den vollen Tag; :; doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden, :; tracht' ich dem Wilde nach. :; — :; Halli, halla! 2c. :;

6. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steigt. :; mein Tagwerk ist getan :; dann zieh' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, :; ein froher Jägermann. :; Halli, halla! 2c. :;

Wilhelm Vornemann.

95. In den frischen grünen Wald.

1. In den frischen grünen Wald, holla, marschieren wir! Turner ins Freie, :; mit frischem, frohem Sang, :; Turner ins Freie, die schöne Welt entlang! :; In dem frischen grünen Wald, holla! ist des Turners Aufenthalt! Holla! :; Holla!

2. Auf der klaren blauen Flut, holla! da fahren wir! Fährmann, du lieber, :; das Ruder fest zur Hand :; — Fährmann du lieber, die Segel aufgespannt! :; Auf der klaren blauen Flut, holla! o wie fährt sich's da so gut! Holla! :; Holla!

3. In dem frischen grünen Wald, holla! da rasten wir! Vöglein, gut' Morgen! :; willkommen auf dem Zweig! :; Sei ohne Sorgen, wir tun Euch nichts zu Leid! :; In dem frischen grünen Wald, holla! ist mein liebster Aufenthalt! Holla! :; Holla!

96. Die Heimat.

Weise von H. Bödner.

1. In der Heimat ist es schön, auf der Berge lichten Höh'n, auf den schroffen Felsenpfaden, auf der Fluren grünen Saaten, :; wo die Herden weiden geh'n; in der Heimat ist es schön. :;

2. In der Heimat ist es schön, wo die Lüfte sanfter weh'n, wo des Baches Silberwelle rauschend eilt von Stell' zu Stelle, :; wo der Eltern Häuser steh'n; in der Heimat ist es schön. :;

3. In der Heimat ist es schön! Kommt' ich sie bald wiederseh'n, um im Kreise meiner Terner froh das Wiederseh'n zu feiern; :: bald werd' ich sie wiederseh'n. In der Heimat ist es schön. ::

stark strebe.

97. In der Welt ist viele Wonue.

Weise von No. Zpieß

1. In der Welt ist viele Wonue für uns allwärts ausgebreut, wie das Licht der lieben Sonne Segen allen Blumen deut. Seht die Blumen, wie sie sprießen; seht die Wächlein, wie sie fliehen; :: alles ruft zur Luft uns auf! ::

2. Doch die höchste Freude blühet in der Freundschaft heiter'm Bund; wenn ein Herz fürs and're glühet, Wort und Tat nur Lieb' macht kund. Im Vereine so zu streben, im Vereine so zu leben; :: ist doch unser höchstes Glück. ::

3. D'rum vereinet kommt zum Neigen, laßt uns fügen Hand in Hand, laßt mit Sang und Tanz uns zeigen, wie uns eint der Freundschaft Band: Wie die Hände sich verschlingen, wie die Tön' in eins verfliegen, :: sind die Herzen treu vereint! ::

Dr. Weismann.

98. Burschenlied.

Weise von Bruno Rudolf.

1. Zuckhe! nun bricht der Sonnenstrahl durch Wolf, Geäst und Schatten und stutet über Berg und Tal und leuchtet auf den Matten. Die Winde wiegen leis und lind die grünen Blätterkronen, :: und ich glücksel'ges Menschenkind darf heut' im Walde wohnen. ::

2. Der Wanderstab mein Weggenoss', am Hut als Ehrenzeichen den allerschönsten grünen Sproß

von unsern alten Eichen. Im Körper strahlt, die Glieder schnell, ein frohes Lied im Munde: :: Fürwahr 's ist mit dem Fahrtgefell das helle Glück im Bunde. ::

3. Dem Wald mein Gruß, der Welt mein Lied, mein Herz der schönsten Fraue, der Schönheit rings uren'ge Blüt, daß sie noch mancher schaue. O wandern, gold'ne Burschenlust, du Ros' ohn' Dorn' und Kehle, :: du weckst in meiner jungen Brust aus Schlaf und Traum die Seele. ::

4. Und kehrt' ich ein und halte Rast, so fehr ich frohe Stunden, da ist die Sorge nicht zu Gast, und Leid und Gram geschwunden. Vor mir im Römer blinkt der Wein, im Strug ertönt die Fiedel, :: da fällt mir nichts Geseit'res ein, als lust dieß Wanderliedel. ::

Martha Thurn.

99. Siegfrieds Schwert.

Vollweife.

1. Jung Siegfried war ein stolzer Knab', :: ging von des Vaters Burg herab. ::

2. Wollt' raiten nicht in Vaters Haus, :: wollt' wandern in alle Welt hinaus. ::

3. Begegnet ihm manch Mitter wert, :: mit festem Schild und breitem Schwert. ::

4. Siegfried nur einen Stecken trug, :: das war ihm bitter und leid genug. ::

5. Und als er ging im finstern Wald, :: kam er zu einer Schmiede bald. ::

6. Da sah er Eisen und Stahl genug, :: ein lustig Feuer Flammen schlug. ::

7. „O, Meister, liebster Meister mein, :: laß du mich deinen Gesellen sein.“ ::

8. „Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht,
:; wie man die guten Schwertler macht.“ ;;

9. Siegfried den Hammer wohl schwingen funnt,
:; er schlug den Ambos in den Grund. ;;

10. Er schlug, daß weit der Wald erklang ;; und
alles Eisen in Stücke sprang. ;;

11. Und von der letzten Eisenstang' ;; macht er
ein Schwert so breit und lang. ;;

12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert.
:; nun bin ich wie andere Ritter wert.“ ;;

13. „Nun schlag' ich wie ein and'rer Held ;; die
Niesen und Drachen in Wald und Feld“ ;;

Ludwig Uhland.

100. Frühlingsreigen.

1. Lasset uns schlingen, dem Frühling Blümelein
zum Kranz! Lasset uns springen, heiße zum Tanz!
Blumenpracht, Laubeduft, reges Gewimmel! Sang
und Klang, Sonnenschein, heiterer Himmel! La la
la la, la la la la, la la la la la la la la la la,
la la la la 2c.

2. Hat er doch wieder ein neues Leben ange-
facht, Frohsinn und Lieder wieder gebracht! Blumen-
pracht, Laubeduft 2c.

3. Lasset uns weilen nun auch nicht länger mehr
zu Hau', lasset uns eilen, eilen hinaus! Blumen-
pracht, Laubeduft 2c.

4. Lasset uns schlingen, dem Frühling Blümelein
zum Kranz! Lasset uns springen, heiße zum Tanz!
Blumenpracht, Laubeduft 2c.

101. Turnerwandlerlied.

Weise von F. Mühl.

1. Laßt fröhlich die flatternden Fahnen weh'n,
auf, rüstig zum Wandern ins Weite! In sonnigen

Tälern, auf frischen Höh'n, geh'n Freude und Lust
uns zur Seite! ;; Und drän'n auch Mäh'n und
Beschwerten oft viel, ;; was weiter? ;; Wir turnen
doch froh zum Ziel.

2. Wie glänzet das Auge, wie schwillt die Brust;
es fühlet die Seele sich freier! Ja, Wandern ist
wahrlich des Turners Lust, ist kindlich erhebeude
Feier. ;; Und schreckt gar mancher auch schon noch
zurück, ;; was weiter? ;; Er störet nicht unser Glück.

3. Ja, Mähen, sie wirzen erst recht die Fahrt;
sie fördern ein jugendlich Ringen, d'rum rüstig und
freudig sich jeder schart, gilt's wagliches Klettern
und Springen. ;; Ob der und jener auch wanke
und fällt, ;; was weiter? ;; Wir ziehen durch Wald
und Feld.

102. Lob der Turnerei.

Weise: Dort, wo der Rhein.

1. Laßt hellen Klang aus frischen Stehlen dringen,
daß es wie Sturmwind durch die Seele zieht, laßt
euren Mund ein warmes Loblied singen, so voller
Lust, als wär's ein Liebeslied. ;; Bringt hell und
klar und treu und wahr, der freien Turnerei das
ganze volle Herz herbei. ;;

2. Es schmückt das frisch-froh-freie Turnerleben
das Dasein uns mit tausend Freuden aus. D'rum
sei es allzeit unser höchstes Streben, frisch zu er-
halten diesen Blütenstrauß. ;; Gesund und frei ein
jeder sei, so will's des Turnens Geist, der uns die
schönsten Bahnen weist. ;;

3. Im frohen Spiel, im schönen ernstern Streben,
berweht wie Spreu im Wind der herbe Schmerz;
es trägt vom Turnplatz stets ein neues Leben ins
traute Heim das echte Turnerherz. ;; Es ist die

Welt von Glanz erhellet, dem frischen frohen Sinn
der echten, freien Turnerin. ;:

4. Und gibt's wohl Bess'res auf der ganzen Erde,
als wenn der Mensch dem Menschen Bruder ist, in
Freundesglück das eig'ne Glück vergißt. ;: Der
Freundschaft hold und treu wie Gold, an Seele
brav und rein, soll jeder echte Turner sein. ;:

5. Stamm Leib und Seel' so tausendfach gewinnen
am frisch-fest-frohen, freien Turnerspiel, so laßet
ewig uns die Turnkunst minnen, sie sei fortan der
Frau auch hohes Ziel. ;: Stimmt fröhlich ein: wir
wollen sein durchs ganze Leben treu der edlen freien
Turnerei. ;: Martha Thurm.

103. Frühlingslied.

1. Zeise zieht durch mein Gemüt liebliches
Gelächte, klinge, kleines Frühlingslied, kling' hinaus
ins Weiße.

2. Kling' hinaus bis an das Haus, wo die
Blumen sprießen, wenn du eine Rose schau'st, sag'
ich laß sie grüßen. Heinr. Heine

104. Turners Heimzug.

Weise: Feinde ringsum (Gäßer).

1. ;: Jeder stimmt an! ;: Grüßt die geachteten
Stunden, die uns so eilig entschwunden, ;: Freunde,
heran! ;:

2. ;: Spiele sind aus; ;: freudig, in freudigen
Schwarme stärkten wir Herzen und Arme, ;: zieh'n
jetzt nach Haus. ;:

3. ;: Der nur ist frei, ;: welchem die Sehne
durchziehet Mut, der im Busen ihm glühet. ;: Ja
wir sind frei. ;:

4. ;: Selts'ges Glück! ;: Friede und Freundschaft
und Freude lächle uns immer wie heute, ;: keh'r
uns zurück! ;:

5. ;: So lebt denn wohl! ;: Wenn auch die
Sonne uns sinken, werden doch neue uns winken,
;: Freunde, lebt wohl! ;: Methfessels Lieberbuch.

105. Elfen-Reigen.

Weise von W. Strohm.

1. Linde Nacht! Sternenpracht! Vollmond hoch
am Himmel steht! ;: Blütenduft füllt die Luft!
Zephyr um die Knospen weht! ;:

2. Silbertau neigt die Au. Alle Blümlein schlafen
ein. ;: Elfenhand tränkt das Land, schüzt die Sprossen
sart und fein. ;:

3. Leis im Kranz zieht zum Tanz Elfenschar im
Mondenschein. ;: Und sie singt und sie schwingt
lustig sich in munter'n Reih'n. ;: A. Hermann.

106. Mein' Freud'.

Weise von J. Schützler.

1. Mein' Freud' is die Alm, da bin so gern;
da glänzen viel schöner und freundlicher d' Stern.

2. So still wie a Kirchen is all's um mi her,
das Lärmen der Menschen, das hör i net mehr.

3. Von Sorg' und von Kummer ganz frei wird
mir's Herz, was unten die Lent druckt, macht mi
da soan Schmerz.

4. I woaß da von Haß nichts, von Feindschaft
und Reid, mein Herz is voll Andacht, voll Lieb
und voll Freud.

107. Mein Herz ist im Hochland.

Schottische Volkweise, auch nach der Weise. Der Mai ist gekommen.

1. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist
nicht hier! Mein Herz ist im Hochland, im wald'gen

Revier! Da jag' ich das Rotwild, da folg' ich dem Reh, mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh!

2. Mein Norden, mein Hochland, leb' wohl, ich muß zieh'n! Du Wiege von allem, was stark und was kühn! Doch wo ich auch wand're und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn.

3. Lebt wohl, ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Täler, du schäumender See, ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemooht, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tost!

4. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier! 2c.

Nach dem Englischen d. Robert Burns:
Herd. Freisigrath.

108. Wanderlied.

1. Mein Vater war ein Wandersmann und mit ihm steckt's auch im Blut; d'rum wand're ich frisch, so lang' ich kann, ;: und schwenke meinen Hut. Heidi, heida. ;:

2. Das Wandern schafft stets neue Lust, erhält das Herz gesund, frei atmet draußen meine Brust, ;: froh singet dann mein Mund: Heidi, heida. ;:

3. Warum singt mir das Vögelein so freudenvoll sein Lied? Weil's immer fliegt landaus, landein, ;: durch alle Fluren zieht. Heidi, heida. ;:

4. Was murmelt's Wächlein dort und rauscht so lustig hin durchs Rohr? Weil's frei sich regt, mit Wonne lauscht ;: da das entzückte Ohr. Heidi, heida. ;:

5. Ich trage meinen Wanderstab weit in die Welt hinein, und werde bis zum kühlen Grab ;: ein froher Säng'er sein. Heidi, heida. ;:

109. Des Büben Schützenlied.

Weise von H. S. Weber.

1. Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg' und Thal, kommt der Schüs' gezogen, früh am Morgenbrahl. Lalala 2c.

2. Wie im Reich der Lüfte stönig ist der Weith', durch Gebirg' und Klüfte herricht der Schüße frei.

3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da krencht und flucht.

Fr. v. Schiller.

110. Marschlied.

Volltweine.

1. Mit hunderttausend Stimmen ruft — hurra, hurra, hurra! — es in die frische, freie Luft. Hurra, hurra, hurra! D'rum aus der dumpfen Stube fort und wandert frisch von Ort zu Ort! Wir wandern, ;: wir wandern ;: mit hurra! ;: Hurra, hurra, hurralalalala! ;: Wir wandern, ;: wir wandern ;: mit Hurra!

2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt! Hurra, hurra, hurra! Wie duftet süß das grüne Feld! Hurra, hurra, hurra! Wie weckt der Vögelein Nlederklang uns Herz und Mund zu heiterm Sang! Wir singen, ;: wir singen ;: mit hurra! Hurra 2c.

3. Dann schweifen wir zu Busch und Wald, hurra, hurra, hurra! und jagen, daß es widerhallt. Hurra, hurra, hurra! So manches Wild wird dort erhascht, manch süßes Beerlein froh genascht. Wir jagen, ;: wir jagen ;: mit hurra! Hurra 2c.

4. Und heißt es endlich: Marsch, nach Haus! Hurra, hurra, hurra! die Spiel- und Wanderzeit ist aus. Hurra, hurra, hurra! Dann schafft daheim mit neuer Kraft man wieder gern und musterhaft. Wir schaffen, ;: wir schaffen ;: mit hurra! Hurra 2c.

111. Abschied.

Weise von Fr. Zilcher.

1. Morgen müssen wir verreisen und es muß geschieden sein. Traurig zieh'n wir uns're Straße, ;: lebet wohl! gedenket mein! ;:

2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Thal, schau'n uns um nach allen Seiten, ;: seh'n die Stadt zum letztenmal. ;:

3. Wenn der Winter ist vorüber, und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, ;: fliegen durch die ganze Welt. ;:

4. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimlich war. Freunde, muß ich jetzt auch wandern, ;: fehr' ich heim doch übers Jahr. ;:

5. Uebers Jahr, zur Zeit der Pfingsten, pflanz' ich Maien dir ans Haus, bringe dir ans weiter Ferne :: einen frischen Blumenstrauß. ;:

Hoffmann von Fallersleben

112. Wanderlied.

Weise: Ich hab' mich ergeben

1. Nach Arbeit und Mühe uns tägliches Brot, o Turnerschar, da ziehe hinaus im Morgenrot.

2. Hinaus in die Weite, hinaus in die Welt, ein freier Sang dich leite, der froh die Kehle schwellt!

3. Mann's Schön'res wohl geben und Beiß'res zumal, als Wandern und als Streben fern über Berg und Thal.

4. Rings lachen die Auen. Im Feld und im Wald ist Freiheit nur zu schauen, sie ladet Sang und Akt!

5. Und wollt ihr genießen die schöne Natur, dürft ihr euch nicht verschließen, der Freiheit folgt nur. ;:

6. Hinaus denn, ihr Brüder, ihr Armen hinaus, das Wandern und die Vieder treibt eure Sorgen aus.
Carl Med.

113. Grüße an die Heimat.

Weise von G. Meißner.

1. Nach der Heimat möcht' ich wieder, nach dem theuren Vaterort, wo man singt die frohen Lieder, wo man spricht manch trantes Wort: Ten're Heimat sei gegrüßt, in der Ferne sei gegrüßt, sei gegrüßt in weiter Ferne, ten're Heimat sei gegrüßt.

2. Deine Täler, deine Höhen, deiner heil'gen Wälder Grün, o die möcht' ich wiedersehen, dorthin, dorthin möcht' ich zieh'n. Ten're Heimat zc.

3. Doch mein Schickial will es nimmer, durch die Welt ich wandern muß, trantes Heim, dein denk' ich immer, trantes Heim, dir gilt mein Gruß. Ten're Heimat zc.
Carl Weils.

114. Nach des Tages Last und Mühe.

Weise: Auf der schwäb'sche Eisebahn.

1. Nach des Tages Last und Mühen freudig wir zum Turnsaal ziehen, was sich dort vereint gefeßt das ist uns're ganze Welt.

2. Lust und Fröhlichkeit stets waltet, wo der frische Geist noch schaltet, der erhaben, unberührt, stets die deutschen Turner ziert.

3. Ob wir uns auch oftmals quälen, wenn wir uns're Muskeln stählen, oder auch mal einer fällt, wenn ers Neck nicht feste hält.

4. Ob wir uns die Haut auch schinden, eh' wir eine Uebung finden, daß ist uns ganz einerlei -- alles für die Turnerei.

5. So vereint der Jugend Leben sich der Kraft,
dem edlen Streben und ihr steter Wahlspruch sei:
„Frisch und fest und froh und frei.“

115. Der Nachtigall Antwort.

Volkswaise.

1. Nachtigall, Nachtigall, wie :; sangst du so schön :; vor allen Vögelein! Nachtigall, Nachtigall, wie :; drang doch dein Lied :; in jedes Herz hinein! Wenn du sangest, rief die ganze Welt: Jetzt muß es Frühling sein! Nachtigall, Nachtigall, wie :; drang doch dein Lied, :; in jedes Herz hinein!

2. :; Nachtigall, :; was :; schweigst du nun? :; du sangst so kurze Zeit :; Warum willst :; du :; singen nicht mehr? :; das tut mir gar zu leid. Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit; :; warum willst :; du :; singen nicht mehr? :; das tut mir gar zu leid.

3. :; Wenn der Mai, :; wenn der :; liebliche Mai :; mit seinen Blumen fliehet, :; ist es mir :; so :; eigen ums Herz, :; weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt' ich singen auch, ich könnt' es nicht, mir gelangt kein einziges Lied. :; Ja es ist :; so :; eigen ums Herz, :; weiß nicht, wie mir geschieht.

Hoffmann v. Fallersleben

116. Lieb' Heimatland, ade!

Volkswaise.

1. Nun ade, du mein lieb' Heimatland, lieb' Heimatland, ade! Es geht jetzt fort zum fremden Strand, lieb' Heimatland, ade! :; Und so sing' ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut, lieb' Heimatland, ade! :;

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb' Heimatland, ade! Wie du grüßest mich mit Feld

und Au', lieb' Heimatland, ade! :; Du weißt, zu dir zieht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieh's mich hin, lieb' Heimatland, ade! :;

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb' Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb' Heimatland, ade! :; Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß' ich dich zum letztenmal, mein Heimatland, ade! :;

August Dittethof.

117. Im Maien.

Weise von Agathe Billeter.

1. Nun bricht aus allen Zweigen das maienfrische Grün, die ersten Lerchen steigen, :; die ersten Veilchen blüh'n, :; und golden liegen Tal und Höhn! O Welt, du bist so wunderschön im Maien, im Maien!

2. Und wie die Knospen springen, da regt sich's allzumal; die muntern Vögel singen, :; die Quelle rauscht ins Tal, :; und freudig schallt das Lustgetön: O Welt, du bist so wunderschön im Maien, im Maien!

3. Wie sich die Bäume wiegen im lieben Sonnenschein! wie hoch die Vöglein fliegen, :; ich möchte hinterdrein; :; möcht' jubeln über Tal und Höhn. O Welt, du bist so wunderschön im Maien, im Maien!

3. Nebenbergy.

118. Abschied.

Weise: Erhebt euch von der Erde.

1. Nun winkt die Nacht hernieder, vom heißen Spiel zu ruh'n: es neigen uns're Lieder zum ersten Abschied nun. Gar viele werden scheiden auf manchen Tag hinaus, durch Wälder, über Heiden zum fernen Heimathaus.

2. Wir nähmen auch so gerne den Wanderstab zur Hand: vergeßt nicht in der Ferne, was uns im

Spiel verband; und was im Ernst wir meinen, das haltet immerdar, bis wir uns wieder einen, wir frohe rüft'ge Schar.

3. Nicht darf die Sonn' uns wecken, wir stieh'n die Daune weich; uns können süße Schrecken nicht machen reich noch bleich. Wir zieh'n zu Feld, zu Walde, zum schäumenden Silberfall, und klimmen zur steilen Halde, und singen dem Widerhall.

4. Und wenn die gelben Blätter der Herbst herniederstreut, und bald des Winters Wetter in düst'rer Wolfe dräut, dann kehret fröhlich wieder an dieses grüne Feld, wir grüßen euch als Brüder und bleiben's tren gesellt.

H. F. Mahmann.

119. D'rum kommt herbei!

Weise: Grambambuti, das ist der Titel.

1. Nur frisch heran, ihr lieben Leute, bei Seite laßt die Schüchternheit, das Turnen macht euch sicher Freude, betreibt es nur erst eine Zeit. Es stählt die Kraft und stärkt den Mut, schafft frisches und gesundes Blut. D'rum kommt herbei, d'rum kommt herbei.

2. Und frisches Blut schafft frisches Leben, und frisches Leben frohen Sinn, da muß ein jeder doch zugeben: Das Turnen bringet nur Gewinn. Und dieses jeder nötig hat, d'rum nehmt zu Herzen unsern Rat und kommt herbei und kommt herbei!

3. Glaubt nicht, was viele Leute sagen, die furchtsam wie die Hasen sind, probiret nur und laßt das Jagen, dann kommt zur Einsicht ihr geschwind. Seht nur, wie alles munter geht, sich jeder flott und zierlich dreht. D'rum kommt herbei, d'rum kommt herbei.

4. Ihr glaubt, es könnte euch was schaden, und schauet deshalb böse d'rein. Ei, ei, da seid ihr schlecht

beraten, wer wird denn gar so ängstlich sein. Seht nur, wie jeder läuft und springt, die Arme streckt, den Körper schwingt. D'rum kommt herbei, d'rum kommt herbei.

5. Ei, nur nicht gleich den Mut verlieren, wenn dies und jenes nicht behagt, nur fleißig üben und studieren, recht unverdrossen, unverzagt. Dadurch erreicht man mit der Zeit, was nötig ist, die Tüchtigkeit. D'rum kommt herbei, d'rum kommt herbei.

Friedrich Hermann Vobe.

120. Wert der Übung.

Weise von A. Methesiefel.

1. Nur Übung stählt die Kraft, Kraft ist's, was Leben schafft. ;: d'rum ringt mit Ernst und Fleiß, denn Leben ist der Preis. ;:

2. Des Lebens Leid und Lust trägt nur die starke Brüst; ;: wer volle Kraft gewann, der ist der rechte Mann! ;:

3. Der Starke glüht von Mut, stets fröhlich freist sein Blut, ;: der Starke nimmer zagt, der Weichling immer klagt. ;:

4. Seht in der Übung Spiel des Lebens ernstes Ziel. ;: Nur Übung stählt die Kraft, Kraft ist's, was Leben schafft! ;: G. Couradi

121. Turnfreude.

Weise: Des Sonntags in der Morgenstund'.

1. O glücklich, wenn's zum Turnaal zieht, wer turnt mit voller Freud' und wenn dort für Herz, Geist und Gemüt ein reicher Schatz sich beut, wir fühlen uns so glücklich, froh ;: im freien Turnerkreis! ;:

2. Wir üben frisch zu jeder Zeit, freu'n uns des Lebens Mai, und lernen mit Behendigkeit des

Turnens Vielerlei. Wir fühlen uns so glücklich, froh
 ;: im freien Turnerkreis! ;:

3. Stets froh sind wir ja von Natur, gesund
 Herz und Gemüth, von Ueberdruß man keine Spur
 auf unserm Turnsaal sieht. Wir fühlen uns so
 glücklich, froh ;: im freien Turnerkreis! ;:

4. Doch fester Sinn herrscht in uns vor bei aller
 Fröhlichkeit, wir leh'n der Bitte gern das Ohr, sind
 immer hilfsbereit. Wir fühlen uns so glücklich, froh
 ;: im freien Turnerkreis! ;:

5. So fühlen wir uns wahrhaft frei, dünkt uns
 das Leben schön, wenn nach des Tages Einderlei wir
 hin zum Turnsaal geh'n. Wir fühlen uns so glücklich,
 froh ;: im freien Turnerkreis! ;:

6. Drum kräft'ge sich im frischen Flug die
 edle Turnerei, und sei durch frohen, bied'ren Zug
 erhaben stets und frei. Dann fühlt sich jeder glücklich,
 froh ;: im freien Turnerkreis! ;:

122. Die Stimme der Natur.

1. O, kommt hinaus, hinaus ins Feld, dort weht
 so frisch die Luft, die Saaten sind so wohl bestellt,
 die Wachtel lockt und ruft. Habt, Brüder, ihr es
 schon erlauscht, was in den gold'nen Halmen rauscht?

2. O, kommt hinaus zum grünen Wald, stolz
 reißt sich Baum an Baum; wenn dort ein freies
 Lied erschallt, hell jauchzt es durch den Raum.
 Habt ihr den Widerhall gehört, was er uns Menschen-
 finder lehrt?

3. Er klingt zu uns wie Jubelschrei, o folget seiner
 Spur: Der Mensch soll sein so froh und frei, so frei
 wie die Natur. Wir folgen ihrem Freiheitsdrang,
 ihm unser Sein, ihm unser Sang. Jakob Audorf.

123. Der Tannenbaum.

Nach einem Volksliede.

1. O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind
 deine Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
 nein, auch im Winter, wenn es schneit: O Tannen-
 baum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter!

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kaunst
 mir sehr gefallen; wie oft hat nicht zur Weihnachts-
 zeit ein Baum von dir mich hoch erfreut! O Tannen-
 baum, o Tannenbaum, du kaunst mir sehr gefallen!

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum, dein Kleid
 will mir was lehren: die Hoffnung und Beständig-
 keit gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit! O Tannen-
 baum, o Tannenbaum, dein Kleid will mir das
 lehren! Ernst Anschütz.

124. Abschied vom Walde.

Weise von Ludw. Ort.

1. O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner
 Wald, du meiner Lust und Wehen andächt'ger
 Aufenthalt! Da draußen, stets betrogen, saust die
 geschäft'ge Welt; schlag noch einmal die Vögel
 um mich, du grünes Zelt!

2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft
 und blinkt, die Vögel lustig schlagen, daß dir dein
 Herz erklingt: Da mag vergeh'n, verwehen das trübe
 Erdenleid, da sollst du auferstehen in junger
 Herrlichkeit! ;:

3. Da steht im Wald geschrieben ein stilles,
 ernstes Wort vom rechten Tun und Lieben, und
 was des Menschen Hört! Ich habe treu gelesen
 die Worte sichtlich und wahr, und durch mein
 ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar.

4. Bald werd' ich dich verlassen, fremd in den Fremde geh'n, auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel seh'n; und mitten in dem Leben wird deines Grust's Gewalt mich Einsamen erheben: so wird mein Herz nicht alt. ;: Josef von Eichendorff

125. Wanderlust.

Weise von Ludwig Liebe

1. O Wanderglück, o Wanderlust, dein will ich nun genießen! Ich hab' mein Lebtag nicht gewußt, wie froh die Bächlein fließen ;: dahin zur Meeresflut, ;: nach Nord und Süd und Ost und West: das Wandern ist das Allerbest' ;: für ein jungfrisches Blut. ;: La, la, la!

2. Jungvöglein so froh sich wiegt, wenn es zum ersten Male aus seinem engen Neste fliegt zum lichten Sonnenstrahle; ;: es singt in leichtem Mut: ;: Ich bleib' nicht mehr im engen Nest: das Wandern ist das Allerbest' 2c.

3. Wohl lieb' ich dich, mein Heimattal, muß ich dich auch verlassen! Ich denk' an dich viel tausendmal auf meinen Wanderstraßen. ;: Ich schied in trübem Mut, ;: es hat das Herz mir gepreßt: doch Wandern ist das Allerbest' 2c.

4. Es ist kein Band so uniglich, es muß sich lösen wieder, kein heißer Mut vernüget sich, liegt ruhig er darnieder, ;: und tut die Last auch gut, ;: sie hält mich dennoch immer fest: das Wandern ist das Allerbest' 2c.

126. Sehnsucht nach dem Frühling.

1. O, wie ist es kalt geworden und so traurig öd' und leer! Rauche Winde weh'n von Norden und die Sonne scheint nicht mehr.

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte seh'n ein grünes Thal, müht in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl.

3. Möchte hören die Schalmeln und der Herden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang.

4. Schöner Frühling, komm' doch wieder, lieber Frühling komm' doch bald, bring' uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald.

Hoffmann von Fallersleben.

127. Weihnachtsfreude.

Weise: Freiheit, die ich meine.

1. Ringsum in der Runde leuchtet Weihnachtsfreud', d'rum sei diese Stunde freudenreich uns heut', lasse all' erglühen neu für unser Tun, jeden sich bemühen, nimmermehr zu ruh'n.

2. Was uns eint einträchtig, 's ist die Turnerei, die so stark und prächtig blühet, frisch, froh, frei, doch die immer wieder brauchet neue Kraft: daß sie nicht geh' nieder, Freunde, nicht erschlafft!

3. Weihnachtsfreude ziehe d'rum in jede Brust, daß d'rin recht erblühe frohe Schaffenslust, daß der Sinn für Freundschaft, Treu' und Wiederkeit walte drinnen mannhafte, stets in Freud' und Leid.

W. Große.

128. Heidenröslein.

Weise von Heinr. Werner.

1. Sah ein Knab' ein Röslein steh'n, Röslein auf der Heiden, war so jung und morgensön, lief er schnell, es nah' zu seh'n, sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: ich breche dich, Mößlein auf der Heiden! Mößlein sprach: ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden Mößlein zc.

3. Und der wilde Knabe brach's Mößlein auf der Heiden! Mößlein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden Mößlein zc.

3oh. Wotig v. Goethe.

129. Turnermarsch.

Weise von Grieb Weiphat.

1. Schön ist die Welt, das Himmelzelt, das weiß der Turnersmann, der Feld und Wald und Flur und Halb' durchstreift, so oft er kann.

2. Wie schwellt die Brust ihm Freud' und Luß, geht's fort im frohen Schwarm, voll Kraft und Mut, gesundem Blut und frei von jedem Harm.

3. Und wie sich paart auf Turners Fahrt — im trauten Freundeskreis — die Fröhlichkeit mit Zähigkeit beim Jüngling wie beim Greis.

4. Drum sei erhofft, daß uns noch oft erfreu' die schöne Welt, daß frische Luft und Waldesduß als Turnfahrt bestes gelt'.

5. Und jeder werb', daß sich vererb' der frohe Turnersinn, der Gutes schafft mit ganzer Kraft und jedem bringt Gewinn.

W. Grosse.

130. Die Heimat.

Weise des Neapolitanischen Liedes: Santa Lucia.

1. Schön sind Italiens sonnige Felder, lauschig, wie nirgends, düftig die Wälder; aber die Heimat ist dennoch mir lieber und nach ihr zieht es immer mich wieder.

2. Vögel sie wandern still in die Ferne, singend ins Heimatland kehren sie gerne, suchen der Jugendzeit Pläze sich wieder, weihen dem Wiederseh'n muntere Lieder.

3. Ja, nur die Heimat gibt sel'gen Frieden, möchte für immer nicht haben den Sünden; wehen auch Stürme kalt über die Auen, mag nur im Heimatland Hütten mir bauen.

131. Lenz und Turnen.

Volksweise.

1. Seht wie die Knospen sprießen, aus jedem Zweig heraus, wie murmelnd Quellen fließen, aus ihrem Mutterhaus! So herzlich, frohes Leben, die Brust so frei und weit. — :. Das ist des Frühlings Leben, das nur der Lenz verleiht. ;:

2. Sieh' dort die Turnerbrüder, auch sie treibt Frühlingskraft, auch ihre Glieder schwellen wie Neb' im Lenzesiaß. So über Red und Barren, schafft das nicht frohen Mut? ;: Ihr wackern, rüst'gen Scharen steht unserem Volke gut. ;:

132. Abendglöckchen.

Volksweise.

1. Seht, wie die Sonne schon sinket! abendlich dunkelt das Feld; heim uns die Scheidende winket, friedlich bald schlummert die Welt. Hört ihr das Glöckchen? Mit traulichem Klang ruft es zur Hütte, zum Abendgesang. ;: Läute, o Glöckchen, nur zu, läute zur süßen Ruh'! ;:

2. Still von den dämmernden Triften ziehen die Herden zu Tal; nur die Schalmel in den Klüften wecket den schlummernden Hall. Hört ihr das Glöckchen? zc.

3. Schaut noch manch Halmchen nach oben, es die Sichel es brach, bleibt es doch gut aufgehoben unter dem himmlischen Dach. Hört ihr das Glöckchen? u.

4. Droben in azurner Ferne führet der Wächter den Lauf. Tausende glänzender Sterne halten die Mengelein auf. Hört ihr das Glöckchen? u.

5. Dörstchen, nun sei uns willkommen! heut' ist die Arbeit vollbracht. Der uns das Werk abgenommen, sendet die feiernde Nacht. Hört ihr das Glöckchen? u.

Nach einem Vortrage

133. Festlied.

Weise: Deutschland, Deutschland über alles.

1. Seid willkommen, Kameraden, seid gegrüßt mit Herz und Hand! Unsr' Freude, unser Hoff'n macht hier Lied und Wort bekannt. Deutlich Turnier, treue Brüder sind wir alle, stammverwandt :: stärken uns fürs ganze Leben, stärken uns für Vaterland. ::

2. Tage, Jahre eilend schwinden in dem Zeitenlauf dahin, doch in unserm schönen Kreise herrscht ein gleicher Mannesinn. Nicht: was glaubst du — Was ich schaffe, wie ich handle, wie ich bin :: Geistesfreiheit, Recht und Sitte führen uns zu Ziele hin. ::

3. Mag es um uns finster dräuen, zürnet uns auch mancher Mann, laßt uns rüstig es beweisen was die Eintracht wirken kann! Daß sich der Bereich entfalte, dafür steh'n wir Mann für Mann: :: Tod der Nechtschaft, der Verdummung! Deutsche Turne! D'rauf und d'ran. ::

2. Band:

134. Weihnachtsgruß.

Weise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1. Sei gegrüßt aus frohem Herzen alte, liebe Weihnachtszeit, bei dem hellen Glanz der Kerzen, der des Festes Feier wehlt, oft schon hast du traut bezwungen mit der Sage Zaubermacht, uns, wenn hell das Lied erklingen, leise: stille, heil'ge Nacht.

2. Von der Tanne grünen Zweigen grüßt der Hoffnung holder Traum, und wie froher Kinderreigen schlingt sich um den Tannenbaum altes Lieben, ewig hoffen, Herzen werden wieder neu, die des Lebens Sturm getroffen, grünt ein neuer Blütenmai.

2. Weihnachtsfest im Weltgetriebe, Angedenken klar und fest, d'ran in Winternacht sich Liebe und der Lenz erkennen läßt. Deine Kerzen sind die Liebe, die in jedem Herzen glüht, in der Tanne grünem Triebe flammt des Lenzes Sonnenlied.

4. Weihnachtsfeier, traut und sinnig, lichter Stern, voll mildem Glanz, deine Weise, tief und innig, faßt der Menschheit Sehnen ganz. Sei gegrüßt auch heute wieder bei der Kerzen heller Pracht, gefrohenes Fest der Lieder, alte, liebe „Weihnacht“.

Christ Warfönte.

135. Ermunterung.

Weise, Durch Feld und Buchenhallen.

1. Sind wir im frohen Kreise vereint in Lieb' und Lust, entquilt nach alter Weise manch' Liedlein uns'rer Brust.

2. Was uns das Herz beweget, es bricht sich jubelnd Bahn, was lang sich d'rin gereget, steigt fröhlich himmelan.

3. Es ist der Freundschaft Walten, das solches schnell bewirkt und uns der Welt, der kalten, Iubill so lang' verbirgt.

4. Drum laßt uns eifrig pflegen solch frohen
Zusammensein, daß d'raus ein reicher Segen über
uns sich stelle ein.

5. Daß stets die Brust durchglühe der Freude
schafft Minnefang, in jedes Herz einziehe ein edler
Tatendrang.

6. Als echte, freie Söhne zu halten Treu und
Recht, zu lieben alles Schöne! Zu meiden das
was schlecht.

136. Die Musikanten.

1. Sind wir nicht die Musikanten, komm'n wir
nicht aus Schwabenland? Sind wir nicht die
genannten, in der ganzen Welt bekant!

(Zwischengefang.)

2. Bei der Kaiserin Josephine haben wir
Musik gemacht, der eine blus die Wigeline, die
and're spielt den Stiefelschast.

3. Bei der Glöcknerin von Krentine haben wir
auch Musik gemacht; da haben uns die dicke Mä
und der Hausknecht rausgebracht.

4. Und zu Leipzig auf der Messe haben wir
auch Musik gemacht; da haben uns die Herr
Studiosen akademisch rausgebracht.

5. Lorbeerkränze war'n zu teuer, Gichenlaub ge
man uns nicht; da warf man uns mit faulen Gier
faulen Aepfeln ins Gesicht.

6. Und der Oberbürgermeister sperrt uns ein
morgens früh, zählt uns dann mit seinem Trö
fünfundzwanzig auf die Galerie.

137. Geh' wohl, du schöner Wald.

Volkswaise.

1. So scheiden wir mit Sang und Klang; laß
wohl, du schöner Wald, mit deinem kühlen Schatte
mit deinen grünen Matten, ;: du süßer Aufenthalt!

2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied
der Dankbarkeit; lad' ein wie heut' uns wieder auf
unbesdunst und Lieder, ;: zur schönen Maienzeit! ;:

3. Schaut hin, von fern noch hört's der Wald in
einer Abendruh'; die Wipfel möcht' er neigen, er
nichtet mit den Zweigen, ;: lebt wohl! ruft er
uns zu. ;:
Dörmann von Fallerleben.

138. Lied der Turner.

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde.

1. Sind wir vereint zur frohen Stunde, tönt
fern nach guter alter Art aus voller Brust in trauter
Stunde ein Lied, das kräftig offenbart, wie tief ein
Streben uns durchdringet, dem Herz und Hand ge
schmiedet tren, ;: wie alle uns ein Band umschlinget:
die Lieb' zur edlen Turnerei. ;:

2. Sie ist ein Baum, auf guten Boden gepflanzt
von eines Meisters Hand, voll Kraft die Wurzeln,
immer auszuroden, durchziehen sie das weite Land;
und unter seinen grünen Zweigen, da tummelt sich
das deutsche Volkes Mark, ;: da schreiten wir den
rohen Lebensreigen, sein frischer Odem macht uns
stark. ;:

3. Sie ist die Quelle, die aus tiefem Schachte
des Volkstums munter bricht ans Licht, die frischen
Labetrunk uns brachte und nie und nimmermehr
versiegt; in ihren Fluten woll'n wir wacker spülen
vom Werktagstaub die Brust uns rein, ;: an Leibe
stark und frisch im Denken, Fühlen, so sollen stets
die Turner sein. ;:

4. So wölbe denn zum Himmel hoch die Aeste,
du schönster Baum im deutschen Hain; wir wollen
dich pflegen und das beste, was unser Herz
durchglüht, dir weih'n. So sprudle frisch, du reiche

Segensquelle, nie trübe das Gemeine deine Blut,
 ;: leucht' stets uns Turnern klar und helle, wahr'
 uns der Turnkunst heilig Gut. ;:

139. Der Böhmerwald.

1. Tief im Böhmerwald, da liegt mein Heimatort,
 es ist gar lang schon her, daß ich von dort bin
 fort, doch die Erinnerung, die bleibt mir stets gewiß,
 daß ich den Böhmerwald gar nie vergiß. ;: Es war
 im Böhmerwald, wo meine Wiege stand, im
 schönen, grünen Böhmerwald. ;:

2. O, holde Jugendzeit, noch einmal fehr' zurück,
 wo spielend ich genos das allerhöchste Glück; wo ich
 am Vaterhaus auf grüner Wiese stand, und weithin
 schaute auf mein Heimatland. ;: Es war zc. ;:

3. Nur noch einmal, o Herr, laß mich die Heimat
 seh'n, den schönen Böhmerwald, die Täler und die
 Höh'n, dann fehr' ich gern zurück, und rufe freudig
 aus: Behüt' dich, Böhmerwald, ich bleib' zu Haus!
 ;: Es war zc. ;:

140. Turners Medizin.

1. Turnen ist die beste Medizin, über alle Krank-
 heit hilft sie hin, stärkt des Menschen gebrechlich
 Knochenhaus, treibt die bösen Grill'n und Säfte
 aus! ;: Darum „Frei Heil“ dir, du edle Turneret,
 dein Leben ist so schön, so fröhlich, frisch, fest, frei,
 wir wollen weih'n dir, auf immer Herz und Mund,
 frisch, fest und fröhlich, dem freien Turnerbund.
 „Frei Heil!“ ;:

2. Turnen gibt dem Körper Kraft und Mark,
 macht die Muskeln eisenhart und stark; schafft uns
 auch ein festes Selbstvertrau'n, Turner kennen weder
 Furcht noch Graun. Darum „Frei Heil“ zc.

3. Hochmut, Dünkel kennt der Turner nicht, frei
 und bieder er von Herzen spricht. Hoch und Niedrig
 reichen sich die Hand, denn beim Turnen gilt nicht
 Rang noch Stand. Darum „Frei Heil“ zc.

4. Freiheit ist des Turners höchtes Gut. Für
 sie läßt er überall sein Blut. Darum immer frisch,
 heit, froh und frei! „Freiheit, Gleichheit, un're Lösung
 sei.“ Darum „Frei Heil“ zc.

141. Turnsfahrt.

1. Turner, auf mit frohem Sange und nun
 vorwärts marsch, marsch, ;: wenn die Bäume
 schwellen grün, Turner zieh'n froh dahin, mit der
 Bögel Jubelsang tönt der Liederklang, ja. ;: ;: Ach,
 wie ist die Welt so schön, wenn die linden Lüfte
 weh'n, ja weh'n; frischer Mut und leichter Sinn
 bringen uns Gewinn. ;: — ;: Bruder, gib mir
 deinen Arm, mir deinen Arm, halte Schritt, vergiß
 den Harm, vergiß den Harm, singe laut und schaue
 in die Weite; welche Pracht, alles lacht nach des
 Winters Nacht. ;:

2. Turner, auf mit frohem Sange und nun
 vorwärts marsch, marsch. ;: Wandern ist des Turners
 Lust, Liederlust hebt die Brust. Waldesduft und
 grüner Hain, laden Turner ein, ja. ;: — ;: In der
 Tasche wenig Geld, ja wenig Geld, doch das Mäuzel
 wohl bestellt, ja wohl bestellt: Speiß' und Trank auf
 Wandergang stärken den Gesang. ;: - ;: Lud zieh'n
 wir beim Abendschein, beim Abendschein, froh und
 leicht zur Stadt hinein, zur Stadt hinein, rufen mit
 Lust: Seid uns gegrüßt, ihr Lieben, frischer Mut
 tollt im Blut, düncht uns alles gut. ;:

142. Festgesang.

Weise von J. G. Stunk.

1. Turner, auf zum Streite! Tretet in die Bahn!
Kraft und Mut geleite uns zum Sieg hinan. :; Ja,
zu hehrem Ziel führet unser Spiel. :;

2. Nicht mit fremden Waffen schaffen wir uns
Schutz, was uns amerschaffen ist uns Schutz und Trub.
:; Bleibt Natur uns treu, steh'n wir stark und frei. :;

3. Wie zum Turnerspiele zieh'n wir in die Welt,
der gelangt zum Ziele, der sich tapfer hält. :; Männern,
stark und wahr, strahlt der Himmel klar. :;

4. Auf denn, Turner, ringet, prüft der Sehnen
Kraft, doch zuvor umschlinget euch als Brüderchaft:
:; Großes Werk gedeiht, nur durch Einigkeit. :;

· A. G. Weichmann.

143. Wanderlied.

Weise: Studio auf einer Reif'.

1. Turner ist stets lustig sehr, juchheidi, juchheida.
Sein Gepäck drückt ihn nicht schwer, juchheidi, heida.
Und durchstreift er Feld und Wald, froh sein munt'res
Lied erschallt. Juchheidi zc.

2. Seine Freunde jederzeit sind Humor und
Fröhlichkeit, lustig zieht er morgens aus, fröhlich
kommt er spät nach Haus.

3. Und die freie Wanderlust hebt des Turners
Sinn und Laust, denn am Busen der Natur fühlt
er sich als König nur.

4. Hat er auch kein Königtum, schert er sich den
Ruckuck drum; alle Menschen sind ihm gleich, die
Erde ist sein Königreich.

5. Darum, Turner, frisch hinaus, laßt die Sorgen
all' zu Haus; Freiheit heißt das Lebensmark, das
uns einig macht und stark.

Carl Meck.

144. Auf, ihr Turner!

Weise von D. Sattler.

1. Turner, immer frisch und frei, holt den Wander-
stab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn rüstig durch
die Welt dahin. Trala la la zc.

2. Unser froher Sang und Klang tönet laut das
Tal entlang, und der Vöglein Chor erschallt hell
dazu in Feld und Wald. Trala la la zc.

3. Und des Wächleins leichter Fall glänzt so rein
uns wie Krystall, und sein murrelnder Gesang ladet
ein zu frischem Trank. Trala la la zc.

4. Sonnenstrahl und Waldbesudst dringen durch
die klare Luft, machen leicht das träge Blut und
erwecken Kraft und Mut. Trala la la zc.

5. Darum kommet, frisch und frei, holt den
Wanderstab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn
rüstig durch die Welt dahin. Trala la la zc.

145. Turnerleben.

Weise: Studio auf einer Reif'.

1. Turnersleut' auf einer Reif', juchheidi, juch-
heida, leben ganz auf eig'ne Weis', juchheidi, heida,
überall durch dick und dünn schlendern sie durchs
Dasein hin. Juchheidi zc.

2. Kehren sie ermattet ein, heißt es gleich: gebt
Bier und Wein; dazu könnt mit frischer Lust dann
ein Lied aus voller Brust.

3. Frohen Sinns bei frischem Mut, Freiheit als
das höchste Gut, so durchwallt der Turnersmann
froh die ganze Lebensbahn.

4. Kommt dann auch der Senjenmann, schaut
er ihn nicht ängstlich an, schaut ihm grade ins Ge-
sicht, fürchtet seine Senje nicht.

5. Kommt er an die Himmelstür, fordert er gleich bairisch Bier und legt sich mit seinem Glas dann sofort ins grüne Gras.

6. Drauf zu ihm der Petrus spricht: Hier im Himmel kneipt man nicht, sonst schied' ich Beelzebub, der bringt dich gleich auf den Schub.

7. Alter Petrus, sei geichent, nimm was dir ein Turner heut, trink vom edlen Gerstensaft, der gibt Mut und Jugendkraft.

8. Petrus greift zum vollen Glas, trinkt es aus ohn' Unterlaß, ruft dann frisch, fest, fröhlich, frei: hoch leb' doch die Turnerei!

146. Turners Wandersahrt.

Weise. Fahret hin, fahret hin

1. Turner zieh'n, froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün. Wandersahrt, streng und hart, das ist Turnerart. Turnersinn ist wohlbestellt, Turnern Wandern wohlgefällt: Darum frei, Turnerei stets gepriesen sei!

2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach. Wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell'; ist zur Stund' am Sammelort, und dann zieh'n die Turner fort. Darum frei zc.

3. Arm in Arm, sonder Harm, wandert fort der Turnerschwarm. Weit und breit zieh'n wir heut bis zur Abendzeit, und der Turner klaget nie, scheuet niemals Wandermüh' zc.

4. Sturmesaus, Wetterbraus hält den Turner nicht zu Haus. Frischer Mut rollt im Blut, dünkt ihm alles gut, singt den lust'gen Turnersang, hält sich frisch sein Leben lang zc.

5. Stubenwacht, Ofenwacht hat die Herzen weich gemacht; Turnersang, Wandergang macht sie frei

und frank; und dem Turner wohl bekannt wird das deutsche Vaterland zc.

6. Lebensdrang, Todesgang findet eini' uns nimmer bang. Frisches Blut, Männermut ist dann Wehr und Gut. Braukt der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund'. Darum frei Turnerei itets gepriesen sei!

Sans Herb. Maxmann.

147. Festlich.

Weise: Und hörst du das mächtige Klängen.

1. Und hörst ihr das Brausen und Klängen, im Ost schon die Sonne erglüht, das Lied mit den ehernen Schwingen, tief dringt es durch Herz und Gemüt! Was stehen die Völker und lauschen? Die jubelnden Töne sie rauschen. :; Es ist das Lied der freien Turnerei. :;

2. Wir steigen auf sonnige Höhen und schauen ins blühende Land; die liebliche Erde zu sehen, im strahlenden Frühlingsgewand. Und über die Berge und weiter, bist du uns der treue Begleiter. :; du freies Lied der freien Turnerei. :;

3. Und wirft schon die Nacht ihre Schatten im Westen der Tag ist verglüht. Die blühenden Felder und Matten der brauende Nebel unzieht; dann leitest auf Schwingen du wieder zur Heimat die milden Glieder. :; du trautes Lied der freien Turnerei. :;

4. O töne, brause und klinge, du starkes, du göttliches Lied! Aus jauchzender Kehle sich ringe, was herrlich im Geiste erblüht! Die Freiheit in sonniger Weise, o preise sie immer aufs Neue. :; du hehres Lied der freien Turnerei. :; R. Witomg.

148. Ein Deutschland.

Weise von H. G. Marschner

1. Und hörst du das mächtige Klängen von der Ostsee bis über den Rhein, das Lied mit den sausen-

den Schwingen? Tief dringt es durch Mark und durch Bein! Was brauchen wir weiter zu fragen? die klopfenden Pulse sie sagen: ∴ es ist das Lied vom deutschen Vaterland. ∴

2. Ob Meer auch und alpine Galden vielmarig zerteilen die Flur, ihr Banner viel Fürten entfalten: ein Deutschland an Herzen ist's nur! Wohin sich der Sinn uns auch wende, Millionen sie schlingen die Hände ∴ zum großen Bund dem ein'gen Vaterland. ∴

3. Von Saaten die Täler sich regen, von Aeben die Bergwand erglüht. Ein Gut ist's, das alle wir pflegen, das ewig dem Geiste erblüht: die Freiheit in sonniger Weihe! Kein Deutschland, es sei denn das freie! ∴ Hoch, hoch, das freie deutsche Vaterland! ∴

4. Nur vorwärts, nur vorwärts, ihr Brüder, dem Kampf wird die Palme doch sein! In die Werkstatt des Geistes hernieder entsenkt sich vom Himmel der Schein. Ha, wie sich der Lichtstrom verbreitet! und die Glocke der Zukunft sie läutet ∴ zum Frühlingsfest des ein'gen Vaterlands. ∴

Carl Minne.

149. Den wandernden Turnern.

Weise von W. Rudolph.

1. Und schmücket die Sonne die alte Welt von neuem mit purpurnen Farben, und neigen die Aehren im weiten Feld die Häupter zu Büscheln und Garben, und blühet und flammt es am Weidenrand, als schwenke der Mai noch die Fahnen, dann ziehen ringsum durch das Vaterland die Turner gar herrliche Bahnen.

2. Sie folgen der Schöpfung gewaltigem Auf, und innig versteh'n sie zu schauen, was Gott in

urewiger Gütt' erschuf auf Bergen in Wäldern und Auen. Es fließet da draußen zu jeder Stund' der Schönheit geheiligte Brunnen, draus schöpfen in Sehnsucht mit durst'gem Mund die Turner viel selige Wonnen.

3. Da singt es und lockt mit schmelzendem Laut aus Saaten und Büschen und Zweigen, es schleichen die Quellen im Grunde traut geschäftig den lustigen Reigen. Und mitten durch Luft und Leben und Licht, da ziehen die singenden Reihen, die Seele so hell, so hell das Gesicht, die wandernden Turner, die Freien.

4. Ja, frei sei der Turner, es mag, wer da will, wohl hinter Toren und Mauern, in schläfriger Ruh bedächtig und still sein ganzes Leben vertrauern. Der Turner jedoch zieh' fröhlich hinaus, er lasse dahinten die andern, es hüte der Mucker Kammer und Haus: der Turner, der Turner muß wandern.

Martha Thurm

150. Wanderlied.

Weise von Methfessel.

1. Verlaßt die Stadt, verlaßt das Haus und kommt in die Natur, in die Gesilde kommt heraus, durchwandert Hain und Flur. Wie schön ist sie! Ihr frisches Grün lacht festlich froh uns an; kommt, kommt! wir wollen sie durchzieh'n, ∴ kommt, wer nur kommen kann. ∴

2. Wir Turner ziehen frisch dahin, herab vom Berg ins Tal, im Freien heitert sich der Sinn, da steht der Unmut Qual. Da glüht der Frohsinn in der Brust, und in dem Herzen brennt das Feuer einer süßen Lust, ∴ die nur der Edle kennt. ∴

151. Viola, Bass und Geigen.*Geigene Weise.*

1. Viola, Bass und Geigen, die müssen alle schweigen vor dem Trompetenschall; ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall; vor dem Trompeten tunkte, tunkte, tunkte, juwivallerakalala — tunkte, tunkte, tunkte, juwivallerakalala, vor dem Trompetenschall, ja vor dem Schall.

2. Die Stimm' von unserm Stüfter ist nur ein leis' Geflüster vor dem Trompetenschall; ja vor dem Schall zc.

3. Die Vöglein in dem Walde, die schweigen alsobalde vor dem Trompetenschall; ja vor dem Schall zc.

152. Frei Heil!*Weise Es zogen drei Mitter zum Tore hinaus.*

1. Voll Jugendmut rufe, o Turnerschar, „Frei Heil!“ Du bist ja der Sorgen des Alters noch bar. frei Heil! Dir schlägt noch ein jugendlich Herz in der Brust, du lebst noch im Feuer der Jugendlust! Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil!

2. Und sind auch die Turner voll Lust und voll Scherz, frei Heil! So schlägt doch fürs Hohe und Nehre ihr Herz, frei Heil! Denn gilt es zu kämpfen in erstester Zeit, dann sind auch die Turner zum Kampfe bereit! Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil!

3. Der Turner buhlt niemals um Herrengunst, frei Heil! Frei lebt er dem Turnen, frei lebt er der Kunst, frei Heil! Der Turner zum Sklaven nie werden kann, er fühlt sich nur glücklich als freier Mann! Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil!

4. D'rum gilt auch sein Streben der Freiheit nur, frei Heil! Treu folgt er dem Wesen der freien

Natur, frei Heil! Voll Jugendschwang kreist in den Adern das Blut, denn frei ist sein Wesen, ja frei nur und gut. Frei Heil! Frei Heil! Frei Heil!

153. Die Mühle.*Weise von H. Köm.*

1. Vom hohen Furst über Felsgestein, da stürzen viel Tausend Wasserlein, gesammelt fließen sie all' zu Thal, zu der Mühle rauschenden Wasserfall, da brechen sie ein mit voller Macht, daß es klippert und klappert bei Tag und Nacht: ;; Klippe klapp! ;;

2. Verklärt vom goldigen Sonnenschein dreh'n sich die Räder im Wirbeltanz; und Wasserperlen sprüh'n empor hoch über das rauschende Wasserlor; sie funkeln in glühender Farbenpracht, und drinnen, da pochet es Tag und Nacht: ;; Klippe klapp! ;;

3. Die Steine freisen in voller Wucht, die Wasser, die tosen durch die Schlucht; und wie ich sie sehe talwärts flieh'n, so möcht ich auch wandern und weiterzieh'n. Die Wanderlust wird angefaßt, wo es klippert und klappert die ganze Nacht: ;; Klippe klapp! ;; W. Zeman.

154. Malers Wanderlied.*Weise von Hegler.*

1. Was gibt es Lust'gers in der Welt, ;; als wie ein Maler sein, ;; und wenn der Frühling ist im Feld, zu zieh'n ins Land hinein? Sind auch die Taschen schlecht befüllt, frei wandr' ich durch die ganze Welt. Tralala zc.

2. Früh, wenn der Lerchen Lied erschallt ;; und Erd' und Himmel glüht, ;; da sit' ich schon im grünen Wald, wo alles um mich blüht. Und Morgenrot und Wolkenpracht wird auf die Leinwand flugs gebracht. Tralala zc.

3. Und singend zieh' ich weiter fort, ;: die Verchen stets zur Seit', ;: und stehe hier und stehe dort und zeichne, was mich freut; da kommen recht die Leut' heran und haben ihre Freunde d'rau. Tralala 2c.

4. Zieht heiß der Mittag dann herein, ;: Frau Wirtin, guten Tag! ;: Und will sie porträtirret sein, das ist gar leichte Sach'! Und faun hab' ich sie konterfeit, steht mir das schönste Mahl bereit. Tralala 2c.

5. So geh' ich lustig durch die Welt, ;: wo jeder gern mich sieht; ;: und wenn mein Malen nicht gefällt, den freut mein lustig Lied; und wollt' ihr eins zur Probe hau, fang' ich das Lied von vorne an. Tralala 2c.

Robert Reinick.

155. Maientlust.

Weise von D. Heidter.

1. Was kann schöner sein, was kann mehr erfreu'n, als im wunderschönen Mai, dem blauen, durch das Thal zu geh'n, auf dem Berg zu steh'n, in die weite, weite Welt zu schauen! La la la 2c.

2. Unterm Himmelsblau lachet frisch die Mä', alle Quellen, alle Bächlein rauschen. Alle Zweige grün, alle Bäume blüh'n, und den schönsten Liedern muß ich lauschen. La la la 2c.

3. O wie glänzt und lacht frische Maientracht in dem Walde und auf allen Wegen! Was kann schöner sein, was kann mehr erfreu'n als der wundermilde Maientegen! La la la 2c.

4. Fort mit Sorg' und Leid! Mach' die Seele weit! Laß dich ganz von Maientlust durchdringen! Zieh' im Sonnenstrahl froh durch Wald und Thal und laß Maientlieder laut erklingen. La la la 2c.

Georg Christian Dieffenbach.

156. Turnerlust.

Weise von Felix Matthies.

1. Was zieht dort unten das Thal entlang? Eine Schar in weißem Gewand! Wie mutig brauset der volle Gesang! Die Töne sind mir bekannt. Sie singen von Freiheit und Vaterland. Ich kenne die Schar im weißen Gewand: ;: Hurra! Hurra! Hurra! Die Turner ziehen aus. ;:

2. Die Turner ziehen ins grünende Feld, hinaus zur männlichen Lust, daß Uebung kräftigt die Glieder stählt, mit Mut sich füllet die Brust. Drum schreiten die Turner das Thal entlang, d'rum tönet ihr mutiger, froher Gesang: ;: Hurra! Du fröhliche Turnerlust! ;:

3. O sieh'! Wie Kühn sich der Blick erhebt, wenn der Arm den Gegner ergreift, und frei, wie der Aar durch die Lüfte schwebt, erhebt sich der Turner am Mast. Dort schaut er weit in die Täler hinaus, dort ruht er's froh in die Lüfte hinaus: ;: Hurra! Du fröhliche Turnerlust! ;:

4. Es ist kein Graben zu tief, zu breit, hinüber mit flüchtigem Fuß; und trennt die Ufer der Strom so weit, — hinein in den tosenden Fluß! Er teilt mit dem Arm der Fluten Gewalt, und aus den Bogen ein Ruf noch erschallt: ;: Hurra! Du fröhliche Turnerlust! ;:

5. So wirbt der Turner um Kraft und Mut mit Frührots freundlichem Strahl, bis spät sich senket der Sonne Glut und Nacht sich bettet im Thal. Und klinget der Abendglocke Klang, dann zieh'n wir nach Hause mit fröhlichem Sang: ;: Hurra! Du fröhliche Turnerlust. ;:

Wilhelm Hauff.

157. Bundeslied.

Weise: Auf, ihr Brüder, laßt uns wachen.

1. Wem der Jugend Ideale noch das Leben nicht geraubt, wer an Freundschaft und an Freiheit noch mit glüh'nder Seele glaubt, wer noch hoch und heilig achtet freies Wort und hehre Straft, :; der sei allezeit willkommen in der freien Turnerschaft! ;;

2. Gradem Sinn und schlichte Sitten, frischen Körper, frischen Geist, will ich an dem freien Manne rühmen mir zu allermeist; was die Väter einstmal schmückte in der grauen Heldenzeit, :; werde nicht in unsern Tagen der Vergessenheit geweiht! ;;

3. Zwar die finstern Wälder wichen langsam einer heif'ren Klur, und es zwang den rauhen Körper die gewaltige Kultur; aber frei sind uns geblieben Sprache, Herz und Mannesraft, :; und wir wollen sie treulich pflegen in der freien Turnerschaft. ;;

4. „Im gejunden Körper wohne frischer Geist und froher Sinn“, schreiben uns're Bundes Gründe einft auf uns're Fahne hin. Laßt uns alle rüft streben, daß es fürder also sei, :; daß der Bund zu allen Zeiten wachse, blühe und gedeih! ;;

Zu. Schmidt.

158. Erneuter Schwur.

Am Friedrich Ludwig Jahn.

Weise: Erhebt euch von der Erde.

1. Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu, daß immer noch auf Erden für euch ein Jahnlein sei! Ihr Lehrer freier Jugend, ihr Vorbild besserer Zeit, die uns zu Männertugend und Liebestod geweiht.

2. Wollt nimmer von mir weichen, mir immer nahe sein, treu wie die deutschen Eichen, wie Monde-

und Sonnenschein! Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn, sie kehren zu der Quelle in Lieb' und Neue hin.

3. Es haben wohl gemugen die Helden dieser Frist, und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. Doch, wie sich auch im Leben gestalten mag die Zeit, du sollst mir nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit!

May von Scheutendorff.

159. Sehnsucht nach der Heimat.

Vollweise.

1. Wenn alles wieder sich belebet, der Erde frisches Grün erblüht, die Lerche sich zum Himmel hebet, hell jubelnd ihr melodisch Lied: so fällt mein Auge sich mit Tränen, ergreift mich eine süße Qual, dann treibt mich ein unendlich Sehnen zu meinen Bergen in das Heimattal.

2. Ich denke an der Kindheit Tage und um mich reißt sich Bild an Bild, es schau'n auf mich mit leiser Stille die Eltern und die Freunde mild; es fällt mein Auge sich mit Tränen, mein Herz mit einer süßen Qual, es treibt mich zc.

3. Leb' wohl, du Stadt, leb' wohl Paläste, leb' wohl in eurer stolzen Pracht! Leb' wohl, ihr glanzgeschmückten Feste, mich treibt des Heimweh's Zauber-macht; mein Auge füllet sich mit Tränen, mein Herz mit einer süßen Qual, es treibt mich zc.

Adalbert Keller.

160. Frühling.

Weise von Wilhelm Taubert.

1. Wenn der Frühling auf die Berge steigt und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt, wenn das Grün am Baum sich zeigt, und im Gras da



Blümlein sprüht, — wenn vorbei im Thal nun mit
etnemmal alle Regenzeit und Winterqual, schallt es
von den Höh'n bis zum Tale weit: o, wie wunder-
schön ist die Frühlingszeit!

2. Wenn am Gletscher heiß die Sonne leckt,
wenn die Quelle von den Bergen springt, alles rings
mit jungem Grün sich deckt und das Luftgetön' der
Wälder klingt, — Lüfte, lind und lau, wärzt die
grüne Au' und der Himmel lacht so rein und blau,
schallt es von den Höh'n, bis zum Tale weit: o,
wie wunderschön ist die Frühlingszeit.

Friedrich Bodenstedt.

161. Frühling.

Weise von F. Abt.

1. Wenn der Lenz beginnt, wenn der Schnee
zerrinnt, und die Weilchen weckt ein warmer Hauch,
wenn die Täler blüh'n, wenn die Berge grün,
.; Herz, o Herz, erwache du dann auch. ;: — ;: Sieh'
die Welt so blühend, sieh' die Welt so weit! O du
wundersel'ge Frühlingszeit! ;:

2. Wenn im tiefen Wald Ruckruf erschallt,
wenn im Blauen sich die Lerche schwingt, wenn mit
süßem Schall lockt die Nachtigall, ;: o wie jubelt
dann das Herz und singt: ;: — ;: O du Welt, so
klingend, o du Welt, so weit! O du wundersel'ge
Frühlingszeit! ;:

3. Weiß nicht, was ich will, möchte weinen still,
möchte jubelnd wandern immerzu. Sehnsucht lockt
hinaus, Liebe zieht nach Haus, ;: Herz, o trauernd
Herz, was willst denn du? ;: — ;: Zieh' hinein
ins Herz in Glanz und Herrlichkeit, o du wunder-
sel'ge Frühlingszeit! ;:

S. Franke.

162. Mailed.

Weise von L. Ort.

1. Wenn des Frühlings Zauberfinger pochet an
der Erde Pforten, springet auf der dunkle Zwinger
und es jubelt aller Orten: ;: Schöner Mai, holder
Mai, Winters Herrschaft ist vorbei! ;:

2. Vöglein singen süße Lieder in des neuen
Lebens Drange, und das Herz lauscht immer wieder
dem geheimnisvollen Sange: ;: Schöner Mai etc. ;:

3. Und das wunderbare Regen auf dem weiten
Erdenraume will auch mir das Herz bewegen nach
dem bangen Wintertraume. ;: Schöner Mai etc. ;:

4. Wo Gesang hat eine Stätte, kann das Leben
sich verschönen, d'rum Genossen, um die Wette singet
in den hellsten Tönen: ;: Schöner Mai etc. ;:

Albert Heinrich.

163. Das Herz.

Weise von F. Abt.

1. Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n, wenn
die Rosen nicht mehr blüh'n, wenn der Nachtigall
Gesang mit der Nachtigall verklang, fragt das Herz
in bangem Schmerz: Ob ich dich auch wiederseh'?
Scheiden, ach Scheiden tut weh!

2. Wenn die Schwäne südlich zieh'n, dorthin,
wo Zitronen blüh'n, wenn das Abendrot versinkt,
durch die grünen Wälder blüht, fragt das Herz in
bangem Schmerz: Ob ich dich auch wiederseh'?
Scheiden, ach Scheiden tut weh!

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du
gehst einst zur Ruh. Was auf Erden, muß ver-
geh'n; gibt es wohl ein Wiederseh'n? Fragt das
Herz in bangem Schmerz: Glaub', daß ich dich
wiederseh', tut auch heut das Scheiden so weh!

Karl Hertelshohn.

164. Reigentanz.

Weise von H. Hermann.

1. Wenn zu zweien wir uns reihen, ach, wie tanzt sich's da so schön! Laßt uns singen, laßt uns springen und im Kreis uns dreh'n, suchhe!

2. Sich zu wiegen und zu schmiegen, welche Lust und Fröhlichkeit! Frohe Tänze winden Kränze um die holde Jugendzeit.

3. Tanzt geschwinder jetzt, ihr Sinder, aber haltet Hand in Hand. Laßt im Reigen hier uns zeigen, wie uns eint der Freundschaft Band.

4. Was sich findet und verbindet in der schönen Maienzeit, bleibt verbunden auch in Stunden, wenn im Leben wogt der Streit.

5. Wenn zu zweien wir uns reihen, ach, wie tanzt sich's da so schön! Laßt uns singen, laßt uns springen und im Kreis uns dreh'n, suchhe!

165. Curulied.

Volksweise: Das Schicksal, das ist ja mein Leben.

1. Wer gleichet uns Turnern, uns frohen? Mag' Wind und Wetter uns drohen in dem Feld; wir gehen und wagen die Arbeit zu tragen, es kümmert uns nicht, was um uns geschieht.

2. Und wann uns der Morgen tut grauen, wir freudige Turner schon schauen in das Feld; durch Ringen und Laufen die Kraft zu erkaufen, zu stärken die Brust mit Mut und mit Lust.

3. Und wenn wir zum Plage gekommen, da haben den Ger wir genommen in dem Feld; ihn kräftig zu schwingen, zum Ziel ihn zu bringen, das stärket den Arm, macht rüstig und warm.

4. Wenn mutig sich tummeln die Knaben, zu tief ist wohl nimmer ein Graben in dem Feld; wir

springen darüber, hinüber, herüber; es freuet uns sehr und suchen uns mehr.

5. Die Gipfel der Bäume uns nicken, möchten gerne da oben wohl blicken in das Feld; wir stemmen die Glieder und Kinnern hinwieder; und — oben sind wir; — wie lustig ist's hier!

6. Wer mag wohl die Dinge all' zählen, die mutige Turner sich wählten in dem Feld; die Glieder zu recken, den Mut zu erwecken, mit kräft'gem Gewinn zu stärken den Sinn.

166. Der deutsche Wald.

Reiz von Felix Mendelssohn-Bartholdy

1. Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister will ich loben, so lang noch mein' Stimm' erschallt, lebe wohl! du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Nebe grauen, und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt! Lebe wohl! du schöner Wald!

3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, ewig bleiben treu die Alten: bis das letzte Lied verhallt! Lebe wohl! du schöner Wald!

Joseph von Eichendorff.

167. Curnfahrt.

Weise: Mit hunderttausend Stimmen ruft.

1. Wer Turner ist mit Herz und Hand, der fürchtet nicht den märkchen Sand, und liegt er auch ein bißchen dick, er schreckt uns keinen Augenblick; :: wir wandern :: mit Hurra.

2. Ist auch der Weg mal nicht so recht, und brennt die Sonne auch nicht schlecht, so hilft uns leicht aus solchem Drang ein munt'rer, heit'rer Turnersang.

3. Doch welche Freude, welche Lust erfüllt eines jeden Brust, wenn uns nach solchem Marsche dann umfängt der süßle, grüne Thau.

4. Und wenn dann in des Waldes Pracht ein Forsthaus uns entgegenlacht, sieht gleich der Turmwart, daß zur Mast dies Pläschen ganz vorzüglich paßt.

5. Ja, welche Lust die Schar durchdringt, wenn das erlehrte Städtlein wirft; in Reih' und Glied, der Turmwart vor, gehts mit Gesang hinein zum Thor.

168. Aufmunterung zur Freude.

Weise von Joh. Fried. Reichardt.

1. Wer wollte sich mit Grüßen plagen, so lang' uns Lenz und Jugend blüh'n? ;: Wer wollt' in seinen Blühtagen die Stirn in düß're Falten zieh'n? ;:

2. Die Freude winkt auf allen Wegen, die durch dies Pilgerleben geh'n: ;: sie bringt uns selbst den Kranz entgegen, wenn wir am Scheidewege steh'n. ;:

3. Noch tönt der Bußh von Nachtigallen uns allen hohe Wonne zu: ;: noch strömt, wenn ihre Lieder schallen, selbst in zerriss'ne Seelen, Ruh'! ;:

4. O wunderschön ist diese Erde, und wert, darauf vergnügt zu sein! ;: Drum will ich, bis ich Asche werde, mich dieser schönen Erde freu'n! ;:

Ludw. Heim. Christ. Köthn.

169. Das Lied.

Weise von Stung oder Spohr.

1. Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied; daß es froh die Seele auf zum Himmel zieht; ;: weckt in uns'rer Brust hohe heil'ge Lust. ;:

2. Was der tiefsten Seele je Grantung beut, alles Große, Edle, Treu' und Gütigkeit, ;: Lieb' und Latendrang wecket der Gesang. ;:

3. Alles Rarte, Schöne, was die Brust bewegt, alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt: ;: alles das erblüht freudig aus dem Lied. ;: S. Zwanz.

170. Weihnachtslied.

Weise: Prinz Eugen, der edle Ritter.

1. Wie gewalt'ge Nebel hatten sich der Knechtschaft düß're Schatten dicht gelegt auf jedes Land; doch im Osten ward' es helle, und des Lichtes Strahlenquelle brach sich Bahn zum fernsten Strand.

2. Und wie aus dem Morgenlande durch des Geistes finst're Bande drang der Freiheit Sonnenblick, so wird stets in trüben Tagen die Befreiungsstunde schlagen: immer kehrt das Licht zurück.

3. Laßt d'rum in des Winters Mitte, hoffnungsreich, nach guter Sitte uns des Weihnachtsfestes freu'n, denn die Sonne, die geschwunden, mehrt des Tages lichte Stunden, und der Lenz zieht wieder ein.

4. Ja, bald naht der Frühling wieder und der Nebel sinket nieder und die Sonne lacht und spricht: Nur getroßt in trüben Zeiten! festen Mut im harten Streiten! vorwärts strebt durch Nacht zum Licht.

Ad. Roehn.

171. Das Waldhorn.

Weise von Fr. Sitzer.

1. Wie lieblich schallt durch Bußh und Wald ;: des Waldhorns süßer Klang! ;: Der Wiederhall im Sächental ;: hallt's nach so lang, so lang! ;:

2. Und jeder Baum im weiten Raum ;: düñkt uns wohl noch so grün! ;: Es wallt der Quell wohl noch so hell ;: durchs Tal dahin, dahin! ;:

3. Und jede Brust fühlt neue Lust :; beim frohen Zwillingsston! :; Es flieht der Schmerz aus jedem Herz :; sogleich davon! :; Ch. von Schmid.

172. Wanderlied.

Weise von S. Mers.

1. Will ich einmal :; recht lustig sein, :; dann wandr' ich in :; den Wald hinein. :; Ein Stündchen zu verbringen mit tausend lust'gen Dingen, denn in dem Wald, juchhei, juchhei, da lebt man froh und frei! La la re.

2. Und wie es :; um mich singt und rauscht, :; hab' ich auch schon :; ein Lied erlautet. :; Das heb' ich an zu jüngen und tu' mein Hütchen schwingen, denn in dem Wald, juchhei, juchhei, ist Sang und Klang noch frei! La la re.

3. Dann wand're ich :; die freuz und quer, :; ganz ohne Zweck :; und Ziel einher. :; Bald tief im dunklen Schatten und bald auf lichten Matten, denn in dem Wald, juchhei, juchhei, sind alle Wege frei! La la re.

4. Dann leg' ich mich :; aufs grüne Moos, :; da lieg' ich wie :; im Mutterschoß. :; Und strecke meine Glieder und schließ' die Augenlider und träum' im Wald, juchhei, juchhei, daß ich im Himmel sei! La la re.

173. Ruf!

Weise: Ich hab' mich ergeben.

1. Wir treten zusammen und schwören zur Stund' :; Wir seh'n mit Jugendflammen stets tren zum freien Bund! :;

2. Wir Turner, wir ringen mit Kraft und Verstand, :; wir woll'n die Macht bezwingen, den schwarzen Unverstand! :;

3. Wir kämpfen als Söhne, als Kinder der Zeit, :; für's Lehre und für's Schöne, für Freiheit allezeit. :;

4. Wir schmieden das Eisen der Zukunft voll Blut, :; weil durch die Adern kreisen noch Jugendkraft und Mut! :;

5. Drum laßt uns nicht säumen, ihr Brüder, herbei! :; Erwacht aus euren Träumen, ein jeder Kämpfer sei! :;

6. Dann werden wir siegen, dann wird es vollbracht. :; dann wird zerschmettert liegen der Willkür finst're Macht! :; Carl Meck.

174. Wanderlied.

Lotharweise.

1. Wir Turner, wir wandern wohl durch das Land, immer lustig, immer rüstig, heiße juchhei! Und Kraft und Mut mit uns Hand in Hand, immer lustig, immer rüstig, heiße, juchhei! Turnersinn, freier Sinn, treu dem freien Volke, Turnersleut', wack're Leut'. Immer lustig, immer rüstig, heiße, juchhei!

(Die Zwischen- und Endzeilen werden bei jedem Verse wiederholt.)

2. Und weil wir haben so trefflich Geleit, so kommen wir wandernde Turner gar weit.

3. Früh mit der Sonne, da stehen wir auf, und früh geht es vorwärts in rüstigem Lauf.

4. Ueber Berg und Thal, über Feld und Wald geht's vorwärts ohne Kasten und Halt.

5. Gar manche lässig am Wege steh'n und gähmend uns rüstige Turner anseh'n.

6. Wir aber kehren an sie uns nicht, wir lachen den Toren ins Angesicht.

7. Mit munterem Scherz und frohem Gesang,
so geht es weiter den Weg entlang.

8. Ob's regnet, ob's schneit, ob die Sonne stricht,
es kümmert uns wundernde Turner nicht.

9. Denn unjern Noth, un'rer freien Brust, ist
Wetterwüthen nur Spiel und Lust.

10. Wir sch'n auf dem Wege nicht viel zurück,
auf's Ziel gerichtet ist unser Blick.

11. Und wenn die Sonne zur Küste geht, der
Turner am freundlichen Ziele steht.

12. Da rasten wir nun! der Tag ist vollbracht,
nun, müde Turner, nun gute Nacht!

Margaritha der Nettece.

175. Wanderlied.

Weise von Jui. Werling.

1. Wir wandern ohne Sorgen ;: la la ;: am
frühen Sommermorgen. ;: la la ;: wenn summend
aus der Zelle die Bien' ins Freie fliegt und auf der
Aehrenwelle das Morgenrot sich wiegt. ;: La la ;:

2. Das ist ein fröhlich Wandern ;: la la ;: von
einem Ort zum andern. ;: la la ;: wenn Vöglein
lustig singen in Feld und Wald so schön, und
Glöcklein lieblich klingen im Thal und auf den Hö'h'n.
;: La la. ;:

3. Und über grüne Matten ;: la la ;: und durch
des Waldes Schatten, ;: la la ;: da führen wir den
Reigen im fröhlichen Verein; und aus den grünen
Zweigen stimmt alles mit uns ein. ;: La la ;:

176. Wanderlied.

1. Wohlauf, zum Wandern in die Welt; lebe
wohl, ade! Die Luft ist blau und grün das Feld;
lebe wohl, ade! Die Berge glüh'n wie Edelstein, ich

wand're mit dem Sonnenschein, ;: la la la la la la
la ins weite Land hinein. ;:

2. Du traute Stadt am Bergeshang, lebe wohl,
ade! Du hoher Turm, du Glockenklang, lebe wohl,
ade! Ihr Häuser, alle wohl bekannt, noch einmal
winke ich mit der Hand, ;: la la la la la la la und
dann seitab gewandt. ;:

3. An meinem Wege fliehet der Bach, lebe wohl,
ade! Er ruft den letzten Gruß mir nach, lebe wohl,
ade! Uns Herz wird es so eigen mir, daß ich muß
wandern für und für, ;: la la la la la la la und
scheiden nun von hier. ;:

4. Ein Gruß von dir, du schlankes Kind, lebe
wohl, ade! Und nun den Berg hinab geschwind!
lebe wohl, ade! Wer wandern will, der darf nicht
steh'n, der darf niemals zurücke seh'n, ;: la la la la
la la la, muß immer weiter geh'n. ;: J. Rodenberg.

177. Wanderlied.

Volksweise.

1. Wohlauf, noch getrunken den funkelnden
Wein! Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein.
;: Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus, es treibt
in die Ferne mich mächtig hinaus. ;: Zuwin.

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht steh'n;
es treibt sie, durch Länder und Meere zu geh'n;
;: die Woge nicht hastet am einsamen Strand, die
Stürme, sie brachten mit Macht durch das Land. ;:

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht
und singt in der Ferne ein heimatlich Lied; ;: so
treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu
gleichen der Mutter, der wandernden Welt. ;:

4. Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer,
sie zogen von Fluren der Heimat hieher; ;: da duften

die Blumen vertraulich um ihn; sie treiben vom Lande die Lüfte dahin. ;:

5. Die Vögel, sie kennen kein väterlich' Haus, die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauch; ;: und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimat das fernste Land. ;:

Julianus Sternier 1809.

178. Wanderlust.

Weise von H. Müller.

1. Wohltauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten; den allersonnigsten Sonnenschein läßt uns der Himmel kosten. Jetzt reicht mir Stab und Ordensknecht der fahrenden Scholaren, ich will zu guter Sommerszeit ins Land der Frauen fahren! Valeri, valera, valeri, valera, ins Land der Frauen fahren.

2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer ist das Korn geraten; sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. Bald hebt sich auch das Herbstien an, die Metter harret des Weines; der Winzer Schnsherr Milian beschert uns etwas Feines. Valeri &c.

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit stiegenden Standarten, hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. Wie gerne wär' ich mitgewallt, ihr Pfarr' wollt' mich nicht haben! So muß ich seitwärts durch den Wald als rändig Schäfflein traben. Valeri &c.

4. Zum heil'gen Reit von Staffelstein komm' ich emporgestiegen und seh' die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen. Von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die breite, stromdurchglänzte Au' — ich wollt', mir wüchsen Flügel. Valeri &c.

J. W. v. Scheffel.

179. Volksweise.

Volksweise.

1. Zu Strassburg auf der langen Brück', da stand ich eines Tag's; nach Süden wandt' ich meinen Blick, im grauen Nebel lag's, mit seinen Alpen, seinen See'n, im wunderbaren Reiz, ;: mit seinen Tälern, seinen Höhn, mein Vaterland, die Schweiz. ;:

2. Und wie ich dacht' und wie ich sann, da zog ein Knab' vorbei; er blies ins traute Alpenhorn der Heimat Melodei. Da ward mir's kalt, da ward mir's warm, gleich sprang ich in die Flut, ;: den Rhein hinauf mit starkem Arm schwamm ich mit frischem Mut. ;:

3. Hätt' mich nicht der Sergeant geseh'n, dann hätt' es keine Not; doch haben sie mich eingeholt und heut' schießt man mich tot! Ihr lieben Herren, glaubt mir dies, mich zog ein süßer Ton, ;: der Stube, der das Alphorn blies, der trägt die Schuld davon. ;:

4. Führt mich hinaus nun vor das Thor, zählt ab die fünfzehn Schritt und schließt wacker, doch zuvor gewährt mir eine Bitt': bläst mir das Alphorn noch etmal in wunderbarem Reiz; ;: und dann grüßt mir viel tausend Mal mein Vaterland, die Schweiz. ;: S. Moienthal.

180. Zur Frühlingszeit.

1. Zur Frühlingszeit durch Feld und Flur, wenn alles grünt in der Natur, des Stuckucks Ruf hallt durch den Wald, das Lied der Naticall erschallt. Tralala. Da freut sich jedes Ordenkind und weilet gern, wo Vöglein sind, wie hebt das Herz sich da vor Freud', o Wunderiel'ge Frühlingszeit. Tralala. Trala la la.

2. Wenn wieder jung die Welt erwacht, das Aug' erfreut der Blumen Pracht, wenn wieder froh die Lerche singt, im nahen Hain es widerklingt. Tralala. Da freut sich zc.

3. Drum ziehen wir so gern hinaus, fort aus dem dumpfen engen Haus, und in der Vögel Liederklang mischt ein sich unzer froher Sang. Tralala. Da freut sich zc.

181. Glöbnis.

Weise: Auf, ihr Brüder, laßt uns wauen.

1. Zwietracht soll uns nicht entzweien, Lüge niemals Waffe sein, ;: eig'ne Kraft soll uns befreien aus dem Bann von Trug und Schein! ;: Ist die Turnkunst auch gesunken, ist sie ein jerviler Knecht, ;: in uns glimmen heil'ge Funken für die Wahrheit und das Recht! ;:

2. Diese Funken laßt uns pflegen überall im deutichen Land, ;: laßt nicht locker allerwegen, bis sie sind entfacht zum Brand, ;: bis die Feuer weit hin lohen wider alle Tyrannei, ;: bis die Zwietracht ist geflohen, bis die edle Turnkunst frei! ;:

3. Turner, Brüder aller Orten, stehet fest und haltet Stand, ;: schürt mit Taten und mit Worten mächtig auf den heil'gen Brand. ;: Niemals dürfen wir erschlaffen! Auf're Waffen, hell und rein, ;: werden Recht und Wahrheit schaffen; frei wird dann die Turnkunst sein. ;:

Carl Meit.

182. Morgenwanderung.

1. Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen! Da ist der Wald so kirchentill, kein Lüftchen mag sich regen; noch sind nicht die Lerchen wach, nur im hohen Gras der Bach singt leise den Morgenseg.

2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch' ein Spruch, wie Gott uns tren geblieben; Wald und Blumen nah und fern, und der helle Morgenstern sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinnen leise, da pocht aus Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise; pocht und pocht bis sich's erschließt und die Lippe überfließt von lautem, jubelndem Preise.

4. Und plötzlich läßt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen, in Berg und Thal erwacht der Schall und will sich aufwärts schwingen, und der Morgenröte Schein stimmt in lichter Glut mit ein: Laßt uns dem Herrn lobbingen!

Emanuel Geibel.



Spiele und Spielregeln.

I. Das Barlauf-Spiel.

1. Der Platz ist 30—40 Schritte lang und etwa ebenso breit. Die Spieler, nicht wohl unter 20 oder über 100, teilen sich in zwei gleiche Parteien. Jede Partei steht in einer Linie auf ihrer Malgrenze. Das Gefangenmal steht an der Seitengrenze rechts, drei Schritte von der Malgrenze einer jeden Partei entfernt und ist sichtbar gezeichnet.

2. Bei Beginn des Spiels schiebt die eine Partei einen Forderer bis zur Mitte vors feindliche Lager, wo ihm einer entgegengeht und ihn mit der flachen Hand zu schlagen sucht. Wird der sich nun zurückziehende Forderer bis einen Schritt vorm Mal geschlagen, so tritt er auf das Gefangenmal der anderen Partei.

3. Dem verfolgten Forderer schiebt seine Partei einen zur Hilfe, vor dem der Verfolger zurückweichen muß; diesem wird wieder von seiner Partei Hilfe geschickt und so geht es hin und her, bis einer geschlagen ist.

4. Nur ein später Ausgelaufener kann einen früher Ausgelaufenen schlagen. Wer einen Spieler schlägt, den er nicht schlagen darf, wird Gefangener.

5. Keiner darf aufs neue auslaufen und schlagen oder erlösen, wenn er nicht zuvor auf sein Mal zurückgekehrt ist.

6. Hat jemand einen seiner Gegner mit der Hand geschlagen, so ruft er laut: „Halt!“ Der Geschlagene ist Gefangener, alle kehren auf ihre Male zurück und es beginnt das Fordern von neuem.

7. Wer ohne geschlagen zu haben „Halt“ ruft, ist Gefangener. In Streitigkeiten entscheidet der Schlichter.

8. Der Gefangene steht in der Seitgrätschstellung auf dem Mal und darf die Hand dem Erlösenden entgegenreichen. Wird ein neuer Gefangener geschlagen, so tritt er zu seiner Partei zurück, doch hat diese die Zahl ihrer Gefangenen zu merken.

9. Der Gefangene darf weder durch Sprechen noch Recken die Spieler hindern, doch darf er darauf sehen, daß die Spieler der Gegenpartei immer aufs Mal wieder zurücklaufen.

10. Wer über die Seitengrenze oder hinter den Gefangenen läuft, ist Gefangener.

11. Wird der Gefangene von einem Spieler seiner Partei berührt, ohne daß letzterer dabei geschlagen wird, so ist er und die früheren Gefangenen dieser Partei erlöst, alle kehren auf ihre Male zurück und das Fordern beginnt von neuem. Der Erlösende hat laut „Erlöst“ zu rufen.

12. Wer „Erlöst“ ruft, ohne den Gefangenen berührt zu haben, wird selbst Gefangener.

13. Die Spieler sollen ihre Gefangenen zu decken suchen, dürfen aber nicht vor oder bei dem Gefangenen stehen bleiben, um das Erlösen zu verhindern.

14. Wenn gleichzeitig von beiden Parteien Gefangene geschlagen werden, oder wenn gleichzeitig geschlagen und erlöst wird, so ist beides ungiltig.

15. Wer ohne geschlagen zu werden ins feindliche Mal läuft, darf frei zu seiner Partei zurückkehren, doch wird das Spiel dabei nicht unterbrochen.

16. Wenn eine Partei drei Gefangene geschlagen hat und keiner erlöst wurde, ist eine Partie beendet und von der betreffenden Partei gewonnen worden.

17. Bei Beginn einer neuen Partie können nur diejenigen schlagen, welche vom Male ausgelaufen sind. Wer vom vorigen Spiel noch draußen ist, kann als Förderer auftreten und hat dann laut „Es gilt“ zu rufen.

18. Bei Wettspielen zwischen verschiedenen Vereinen bezw. Abteilungen kann das Parlauf-Spiel auch nach Punkten gewertet werden.

19. Die Parteien erhalten dann für jeden Gefangenen, den sie gemacht haben, 1 Punkt angerechnet. Wird ein Gefangener erlöst, so wird der betreffenden Partei ein Punkt abgezogen. Im übrigen gelten die vorher angegebenen Spielregeln.

20. Bei entstehenden Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Spielleiter.

21. Unturnerisches Stoßen und Schlagen, das Hinwerfen beim Spiel, sowie alles Zanken und Streiten ist verboten.

II. Das Ritter- und Bürgerspiel.

1. Das Spiel wird im Walde auf einem vorher bestimmten Raume vorgenommen.

2. Die Anzahl der Spieler ist eine unbeschränkte,

muß aber mindestens dreißig betragen. Dieselben werden in zwei gleiche Teile geschieden, deren einer Teil die Ritter, der andere die Bürger sind. — Mitglieder der Vorturnerschaft werden besonders eingeteilt.

3. Jeder Teil wird von einem Anführer und dessen Unterauführern befehligt.

4. Kleidungsstücke werden gemeinsam vor der Einteilung abgelegt und erst nach beendigtem Spiel wieder ausgegeben.

5. Ritter und Bürger unterscheiden sich durch Abzeichen, die nicht entfernt werden dürfen.

6. Nachdem durch Auslosen die Ritter- bezw. Bürgerpartei festgestellt worden ist, marschieren die Ritter etwa 15 Minuten voraus.

7. Die beiden Parteien haben sich nun gegenseitig aufzuspüren, zu welchem Zweck sie Spione (in Gruppen von 3–6 Mann, ausschicken).

8. Gelingt es den Spionen, Mitglieder der Gegenpartei gefangen zu nehmen, so bringen sie dieselben zu ihrem Anführer, welcher sie mit drei Schlägen zu Gefangenen macht und ihnen die Abzeichen abnimmt.

9. Die Gefangenen dürfen sich am weiteren Spiel nicht beteiligen und haben sich stets hinter der Aufstellungslinie der Parteien aufzuhalten.

10. Sind die Haupttrupps der Ritter- und Bürgerpartei etwa bis auf 100 Schritt zusammengekommen, so wählen die Ritter- und Bürgerführer eine Burg, dieselbe muß mindestens 50 Schritte von der eigenen Aufstellungslinie entfernt liegen.

11. Jede Burg ist einem Burghauptmann unterstellt, demselben liegt es ob, den bei dem nunmehr stattfindenden Ziehampfe gemachten Gefangenen die

üblichen 3 Schläge zu geben, sowie deren Abzeichen an sich zu nehmen.

12. Das Spiel ist beendet:

- a) wenn die eine Partei bei dem Ziehkampf vollständig zu Gefangenen gemacht ist;
- b) wenn das Spiel von beiden Führern vor dem Ziehkampf nach Uebereinkunft aufgegeben wird; in diesem Falle ist diejenige Partei Sieger, welche die größte Zahl Gefangener aufzuweisen hat.

13. Ist der Gegner nicht mehr widerstandsfähig genug, um einen Ziehkampf aufnehmen zu können, so ist eine Erstürmung seiner Burg statthaft. Dieselbe muß dann mit sämtlichen noch verfügbaren Streitkräften zur Ausführung gelangen.

14. Schlagen und Stoßen während des Kampfes, das Entlangschleifen der Gefangenen bei ihrer Fortschaffung, sowie jedes Entfernen von der Partei ohne Genehmigung des Anführers ist durchaus unstatthaft und dazu angetan, den Wert des Spieles herabzudrücken. Bei derartigen Vorkommnissen Betroffene können vom weiteren Spiele ausgeschlossen werden.

III. Das Faustball-Spiel.

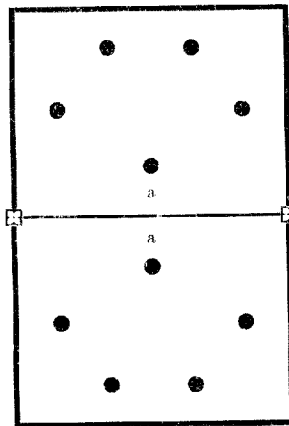
1. Das Spielfeld muß möglichst frei von allen Unebenheiten und mit feinem Kies bedeckt oder mit kurzem Rasen bewachsen sein.

2. Die Länge des Spielfeldes betrage 40 m, die Breite 20 m. Für geübtere Spieler genügen 15 m Breite. Beim Spiel mit 2 Bällen ist die Breite zu vergrößern.

3. Die Seiten- und Endgrenzen sind deutlich zu bezeichnen. Quer über die Mitte des Platzes wird

in Höhe von 2 m (mit Hilfe von Sprunghändern etc.) eine kleinfingerstarke Leine gezogen.

4. Als Spielball dient ein möglichst leichter, runder Fußball von 18 -25 cm Durchmesser.



5. Die Spieler werden in zwei gleich starke Parteien geteilt, die sich bei 10 Spielern etwa wie auf nebenstehender Figur angeben, auf den Spielplatz verteilen. Sind mehr Spieler vorhanden, so bilde man mehrere Abteilungen oder bringe 2 Bälle ins Spiel.

6. von den Punkten a aus (etwa 3 m von der Schnur entfernt) wird der Ball abgegeben.

7. Die Spieler haben ihren Platz so wenig wie möglich zu verlassen und den Ball nur dann zu schlagen, wenn er in ihre Nähe kommt.

8. Der Ball darf nur mit der festgeschlossenen Faust (rechts oder links) oder mit dem Unterarm (Faust ebenfalls geschlossen) von unten herauf geschlagen werden.

9. Der Ball ist ungiltig:

- a) wenn ein Spieler denselben mit der flachen Hand oder mit beiden Fäusten oder Armen

zugleich berührt (was auch beim Pöppeln nicht geschehen darf):

- b) wenn ein Ball durch einen Schlag von oben herab oder durch einen Stoß über die Leine gebracht wurde;
 - c) wenn der Ball zweimal hintereinander den Boden berührt, ohne daß er zwischen dem ersten und zweiten Aufsprung geschlagen wurde;
 - d) wenn der Ball unter der Leine hindurchfliegt oder sie berührt;
 - e) wenn der Ball außerhalb der festgesetzten Grenzen des Spielfeldes die Erde berührt.
10. Die Partei, welche den Fehler gemacht hat, muß den Ball neu angeben.

11. Wird ein ungiltiger Ball von der Gegenpartei angenommen, so hat die letztere den Ball neu anzugeben.

12. Gezählt werden nur die regelrecht über die Leine zurückgeschlagenen Bälle.

13. Das Betreten des gegnerischen Mals ist nicht gestattet.

14. Jeder Spieler hat sein Revier zu decken; das Rückwärtslaufen ist möglichst zu vermeiden.

15. Derjenige Spieler, an dessen rechter Seite der Ball daher kommt, hat ihn zu übernehmen.

16. Für jeden regelrecht zurückgeschlagenen Ball wird der betreffenden Partei ein Punkt angerechnet.

17. Diejenige Partei, welche zuerst die Punktzahl 20 erreicht hat, hat gewonnen.

18. Der letzte Ball ist nach vorheriger Vereinbarung entweder „aus der Luft“ oder nach dem ersten Aufschlagen zurückzuschlagen.

19. Nach jedem Spiel wechseln die Parteien die Male; bei Wettspielen nach der Hälfte der zu machenden Bälle. Das erste Angeben wird dabei durch das Los bestimmt. Bei den weiteren Partien gibt die Siegerin an.

20. Wenn zwei Bälle im Spiel sind, hat jede Partei einen anzugeben.

21. Hat im Verlaufe des Spiels eine Partei beide Bälle anzugeben, so geschieht dies nicht gleichzeitig, sondern nacheinander.

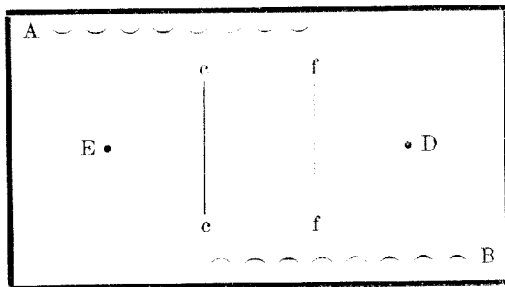
22. Es ist nicht gestattet, einen gefallenen Ball zurückzuhalten, derselbe muß sofort wieder ins Spiel gebracht werden.

22. Die Kampfrichter haben an der Seite unter der Leine zu stehen, um genau entscheiden zu können, ob ein Ball über oder unter der Leine hindurchgeschlagen ist.

IV. Steinstoßen als Wettspiel.

Die Schar der Spieler ist in zwei gleiche Parteien geteilt und stehen sich dieselben in Stirnreihen gegenüber (siehe nachstehenden Plan). Die eine Partei ist mit A, die andere mit B bezeichnet; die Linie „Grenze“ e—e ist das Ziel, über welches der Stein von den Spielern in abwechselnder Reihenfolge gestoßen werden muß und zwar auf folgende Weise: Der erste der Spieler der Partei A stößt zunächst den Stein von der „Grenze“ e—e aus in der Richtung nach D. Dieser Punkt soll die Stelle sein, wo der Stein niederfiel. Nun wird diese Wurfseite genau halbiert

(siehe die punktierte Linie $f-f$) und von hier aus erfolgt der nächste Wurf vom Ersten der Partei B über die Grenze hinweg. Von der Stelle aus, wo



der Stein niedergefallen ist, z. B. E, stößt dann der Zweite der Partei A denselben wieder zurück über die Grenze nach D hin u. s. f. Erzielt nun eine Partei günstige Würfe, so daß die Anwurfstelle der anderen Partei von der Grenze $c-c$ immer entfernter wird, so daß diese Partei mit einem nächsten Wurf die Grenze nicht mehr erreicht, so hat dieselbe ein Spiel verloren. Es wird also immer nur von der Stelle aus geworfen, wo der Stein niedergefallen ist.



Erklärungen turnersprachlicher Ausdrücke.



- Vorwärts** heißt jede Bewegung nach der Richtung des Gesichtes hin.
- Rückwärts** heißt jede Bewegung nach der Richtung des Rückens hin.
- Seitwärts** ist jede Bewegung, die nach der linken oder rechten Seite geht.
- Vorlings** heißt die Stellung, bei welcher der Turner das Gerät vor sich hat,
- rücklings** die Stellung, bei welcher derselbe das Gerät hinter sich hat,
- seitlings**, wenn er es zur Seite hat und zwar links seitlings, wenn er es zu seiner linken Seite hat, und umgekehrt.
- Einseitig** heißt die Bewegung, welche nur einen Teil des Körpers der linken oder rechten Seite betätigt während der entsprechende der anderen Seite außer Tätigkeit bleibt.
- Wechselseitig** heißt die Bewegung, welche in gleicher Weise abwechselnd hintereinander einen Körperteil der linken und der rechten Seite betätigt.
- Gleichseitig** ist eine Bewegung, die zugleich verschiedene Körperteile derselben Seite, z. B. den rechten Arm und das rechte Bein, betätigt.

Widergleich heißt dieselbe Bewegung nach der anderen Seite oder Richtung.

Körperachsen unterscheidet man drei:

1. die Längsachse vom Scheitel zu den Füßen,
2. die Breitenachse von links nach rechts durch die Schultern oder Hüften,
3. die Tiefenachse von vorn nach hinten, d. h. von der Brust- oder Bauchwand wagerecht zur Rückenwand des Körpers.

Im **Querverhalten** zum Gerät befindet sich der Uebende, wenn seine Breitenachse sich mit der Längsachse des Geräts rechtwinklich schneidet, z. B. Querstand, = Stütz, = Sitz, = Hang.

Im **Seitverhalten** zum Gerät befindet sich der Uebende, wenn seine Breitenachse mit der Längsachse des Geräts gleichlaufend ist, z. B. Seitstand, = Stütz, = Sitz, = Hang.

Die Hände können folgende Haltungen und Griffe einnehmen:

Speichhaltung, Speichgriff, bei wagerechter Haltung der Arme, wenn die Daumen- oder Handfläche oben liegt; im Hange, wenn die Daumen- oder Handfläche nach hinten, im Stütz, wenn sie nach vorn gerichtet ist. Die Handflächen sind einander zugekehrt.

Ellenhaltung, Ellgriff, bei wagerechter Haltung der Arme, wenn die Kleinfingerseite der Hand oben liegt; im Hange, wenn die Kleinfingerseite

nach hinten, im Stütz, wenn sie nach vorn gerichtet ist. Die Handrücken sind einander zugekehrt.

Risthaltung, Ristgriff, bei wagerechter Haltung der Arme, wenn die Handrücken oben liegen; im Hange, wenn die Handrücken nach hinten, im Stütz, wenn sie nach vorn gerichtet sind. Der Ristgriff wird auch Aufgriff genannt.

Kammhaltung, Kammgriff, bei wagerechter Haltung der Arme, wenn die Handflächen oben liegen; im Hange, wenn die Handflächen nach hinten, im Stütz, wenn sie nach vorn gerichtet sind. Der Kammgriff wird auch Untergriff genannt.

Bei dem **Zwiegriff** hat jede Hand eine andere Haltung.

Hang. Der Körper hängt an einem oder mehreren Körperteilen, z. B. an einer Hand, einem Arm, einem Bein, an beiden Händen, Armen, Beinen, an einer Hand und einem Bein usw. Die Last des Körpers liegt unterhalb des Unterstützungspunktes.

Anhang. Hang mit dem Kopfe nach oben.

Abhang. Hang mit dem Kopfe nach unten und gebeugten Hüften.

Sturzhang. Hang mit dem Kopfe nach unten und gestreckten Hüften.

Streckhang. Hang mit gestreckten Armen.

Beugehang. Hang mit gebeugten Armen.

- Handhang.** Hang an einer oder beiden Händen.
- Handgelenkhang.** Hang an einem oder beiden Handgelenken oder Handwurzeln.
- Unterarmhang.** Hang im Ellenbogengelenk.
- Oberarmhang.** Hang im Schultergelenk.
- Grundhang.** Hände in Schulterbreite von einander entfernt.
- Schlusshang.** Hände aneinander.
- Spannhang.** Hände möglichst weit von einander entfernt.
- Liegehang.** Der Körper hängt in liegender Haltung an mehreren Körperteilen z. B. am Arm und Knie (Knie liegehang).
- Hangeln.** Wechselfeitiges Greifen der Körperteile, an denen man hängt, z. B. der Hände (l. u. r. im Wechsel), an Ort, oder mit Fortbewegung, aufwärts, abwärts, seitwärts.
- Hangzucken.** Gleichzeitiges Greifen der Körperteile, an denen man hängt, z. B. beider Hände, beider Arme, einer Hand, eines Armes usw., an Ort, oder mit Fortbewegung aufwärts, abwärts, seitwärts.
- Hangstand.** Der Körper hängt bei gleichzeitig an das Gerät oder auf dem Boden gestellten Füßen.
- Armwippen.** Flüchtiges Beugen und Strecken der Arme im Hang oder Stütz.
- Stütz.** Der Körper ruht auf den stützenden Armen.
- Stützeeln.** Wechselndes Greifen im Stütz an od. von Ort.

- Stützhüpfen.** Gleichzeitiges Greifen im Stütz oder Bewegen im Stütz auf einem Arm an und von Ort.
- Streckstütz.** Stütz mit gestreckten Armen.
- Beugestütz.** Stütz mit gebeugten Armen.
- Oberarmstütz.** Stütz auf den Oberarmen.
- Unterarmstütz.** Stütz auf den Unterarmen, dieselben liegen auf dem Gerät.
- Schwebestütz.** Stütz, bei welchem der Körper nur durch die Arme in der Schwebelage gehalten wird.
- Liegestütz.** Außer dem stützenden liegt noch ein Körperteil auf dem Gerät.
- Hurten.** Rudweisiges Abwerfen des gestreckten Körpers aus dem Streckstütz wieder in den Stütz oder in den Hang.

Der **Sitz** kann sein:

- Reit- und Grätschsitz** (Barren), an jeder Seite des Barrens befindet sich ein Bein.
- Quersitz** auf einem Schenkel, beide Beine an derselben Seite.
- Seitsitz** auf einem Schenkel, auf jeder Seite ein Bein.
- Seitensitz** auf beiden Schenkeln, beide Beine an derselben Seite.
- Strecksit.** Beide Beine liegen gestreckt und geschlossen auf dem Gerät.
- Schersitz.** Sitz mit gekreuzten Beinen.

